

Willy Klages

**Offene Fragen
der
Geschichte**

**Die
Geschichte
Osteuropas und Asiens
von
400 bis 911**

Sonderheft Nr. 10



**Die
Geschichte
Osteuropas und Asiens
von
400 bis 911**

Sonderheft Nr. 10

Osteuropa und Asien

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	Seite
Chronik der Geschichte Osteuropas und Asiens von 400 bis 911	2-93
Hinweise für den Leser	94-97
Quellen- und Literaturnachweis	

Chronik der Geschichte Osteuropas und Asiens von 400 bis 911

Auch im Osten trägt man Westen.
Spottvers aus Deutschland

400

Ost- und Mitteleuropa: Nach dem Ansturm der Hunnen und dem Abzug der Germanen rücken allmählich asiatische, slawische und baltische Volksstämme um 400 nach Westen vor. Die Ost- und Südslawen verlassen ihre angestammte Heimat in den Gebieten der Pripet-Sümpfe zwischen dem Mittellauf des Dnjepr und der oberen Weichsel, um sich in den ehemaligen Siedlungsgebieten der Ostgermanen auszubreiten.

Die Ostslawen (Russen, Ukrainer, Weißruthenen) ziehen nach Norden und Osten und lassen sich am Ilmensee sowie im oberen Don- und Wolgagebiet nieder. Die Südslawen (Serben, Kroaten, Slowenen und Bulgaren) verlassen ihre Heimat und dringen später bis zur Adria und zum Balkan und nach Griechenland vor (x142/103).

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die "Slawen" (x814/1028-1029):
>>Slawen (ursprünglich Slawene oder Slowene, d.h. die Redenden, Verständlichen), neben den Germanen und Romanen eines der Hauptglieder des indogermanischen (indoeuropäischen) ... Stammes in Europa, welches vornehmlich den östlichen Teil unseres Kontinents innehat.

Bei Betrachtung der ... Sprachen ergibt es sich, daß die nordeuropäische (slawodeutsche) Abteilung des indogermanischen Gesamtvolkes sich zuerst aus dem Verband loslöste und ihre Wanderung aus Asien nach Westen antrat. Diese Abteilung spaltete sich dann später wieder in eine slawolitauische und eine deutsche, und aus der ersteren entstanden durch weitere Trennung das Litauische und das Slawische, letzteres die Mutter aller übrigen slawischen Sprachen.

Die abgesonderten Slawen okkupierten nach und nach das europäische Flachland zwischen dem oberen Don und Dnjepr und über diesen Fluß hin gegen den Osten des Baltischen Meeres und der mittleren Weichsel, südlich wohl nicht über den Pripjetfluß. Von da erfolgten Ausbreitungen gegen Norden und Südwesten. Wann die Slawen von den genannten Landstrichen Besitz ergriffen, ist ... schwer zu bestimmen. Nach Wocel war dies in der sogenannten Bron-

zeperiode noch nicht der Fall, da zwischen Don und Weichsel antike Bronzeobjekte bis jetzt nicht aufgefunden worden sind. Dagegen finden sich auf dem urslawischen Territorium vorherrschend Eisengeräte; es scheint danach, als ob die Slawen eine sogenannte Bronzeperiode nicht besessen haben.

Keinesfalls aber besetzten, wie aus sprachlichen Folgerungen hervorgeht, die Slawen nach dem 5. Jahrhundert die oben erwähnten Territorien. Sprachliche Gründe zwingen uns, die Slawen in ihren europäischen Stammsitzen als Ackerbauer und Viehzüchter anzuerkennen; über die Stufe der nomadisierenden Hirten waren sie bereits hinausgekommen. Von Natur kein kriegerisches Volk, richteten die Slawen ihr Bestreben lediglich auf Erhaltung des Besitzes, und zum Schutz desselben dienten hölzerne Befestigungen.

Die Familienverfassung war eine patriarchalische. Die Einwohner eines Ortes bildeten eine durch Blutsverwandtschaft verknüpfte Sippe, deren Mitglieder einen gemeinsamen Namen trugen, gemeinschaftliches Gut besaßen und unter einem gewählten Ältesten standen. Aus mehreren solcher Sippen bildete sich der Stamm, an dessen Spitze das Stammesoberhaupt, der Anführer im Krieg, stand.

Die Stämme ihrerseits vereinigten sich wieder zu einem größeren Ganzen, zu Einzelvölkern. Da die Ältesten stets nur die Ersten unter den Gleichen waren, so ... (erkennt man) hieraus die demokratische Grundverfassung der Slawen. Die Ehe wurde heilig gehalten; es herrschte ursprünglich Monogamie. Noch vor der Abtrennung in einzelne Zweige hatten die Slawen durch uraltes Herkommen befestigte Rechtsnormen; der Begriff "erben" fehlte jedoch, da die Familienverfassung Erbschaften ausschloß.

Die Religion war, wie bei den übrigen Ariern, ein Naturkultus. In den Naturerscheinungen, besonders den Phänomenen des Himmels, sah der Slawe wirkliche Wesen, die er sich mit Denken und Empfinden ausgestattet dachte, einige wohltätig, andere zerstörend wirkend. Die ersteren nannte er Bog, die letzteren Bjes, und das Christentum übernahm diese Wörter für Gott und Teufel.

Als geschichtliches Volk erscheinen die Slawen zuerst unter dem Namen der Serben (oder Sporen) und der Veneter; sie saßen unter diesem Namen bis ins 5. Jahrhundert in den Ländern zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer, zwischen den Karpaten und dem Don, an der oberen Wolga bis nach Nowgorod und von da bis zur Scheide der Weichsel und der Oder. Etwa mit dem 6. Jahrhundert treten die Namen Anten (für die Ostslawen) und Slowenen (für die Westslawen) auf.

Beide erhielten sich aber als Bezeichnungen der Gesamtheit nicht lange, und die Namen Serben und Slowenen verengten sich bis zur Benennung einzelner slawischer Stämme. Aus der Bezeichnung Veneter aber wurde Wenden, die Bezeichnung der Slawen bei den Deutschen.

Die Ausbreitung der Slawen erfolgte nach Süden und Westen. Im 6. Jahrhundert rückten sie an die untere (von den Westgoten verlassene) Donau nach Mösien, Thrakien, Makedonien, ja bis nach dem Peloponnes. Das von den Wolgabulgaren in Mösien gegründete Reich verfiel vollständig der Slawisierung, während weit früher schon (Ende des 5. Jahrhunderts) die slawischen Vorposten nach Westen zu bis an die Elbe und Saale vordrangen sowie Böhmen und Mähren von ihnen stammweise besetzt wurden.

Der vornehmste unter den slawischen Stämmen, welche Böhmen besiedelten, jener der Tschechen, vereinigte im 9. Jahrhundert die Einzelstämme dieses Landes zu einem Gesamtvolk. Von Mähren aus, dessen vom Fluß March entlehnter Name zuerst 822 geschichtlich erscheint, breiteten sich die Slawen nach den Westkarpaten hin und nach Pannonien zu aus, hier als Slowaken auftretend, die mundartlich von den Tschechen und Mähren geschieden sind.

Im Norden der Tschechen, zwischen der Saale und dem Bober, siedelten sich zu beiden Seiten der Elbe die Sorben (Wenden) an. Dieselben bestanden aus zwei großen (Lusitzer in der Nieder-, Milzener in der Oberlausitz) und mehreren kleineren Stämmen. Die nördlichen Nachbarn

der Sorben hießen im 8. Jahrhundert Wilzen oder Welataben, später Liutizen und hatten das Land zwischen Oder und Elbe bis in die Nähe der Ostsee inne.

Sie zerfielen in mehrere Stämme (Chiziner, Circipaner, Tollensaner, Redarier, Ukraner), unter denen die Heveller (Hevelder) an der Havel am bekanntesten sind. Westlich von den Liutizen, im östlichen Holstein und Mecklenburg, hatten die Obotriten (Abodriten, Bodrizer) ihre Sitze, zu denen die Wagren in Holstein und die Drewaner im Lüneburgischen gehörten.

In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts begannen die Slowenen nach dem Abzug der Langobarden (568) von der Donau aus über Pannonien, Noricum und Karnien sich auszubreiten und drangen allmählich in das Gebiet des heutigen Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain, ja bis Tirol vor. Eine politische Selbständigkeit genossen auch in dieser Zeit nur einzelne slawische Völker; auf anderen lastete das Joch der Awaren, bis es Samo, einem Franken von Geburt, 624 gelang, ihre Macht zu brechen und ein großslawisches Reich, mit Böhmen als Mittelpunkt, zu errichten, das allerdings nur 35 Jahre bestand.

In der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts drangen die Kroaten (Chorbaten) aus ihren hinterkarpatischen Ländern (Weißchorbatien) sowie die Serben siegreich über die Donau und siedelten sich nach Vertreibung der Awaren in Pannonien, in Dalmatien und im übrigen Illyricum an. Mit dem Ende des 7. Jahrhunderts dürfen wir die großen westlichen und südlichen Wanderungen der Slawen als abgeschlossen ansehen.

Im 8. und 9. Jahrhundert treten dann die Slawen als voneinander sprachlich und politisch scharf abgeschiedene Einzelvölker in die Geschichte und nehmen einen Landstrich ein, der sich fast ohne Unterbrechung vom Schwarzen und Ägäischen Meer bis zur Ostsee und dem Ilmensee sowie von der Elbe, Saale, dem Böhmerwald, dem Inn, den Alpen und der Adria bis zum oberen Don und unteren Dnjepr erstreckt. Das Land zu beiden Seiten der Weichsel bis an die Oder hin bewohnte der Stamm der Lechen oder Polen; östlich von ihnen waren im weiten osteuropäischen Tiefland zahlreiche kleinere slawische Stämme ansässig, welche später der allgemeine Name Russen vereinigte.

Nach diesem Überblick der slawischen Vorgeschichte betrachten wir die Kultur- und Sittengeschichte des Gesamtvolks. Nach den griechischen und deutschen Schriftstellern waren die alten Slawen ein friedliebendes und fleißiges Volk, fest am Althergebrachten hängend, leidenschaftlich dem Ackerbau ergeben und auch, wie aus der Sprache hervorgeht, Handel treibend. Gerühmt wird ihre Gastfreundschaft, die noch heute einen hervorragenden Charakterzug der Slawen bildet. Kranke und Arme fanden sorgfältige Pflege; nur der Böse wurde ausgestoßen, und chud bedeutet in slawischer Sprache zugleich arm und böse. Vielweiberei war gestattet, wurde aber fast nur von den Vornehmen geübt.

Der Grundzug der Zivil- und Staatsverfassung war demokratisch; man kannte ursprünglich keine Stände, keine erbliche Fürstenwürde. Das Band der Sippeneinheit hielt alle umschlungen, und der Starost (Älteste) war nur Verwalter des Gesamtvermögens der Sippe. Die Einheit der Sippe schloß die Erbfolge aus. Hierdurch unterschieden sich die Slawen wesentlich von den Germanen und Romanen.

Ständeunterschiede, erbliche Fürstenmacht, Leibeigenschaft und Sklaverei bildeten sich infolge fremder Einflüsse erst später bei den Slawen aus. Die Bezeichnungen für die Fürstenmacht und den Adel sind fremden Ursprungs. An der alten Sippengerichtsverfassung, Geschlechtsgenossenschaft oder Hauskommunion wird heute noch bei den Südslawen zäh festgehalten.

So in Stämme, Sippen, Genossenschaften zersplittert, nach allen Schriftstellern notorisch sehr uneiniger Natur, konnten die Slawen auch nicht annähernd in der Geschichte jenen Platz einnehmen, der den urverwandten Völkern der Germanen und Romanen zukam. In ethischer Beziehung ist es erwähnenswert, daß die Slawen als sehr gesangliebend geschildert werden, und noch jetzt offenbaren sich bei ihnen Seele und Gemüt in anmutigen Liedern und Gesängen.

Von den mythologischen Vorstellungen und der darin sich kundgebenden Weltanschauung

der alten Slawen läßt sich bei dem Mangel einer zusammenhängenden Überlieferung kein deutliches Bild entwerfen. Sie verehrten einen höchsten Gott, den Urheber des Himmels und der Erde, des Lichts und des Gewitters; diesem waren die anderen Götter untertan. Der Name dieses Gottes war Swarog (der "Glänzende"), als Urheber des Donners heißt er Perun. Seine Söhne waren die Sonne und das Feuer. Der Sonnengott (Daschbog, "Geber der Güter") war auch Kriegsgott; als Theomorphose der Luft erscheint Swentowit oder Swantowit, als Gott des Sturms Stribog.

Der Hauptgötze der Wenden war Radegast, der ebenfalls als Kriegsgott verehrt wurde. Als Frühlingsgöttinnen erscheinen Wesna und Deva, als Göttin der Liebe und Schönheit Lada. Unter den bösen Gottheiten steht die Repräsentantin des Winters (Moraua) obenan. Ein eigentlicher Dualismus bestand aber nicht, und was bei einigen Schriftstellern von einem Kampf zwischen den Göttern des Lichts und der Finsternis (dem Bjelbog und Tschernebog der Nordslawen) berichtet wird, scheint bereits auf christlichen Einfluß hinzuweisen.

Als mythische Wesen niederen Grades wurden verehrt: die Vilen und Rusalken, die Herrscherinnen über Flüsse, Wälder und Berge, welche in der Volkspoese der Slawen bis auf den heutigen Tag eine große Rolle spielen; ferner die Rojenitze oder Schicksalsgöttinnen sowie zahlreiche Haus- und Feldgeister und die finsternen Mächte Jagbaba, Bjes und Vjed, ... letzterem wurden die Sonnen- und Mondfinsternisse zugeschrieben.

Die Gunst der Götter und deren Schutz suchten die Slawen durch Gebet und Opfer zu erlangen. Letztere bestanden im Verbrennen von Rindern und Schafen auf Bergen und in Hainen, wo sich auch Götterbilder befanden. Menschenopfer kamen nur vereinzelt vor. Vollstrecker der Opfer waren die Stammesältesten; einen Priesterstand kannten die alten Slawen ebenso wenig wie besondere Tempel.

Von Festen sind jene zu erwähnen, die sich an den Wechsel der Jahreszeiten anknüpfen: die Wintersonnenwende, der Frühlingsanfang mit Austragung des Winters und die Sommersonnenwende. Mit dem leiblichen Tod hörte nach slawischer Auffassung das Leben nicht auf, vielmehr war die Seele unsterblich; sie gelangte in das Paradies, das als schöne Wiese gedacht wurde. Die Leichen wurden entweder verbrannt oder begraben; beide Bestattungsweisen kamen nebeneinander vor. ...

Wie alle übrigen europäischen Völker, gelangten auch die alten Slawen erst durch semitischen Einfluß zu einer Lautschrift, während das frühere Vorhandensein einer Zeichenschrift anzunehmen ist. Als Reformator der alten Runenschrift trat dann viel später Cyrillus auf, der bereits jene in Pannonien vorfand und dem slawischen Lautsystem anpaßte. ...<<

410

China: Prof. Dr. Werner Stein berichtet in seinem Buch "Fahrplan der Weltgeschichte" über den Buddhismus in China im Jahre 410 (x074/324): >>In China entwickelt sich der "Amitabha-Buddhismus" mit einer leicht faßlichen Morallehre: Wartezeit nach dem Tode auf das Paradies richtet sich nach Zahl und Art der Sünden. Auch der größte Sünder kann durch Lippenbekenntnis in der Todesstunde Seligkeit erlangen (gelangt 1000 als "Amida-Buddhismus" auch nach Japan).

525

Asien: Die christlichen Äthiopier erobern im Jahre 525 Saba in Südarabien und beenden die Christenverfolgungen. Das Christentum wird danach für etwa 100 Jahre als Staatsreligion übernommen. In dieser Zeit entwickelt sich Arabisch zur Schriftsprache.

550

Europa, Asien: Die Slawen, Balten und asiatischen Völker drängen verstärkt nach Westen vor und siedeln in folgenden Gebieten:

Awaren (tatarisches Reitervolk) in Pannonien (um 550).

Kroaten und Serben (Südslawen) in Illyrien (seit dem 7. Jahrhundert).

Bulgaren (Südslawen) in Rumänien (um 680).

Esten (finnisch-ugrisches Volk) in Estland.

Kuren und Liven (finnisch-ugrisches Volk) in Kurland (Lettland) und Livland.

Litauer (ostbaltische Völker) und Ostslawen (Weiß-Ruthenen, Rus bzw. Russen und andere) in Litauen und Weißrußland.

Pruzen (ostbaltische Völker) an der Ostseeküste zwischen Weichsel und Memel.

Pomoränen und Kaschuben (Gebiete zwischen Oder und Weichsel).

Masowier (Gebiete zwischen Warthe und Weichsel).

Dedosize, Opolanen und Polanen (Gebiete zwischen Oder, Warthe und Weichsel).

Heveller, Liutizen, Obotriten und Wilzen (Gebiete zwischen Elbe und Oder, erreichen um 800 die Elbe).

Sorben (Gebiete zwischen Elbe und Saale).

Wenden (Gebiete westlich der Elbe, erreichen z.B. um 800 Lüchow/Wendland).

Tschechen und Slowaken (Böhmen und Mähren).

Magyaren (finnisch-ugrisches Reitervolk aus der Ukraine) in Ungarn (um 895).

Die Slawen, Balten, Finnen und Asiaten besetzen in relativ kurzer Zeit ausgedehnte Gebiete Ost- und Mitteleuropas, die wesentlich größer sind als ihre ursprünglichen Lebensräume. Im Vergleich zu den westeuropäischen Gebieten sind die riesigen Gebiete Osteuropas nur ziemlich spärlich besiedelt.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die Ausdehnung der Slawen in Ost-Mitteleuropa (x328/144-146): >>>Die Slawen sickern ein ...

Die Slawen, die einige römische Gelehrte der frühen Kaiserzeit (Plinius der Ältere, Tacitus, Ptolemaios) Venedi, die Deutschen dann Wenden nannten, bezeichneten sich selbst nie so, sondern, wie seit dem 10. Jahrhundert belegt, als Slowenen. Der zuerst im frühen 6. Jahrhundert bezeugte Slawenname Sklabenoi harrt trotz vieler Mühen etymologisch noch der Erklärung.

Dagegen steht die davon abgeleitete, um Jahrhunderte jüngere Gleichsetzung von Sclavini, Sclavi mit slawischen Kriegsgefangenen, mit Sklaven, im Zusammenhang mit dem in den (katholischen und islamischen) Mittelmeerländern, besonders in Spanien, herrschenden Sklavenhandel. Und hier gibt es (im Unterschied, wie man meint, zum "innereuropäischen Frühmittelalter") eine Kontinuität jener alten Sklaverei, die von der Antike bis in die koloniale Sklaverei der Neuzeit reicht - und vielleicht gibt es diese Kontinuität ja über die angedeutete Begrenzung hinaus.

Ist die slawische Ethnogenese bisher auch nur in Umrissen geklärt, behauptet die neueste Forschung doch einigermaßen übereinstimmend, daß die ursprüngliche Heimat der Slawen "irgendwo nördlich der Karpaten" lag (Vána): im Gebiet des mittleren Dnjepr, im Gebiet von Oder und Weichsel, zwischen Oder, Weichsel und dem mittleren Dnjepr, vielleicht in der westlichen Ukraine, in der Nähe der großen Pripjetsümpfe.

Später spalteten sich diese Slawen in drei Hauptströme. Die Ostslawen (Russen, Ukrainer, Weißruthenen) siedelten um den Dnjepr; die Westslawen (Tschechen, Slowaken, Polen, Elb- und Ostseeslawen) um Weichsel und Oder; die Südslawen (Serben, Kroaten, Slowenen, Bulgaren) auf dem Balkan; ein Riesenraum, der sich zwischen Schwarzem Meer, Ostsee, Adria und Ägäis erstreckt.

Im 5. und 6. Jahrhundert wurden Slawen von den Kut(r)iguren, dann von den Awaren beherrscht. Diese hatten das westsibirische Flachland am Irtytsch erobert, 557 die oströmischen Grenzen erreicht, 561 auch schon die Elbe. Nach der Abwanderung der Langobarden unter König Alboin aus Pannonien und ihrem Einfall 568 in Italien besetzten die Awaren den mittleren Donaauraum, nun das Zentrum ihres ausgedehnten Reiches, dem Bulgaren und zahlreiche

Slawenstämme als Hilfsvölker dienten.

Seit der Mitte des 6. Jahrhunderts waren die westlichen Slawen über die Weichsel in die - von den Germanen zur Völkerwanderungszeit zwar nicht überall, doch weithin entleerten - nordost- und mitteldeutschen Räume langsam eingesickert und seit dem ausgehenden 6. Jahrhundert bis Elbe, Saale, Naab und Obermain vorgedrungen.

Das heutige Oberfranken war größtenteils Slawenland. "Sie stahlen sich ein wie Diebe", schreibt der Theologe Albert Hauck; "man weiß nicht, wie und wann sie kamen ..." Schließlich siedelten sie in Ostholstein, im Hannöverschen "Wendland" oder in Thüringen ebenso wie im böhmischen Kessel, in Kärnten, Osttirol, Steiermark, Krain, wo nach und nach die Völker der Polen, Wenden, Tschechen, Slowaken, Mähren entstanden.

Wie neue Grabungsfunde beweisen, geschah das Eindringen der Slawen von Südpolen über Böhmen und Mähren bis zum Balkan auf friedlichem Weg. Teilweise saßen dort noch germanische Bauern, teilweise lag da, wie zwischen mittlerer Elbe und mittlerer Oder Mitte des 6. Jahrhunderts, wüstes Gebiet.

Eine byzantinische Quelle berichtet um 600, die Slawen hätten es ihren Gefangenen gewöhnlich überlassen, sich loszukaufen oder "frei und als Freunde" bei ihnen zu bleiben. Kriegsuntüchtig, wie manchmal angenommen, waren die Slawen nicht. Vielmehr verbesserten sie allmählich ihre Ausrüstung, Kampfkraft und Befestigungen; zumal die Grenzslawen standen darin den westeuropäischen Völkern nicht nach.

Im 8. und 9. Jahrhundert wird der gesamte ostelbische Raum von Slawen bewohnt. Sie finden sich aber auch von Ostholstein und Hamburg bis Nordostbayern in menschenreichen Landstrichen. Der Ackerbau florierte, die Vieh- und Waldbienenzucht, das Handwerk, der Handel, so daß ihnen "ein unübersehbarer Anteil an der Formierung der europäischen Zivilisation zukommt" (Fried). Sogar der Prozeß der "Volkwerdung" beginnt bei ihnen, wie bei den Germanen, früher als bei den Romanen, den Italienern, den Franzosen.

Im Norden siedelten die elbslawischen Stämme, die Obodriten von der Ostsee bis zur unteren Elbe, weiter östlich die Liutizen (Wilzen), zwischen Elbe und Saale die Sorben und die Daleminzier. Die Tschechen, erst in späteren Jahrhunderten sogenannten, wohnten in den böhmischen Gebirgen, die Mährer zum Teil im Tal der March, die Slowenen (Karantanen) und Südslawen an der Donau und ihren Nebenflüssen.

Im Ostalpenraum umfaßte das Siedlungsgebiet der Alpenslawen im 8. Jahrhundert etwa das heutige Kärnten, Krain, die Steiermark, Niederösterreich mit der Donau als Nordgrenze; ihr westlichstes Wohngebiet war das heutige Osttirol, wo sie bis ins Pustertal kamen und fast bis zu den Quellen der Drau. Natürlich saßen da und dort auch bayerische Bauern, gab es somit Mischsiedelzonen und, nach Kämpfen gegen Ende des 6. Jahrhunderts, ein friedliches Nebeneinander.

Am weitesten waren die Slawen im 7. Jahrhundert in den Westen vorgedrungen, etwa bis zur Linie Elbe - Saale - Böhmerwald. Und bis zum 8. Jahrhundert bestand ein relativ friedliches Verhältnis zwischen Elbslawen und Franken. Zumindest sind die zwischen Elbe/Saale und Oder, also auf später deutschem Territorium (neuerdings auch "Germania Slavica" genannt) siedelnden Elbslawen - Sorben, Liutizen (oder Wilzen, slawisch Weletabi) und Obodriten - jahrhundertlang politisch und ökonomisch unabhängig.<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Finnlands um 550 (x806/283): >>(Finnland) ... Die Finnen oder Tschuden kamen in vorgeschichtlicher Zeit aus dem inneren Asien in die Gegenden des Urals und der Wolga bis hinauf zum Weißen Meer, wo sie schon früh eine gewisse Kultur gehabt zu haben scheinen. Sie gründeten das biarmische Reich mit der Hauptstadt Perm, wurden aber später mehr und mehr nach Norden gedrängt und kamen so in das jetzige Finnland, während die früher von ihnen innegehabten Länder allmählich in den Besitz der Russen gelangten. Bald gerieten die Finnen in teils freundli-

che, teils feindliche Berührung mit den Skandinaviern, und die schwedischen Könige versuchten sie zu unterwerfen. ...<<

635

China: Der syrische Mönch Alopen missioniert im Auftrag der Apostolischen Kirche des Ostens seit 635 in China.

840

Ostmitteleuropa: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Polens von 840-962 (x813/173): >>Polen. Nach der sagenhaften Überlieferung gründete Piast, ein Bauer aus Kruswitz in Kujawien, um 840 die Dynastie, welche über das zwischen Warthe, Weichsel und Netze in Großpolen wohnende slawische Volk der Polen (Polanen, Lechen) herrschte. Doch ist das Reich wahrscheinlich durch die Eroberung eines polnischen Stammes entstanden, welcher ... eine herrschende Stellung einnahm und allein das Recht, Waffen zu tragen, hatte.

Ihm untertan war der Bauernstand, der teils aus Vollfreien oder nur persönlich Freien, dinglich aber Unfreien, teils aus persönlich und dinglich Unfreien bestand. Die Bauern lebten in Schutzdistrikten vereinigt, welche zu gemeinsamer Leistung öffentlicher Dienste, namentlich für den Fürsten, verpflichtet und für vorgefallenen Mord gemeinschaftlich verantwortlich waren; ein Kastellan, der auf seiner Burg saß, vertrat den Fürsten in Verwaltung und Rechtsprechung. Über den Kastellane standen anfangs Teilfürsten (in den Landschaften Posen, Kalisch, Sieradz, Lentschiza und Kujawien), später die Palatine oder Woiwoden. ...<<

862

Osteuropa: Der schwedische Warägerfürst Rurik errichtet im Jahre 862 im Gebiet von Nowgorod ein mächtiges Reich, das "Rus" (finnische Bezeichnung für Waräger) genannt wird. Die Normannen ("Waräger") fahren von der Ostsee auf den Flüssen bis zum Schwarzen Meer, unternehmen Raubzüge, unterwerfen die Einheimischen und verschmelzen schließlich später mit der slawischen Oberschicht.

In einer slawischen Sage heißt es später (x145/37): >>Die Slawen fingen an, sich gegenseitig zu bekämpfen. Da beschloßen sie untereinander: Wir wollen uns einen Fürsten suchen, der über uns herrsche und uns Recht spreche. Und sie gingen über das Meer zu den Warjagen, zu den Russen, so nannte sich dieser normannische Stamm. Und sie sprachen zu den Russen: "Unser Land ist groß und fruchtbar, aber es ist keine Ordnung darin; kommt und herrschet als Fürsten über uns."

Und es machten sich drei Brüder auf mit ihren Geschlechtern und kamen zu den Slawen. Der älteste von ihnen, Rurik, nahm Wohnung in Nowgorod. Nach diesen Warjagen, Russen (schwedisch: Ruotsi = Ruderer), wurde das Gebiet um Nowgorod Rußland genannt.<<

Das Brockhaus Konversationslexikon von 1894-1896 berichtet über die Geschichte Rußlands von 862-1157 (x834/94-95): >>Rußland. Die frühesten Nachrichten über die Bewohner des heutigen Rußland finden sich bei Herodot, nach dessen Angabe vom Schwarzen Meere nach Norden hin die Skythen und die Sarmaten wohnten, ein Völkergemisch, dessen nördliche Bestandteile wahrscheinlich slawische Stämme bildeten.

Die letzteren treten aber erst später in der Geschichte hervor und gehörten ... dem östlichen Zweig der slawischen Völkerfamilie an. Sie nahmen den westlichen Teil des heutigen Rußland ein, vom Ladogasee ... bis in das Gebiet der Steppe im Süden, ohne irgendwie das Meer zu berühren. Im Norden und Nordosten stießen sie an finnische Völker, im Südosten und Süden an die türkischen Stämme der Wolgabulgaren, Chasaren, Petschenegen und Polowzer, im Nordwesten an den bereits in vorhistorischer Zeit aus der slawo-lettischen Volksgemeinschaft ausgeschiedenen litauischen Stamm.

Die russischen Slawen zerfielen in eine Menge kleiner Völkerschaften, die nur durch das Band der Sprache geeinigt waren. Auch innerhalb der einzelnen Völkerschaften gab es keine

dauernde staatliche Gewalt; nur im Kriegsfall verbanden sich die Bezirke unter einem gemeinschaftlichen Anführer. Den einzigen festen Organismus bildete die Dorfgemeinde, die erweiterte Familie, die Eigentümerin von Grund und Boden, deren Glieder in der Gemeindeversammlung gleichberechtigt über alle Gemeindeangelegenheiten entschieden.

Schon früh entstanden bei den Ostslawen Städte, und schon vor dem 9. Jahrhundert wurde ein lebhafter Handel nach Skandinavien und nach Griechenland betrieben. Die Handelsstraße ging nordwärts von dem Quellgebiet der Düna über den Ilmensee an den Finnischen Meerbusen der Ostsee und südwärts den Dnjepr hinab bis an das Schwarze Meer.

Auf dieser alten Handelsstraße waren schon früh die Normannen oder, wie sie hier hießen, Waräger zu Handel und Raub in das Gebiet der Ostslawen gekommen. Im 9. Jahrhundert setzten sie sich in den Gegenden an der Newa und am Ladogasee fest und unterwarfen die Slawen von Nowgorod sowie verschiedene finnische Völkerschaften einem Tribut. Sie wurden zwar von den vereinigten Slawen und Finnen wieder vertrieben; bald jedoch brach innerer Hader unter diesen Stämmen aus, und dieselben beschlossen, sich von jenseits des Meeres Fürsten zu holen.

Drei Brüder, Rurik, Sineus und Truwor, kamen auf den Ruf mit ihren Gefolgschaften herüber, ließen sich in den Orten Ladoga, Bjeloosero und Isborsk nieder und legten damit den Grund zu dem Russischen Reich, wahrscheinlich schon vor dem als Gründungsjahr angenommenen Jahr 862.

Der Name "Russen", den Schweden (Normannen) von den Finnen beigelegt, ging von der herrschenden Klasse bald auf das beherrschte Volk über. Die warägischen Fürsten und ihre Gefolgschaft, ... verschmolzen im Laufe von zwei Jahrhunderten mit den ihnen an Zahl überlegenen Slawen.

Rurik erbt nach dem Tode seiner Brüder deren Fürstentümer, wurde dadurch alleiniger Herr der nordslawischen Stämme und verlegte nun seine Residenz nach Nowgorod. Inzwischen hatte ein anderer Waräger, Askold, der in Begleitung seines Kampfgenossen Dir an den Dnjepr gezogen war, in Kiew den zweiten slawisch-russischen, vom Nowgorodschen Reich unabhängigen Staat gestiftet. Ruriks Nachfolger, Oleg oder Olaf (879-912), der als Vormund seines Neffen Igor regierte, vereinigte indes schon 882 diesen zweiten russischen Staat mit dem ersten und erhob Kiew zur Residenz des vereinigten Reiches. Gegen Konstantinopel unternahm er 907 einen glücklichen Zug, erzwang einen vorteilhaften Handelsvertrag, gründete mehrere Städte und ordnete das Reich.

Igor (912-945) machte 941 einen vergeblichen Angriff auf Konstantinopel und rüstete sich 944 zu einem Feldzug, zu dessen Abwendung der Kaiser Romanos I. den früheren Handelsvertrag erneuerte und erweiterte. Unter Igor drang das Christentum zuerst in Rußland ein. Als er im Kampf mit slawischen Stämmen fiel, führte seine Witwe Olga 945-957 die Regentschaft für ihren unmündigen Sohn Swjatoslaw, ließ sich 955 in Konstantinopel taufen, vermochte aber ihren Sohn nicht für das Christentum zu gewinnen.

Swjatoslaw (957-972) zeigte sich als kühner Eroberer, brach die Macht der Chasaren, riß die slawischen Wjatitschen von ihnen los und vereinigte dadurch alle slawischen Stämme. Er besiegte auf die Aufforderung des byzantinischen Kaisers Nikephoros II. die Bulgaren, drang aber weiter vor und kam bis Adrianopel. Bei Silistria wurde er vom Kaiser Johannes I. Tzimiskes geschlagen und fiel auf dem Rückzug 972 im Kampf gegen die Petschenegen. Er hatte das Reich unter seine drei Söhne geteilt.

Der jüngste derselben, Wladimir I., vereinigte 980 wieder das Ganze und regierte bis 1015. Er vermählte sich 988 zu Cherson (bei dem heutigen Sewastopol) mit Anna, Tochter des griechischen Kaisers Romanos II., ließ sich am gleichen Tage taufen, machte das Christentum zur herrschenden Religion in Rußland und bahnte hierdurch die Verschmelzung der ostslawischen Stämme zu dem russischen Volk an.

Nach seinem Tode wurde das Reich unter seine acht Söhne geteilt; Swjatopolk (1015-19) nahm als Großfürst von Kiew eine hervorragende Stellung unter ihnen ein, wurde aber von seinem jüngsten Bruder Jaroslaw, Fürst von Nowgorod, verdrängt, worauf dieser als Großfürst 1019-54 in Kiew residierte. Er hatte mit Brüdern und Neffen Kriege zu führen, siegte über die Petschenegen, unterwarf einen Stamm der Esten und ließ das erste Rechtsbuch, "Russkaja Prawda", sammeln.

Mit Jaroslaw schließt die Normannische Periode der russischen Geschichte, auch das Fürstentum war slawisch geworden. Die Teilung des Landes unter seine fünf Söhne veranlaßte die Schwächung und Zerrüttung desselben, wobei mehrere unabhängige Fürstentümer entstanden und die Hegemonie des Großfürsten von Kiew kaum noch dem Namen nach bestand. In dieser Zeit wurde Moskau 1147 gegründet und in Wladimir 1157 ein neues Großfürstentum errichtet. Damit hörte Kiew auf, die Hauptstadt Rußlands zu sein. Das Reich zerfiel in eine Menge zusammenhangsloser Landschaften. ...<<

880

Osteuropa: Ruriks Nachfolger, Oleg "der Weise", vereinigt um 880 den Norden (Nowgorod am Ilmensee) sowie den Süden (Kiew am Dnjepr) und gründet ein Großreich mit der Hauptstadt Kiew. In diesem Staat werden die Nordgermanen, finnische und ostslawische Stämme später durch das griechisch-orthodoxe Christentum aus Byzanz verschmolzen. Das Kiewer Reich besteht bis zum großen Hunneneinfall im Jahr 1240. Es bestimmt später entscheidend die Geschichte der Ukraine und Rußlands. Dort entwickeln sich die Rurikiden zur ersten russischen Dynastie und herrschen bis 1598 in Rußland. Der letzte Zar dieser Dynastie wird Feodor I., der bei seinem Tod keine Nachkommen hinterläßt.

981

Osteuropa: Das Fürstentum von Kiew besetzt im Jahre 981 die Grenzgebiete an Bug und San.

988

Osteuropa: Das russische Fürstentum von Kiew wird seit 988 durch byzantinische Mönche missioniert und 989 der byzantinischen Kirche angeschlossen.

1157

Nordeuropa: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Finnlands von 1157-1362 (x806/283-284): >>(Finnland) ... König Erich der Heilige von Schweden unternahm 1157 einen Kreuzzug gegen die Finnen, wobei der Bischof Heinrich von Uppsala, der "Apostel der Finnen", den Märtyrertod fand. Durch diesen Zug wurde der Grund zur Bekehrung der Finnen und zur Vereinigung Finnlands mit Schweden gelegt. Was Erich begonnen, wurde vollendet durch Birger Jarl (1249) und Torkel Knutson (1273), den Vormund des schwedischen Königs Birger I. (seit 1290); derselbe unterwarf auch die östlichen Teile Finnlands, zwang die Karelen zum Gehorsam und gründete die Stadt Wiborg.

Zwar suchte die Republik Nowgorod den Fortschritten der Schweden Einhalt zu tun, indessen mußte nach längeren Kämpfen die schwedische Herrschaft über Finnland anerkannt werden. ... Finnland erhielt den Titel eines Herzogtums, nahm seit 1362 durch seine Deputierten teil an der Wahl der schwedischen Könige und wurde mehrmals an schwedische Prinzen verliehen. ...<<

1200

Asien: Um 1200 unterwerfen die kriegerischen Mongolen China, Mittelasien und Tibet. Danach kehren die siegreichen Tataren wieder in ihre Heimat am Amur in Nordsibirien zurück.

1206

Asien: Dschingis Khan (um 1155-1227) einigt im Jahre 1206 die kriegerischen Mongolen (Steppenvölker Innerasiens) und erobert bis zu seinem Tod große Teile Chinas, Mittelasien, Tibet und sämtliche Gebiete bis zum Schwarzen Meer.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über "Dschengis-Chan" (x805/176):
>>Dschengis-Chan ("der sehr mächtige Chan", eigentlich Temurdschi mit Namen), wurde im Jahr 1154 als Angehöriger des mongolischen Volksstammes geboren.

Erst mit dem 40. Lebensjahr läßt ihn die Geschichte auftreten. Der erste Gegner von Bedeutung, über den Dschengis-Chan im Jahr 1202 triumphierte, war Ong-Chan, Fürst des benachbarten Keraitstammes. Mit diesem folgte der Sturz der vereinzelt Türkenstämme der Ojuzraz, Kungraz und Naiman. 1206 hatte sich Dschengis-Chan bereits sämtliche Nomaden der Gobiwüste unterworfen und wurde vom Kuritta, einer Versammlung von Mongolen, zum Dschengis-Chan erklärt; er schlug seinen Sitz in Karakorum auf. Eine neue Gesetzgebung wurde nun von ihm erlassen, Aszan genannt, worin (mit Beibehaltung der traditionellen Gebräuche und Rechtsgewohnheiten) der Krieg als erste Pflicht aufgestellt war.

Von den östlichen Uiguren entlehnte Dschengis-Chan für seine Nomaden eine Religion und für ihre Sprache Schriftzeichen. Nun begann er 1211 seinen Siegeslauf als Eroberer. Er überstieg die Chinesische Mauer, erstürmte Peking, zwang den Kaiser von China zur Entrichtung eines Tributs, wandte sich hierauf gegen Westen, unterwarf die tatarischen Stämme und drang gegen den Charesmer Fürsten Sultan Mohammed vor (1218). Er teilte sein mächtiges, 600.000 Mann starkes Heer in vier Teile.

Den ersten Heerhaufen befehligten seine Söhne Tschagatai und Oktai, und der Schlüssel Turkestans von Nordosten her, die Festung Otrar, fiel. Das zweite Armeekorps operierte mit gleichem Erfolg gegen Dschend. Es fiel 1219. Das dritte Korps nahm Binaket und Chodshent. Der vierte Heeresteil unter persönlicher Anführung von Dschengis-Chan nahm Bochara 1220. Um Samarkand sammelten sich die vier Abteilungen wieder. Es fiel 1221. Transoxanien war somit gänzlich unterworfen. Mohammed war geflohen und starb 1220 auf einer kleinen Insel im Kaspischen Meer. Mit seinem Sohn Dschelal eddin, der noch einige Zeit heldenmütigen Widerstand leistete und sich persönlich durch einen Sprung in den Indus rettete, war die Dynastie der Charesmer vernichtet.

Nach Dschengis-Chans Grundsatz, niemals mild zu sein, wurde das bisher blühende Land aufs greulichste verheert, die Städte wurden zerstört, die Einwohner und Schätze weggeführt. Dschengis-Chan zog sodann nach Karakorum, seiner Hauptstadt, zurück. 1224 verteilte er sein Reich unter seine Söhne dermaßen, das China samt der Mongolei an Oktai, den er zu seinem Nachfolger bestimmte, fiel; Tschagatai erhielt den Teil von den uigurischen Küsten bis Charesm inklusive Turkistan und Transoxanien; Batu wurde Herr über Charesm, Descht-i-Kiptschak bis zum Derbenter Paß, während Tuli über Chorasán, Persien und Indien gesetzt wurde.

Nachdem er noch 1225 den Herrscher von Tangut im inneren Asien besiegt hatte, starb er im August 1226 über Entwürfen zu neuen Feldzügen ins südliche China. Wenigstens 5 Millionen Menschen haben durch ihn seinen Untergang gefunden, Zerstörung und Barbarei bezeichneten überall seine Spur. Das einzige bekannte Denkmal Dschengis-Chans ist eine in den Ruinen von Nertschinsk aufgefundene Granittafel mit einer mongolischen, von Schmidt in Petersburg entzifferten Inschrift; sie war als Denkmal seiner Eroberung des Königreiches Sartagol (Karakitai) 1219-20 aufgerichtet worden. ...<<

Ein Gesandter des Papstes berichtet damals über Dschingis Khan und den mongolischen Volksstamm (x145/38): >>Der Kaiser der Tataren hat eine wunderbare Herrschergewalt über alle. Niemand wagt zu sagen, ein Gegenstand gehöre ihm. Dem Kaiser gehört alles: die Sachen, die Tiere und die Menschen. Denn unter den Tataren ist niemand frei. Jeder Befehl wird ohne jeglichen Widerspruch befolgt.

Mit keinem Volk schließen sie Frieden, das sich ihrer Herrschaft nicht unterwirft.

Ihre Wohnungen sind rund, nach Art von Zelten aus Flechtwerk und Stäben sorgfältig hergestellt. Über der Mitte befindet sich ein Loch, durch welches Licht eintreten und der Rauch ab-

ziehen kann.

Ihr Besitz an Vieh ist sehr groß. Sie haben Ochsen, Kamele, Schafe, Ziegen und Pferde.

Die Männer verrichten keinerlei Arbeit. Sie fertigen nur Pfeile an und kümmern sich ein wenig um die Viehherden. Vor allem aber jagen sie und üben sich im Bogenschießen. Als Reiter ertragen sie große Kälte und Hitze.<<

Der britisch-nordamerikanische Historiker Geoffrey Parker schreibt später über die Eroberungszüge des Dschingis Khan (x1192/1172): >>... Der arabische Historiker Ibn al-Itir ließ viele Jahre verstreichen, ehe er seine Geschichte des Dschingis Khan schrieb, weil (wie er seinen Lesern mitteilte) die Ereignisse, die er gesehen hatte, zu schrecklich waren, um sie aufzuzeichnen. Er behauptete fest, daß die mongolischen Eroberungszüge das größte Unheil gewesen seien, das die Menschheit je befallen hätte. ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte der Mongolei von 1206-1405 (x1211/1247-1248): >>(Mongolei) ... Die älteste Geschichte der Mongolen ist wenig bekannt. Sie führten, in Horden oder Stämme geteilt, in den weiten Hochebenen, welche sie mit ihren Herden durchzogen, ein einförmiges Dasein. Stammesfehden sowie Raub- und Eroberungszüge erhielten sie in kriegerischer Tüchtigkeit. Ihre Religion war ein roher Naturdienst; sie verehrten Fetische, ihre Priester hießen Schamanen.

Erst als das Haupt der Goldenen Horde, des Herrscherstammes der Niutschen, Tamudschin, auf einem allgemeinen Reichstag (Kurultai) 1206 zum Dschingis-Khan aller Mongolenstämme ausgerufen worden war, erhielten die Mongolen in einem allgemeinen bürgerlichen und religiösen Gesetzbuch, Yassa, die Grundlage einer höheren Kultur und überschwemmten nun mit ihren Horden China und Vorderasien.

Nach Dschingis-Khans Tod (1227) setzten dessen Söhne und Enkel, unter die er sein Reich so geteilt hatte, daß einer derselben, Oktai, ... als Großkhan die Oberleitung behalten sollte, die Eroberungszüge fort.

1237 drangen mongolische Horden unter Dschingis-Khans Enkel Batu verwüstend in Rußland ein, eroberten Wladimir, Moskau, Kiew und viele andere Städte, überschwemmten dann Polen, verbrannten Krakau und gingen teils nach Ungarn, wo sie das Magyarenheer am Sajofluß vernichteten und das ganze Land entvölkerten, teils nach Schlesien, wo sie Breslau verbrannten und über das vereinigte Heer der Deutschen Ritter, der Polen und der Schlesier am 9. April 1241 auf der Ebene von Wahlstadt bei Liegnitz zwar siegten, aber so große Verluste erlitten, daß sie keine Lust empfanden, ihren Zug in der Richtung nach Westen fortzusetzen. Sie wendeten sich südlich nach Mähren und dann nach Ungarn, von wo Batu das gesamte Heer auf die Nachricht vom Tod Oktais (1241) nach Rußland zurückführte. ...

Als der Großkhan Kajuk ... 1247 starb, bewirkte Batu, daß Mangu, der Sohn Tulis, eines anderen Sohnes Dschingis-Khans, den Thron bestieg, der, unterstützt von seinen Brüdern Hulagu und Kublai, das Reich bedeutend erweiterte; er selbst eroberte China, Tibet und verschiedene an Indien grenzende Landschaften; Hulagu erstürmte 1258 Bagdad und machte sich die seldschukischen Sultane von Ikonion zinsbar.

Das große Mongolenreich erstreckte sich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts vom östlichen Chinesischen Meer bis an die Grenze Polens und von dem Himalaja bis in die Niederungen Sibiriens. Die Hauptstadt war zuerst Karakorum gewesen; aber Kublai, der nach Mangus Tod 1259 Großkhan geworden war, verlegte seinen Herrschersitz nach China und beförderte dadurch die Auflösung des Reiches.

Die östlichen Mongolen nahmen den Buddhismus an, die westlichen den Islam, während nur die Horden in der Bucharei der alten Religion treu blieben. In China dauerte die mongolische Herrschaft unter dem Namen der Dynastie Jüen oder Juan bis 1368, wo einem gemeinen Chinesen ihre Vertreibung gelang. Die Mongolen zogen sich nach den Gegenden außerhalb der Großen Mauer zurück; wo sie sich mit ihren zurückgebliebenen Stammgenossen in dem Land

zwischen dem Amur und der Selenga vereinigten. Anfangs herrschten noch die Abkömmlinge Dschingis-Khans; aber bald trennte sich das Volk in unabhängige Horden, die verschiedene Namen erhielten.

In Persien hatte Hulagu eine Dynastie gegründet, allein die Mongolen nahmen hier ganz die Sitten und die Sprache des Landes an. Die Sultane bekannten sich zum Islam; selbst die arabisch-persische Verfassung wurde eingeführt, und die höchsten Emire rissen bald alle Gewalt an sich. Die ganze Geschichte der Mongolen in Persien ist eine Kette von inneren Kriegen und Empörungen, bis ein neuer Eroberer mongolischen Stammes, Timur, das verwirrte Reich unterjochte.

In dem Land nördlich vom Kaspischen Meer zwischen dem Jaik und der Wolga (Kapttschak) hatte Tudschi ein Reich gestiftet, das sich bis an den Dnjepr erstreckte, sich aber bald in mehrere kleine Khanate auflöste, die nach und nach sämtlich von den Russen unterjocht wurden. Ihrer ursprünglichen nomadisierenden Lebensart am getreuesten blieben die Mongolen in der Bucharei, wo ... (sie) eine Herrschaft gegründet hatten, die sich vom Gihon bis an den Irtytsch erstreckte.

Unter ihnen erstand auch jener zweite große Eroberer, Timur, der die Macht der Mongolen vereinigte und sie zu neuen Eroberungen führte. Timurs erste Siege unterwarfen ihm 1380 ganz Chowaresmien (heute Usbekistan); dann eroberte er Persien und Indien, drang bis Vorderasien vor, unterjochte auf dem Rückweg nach Osten Georgien und war eben im Begriff, in China einzufallen, als er 1405 starb. ...<<

1220

Asien: Die Truppen des Dschingis Khan erobern im Jahre 1220 die Stadt Buchara.

Der britisch-nordamerikanische Historiker Geoffrey Parker schreibt später über die Eroberung Bucharas durch die Mongolen (x192/162): >>In Buchara beispielsweise, das sie im Jahr 1220 erreichten, steckten die Mongolen zuerst die Holzbauten in Brand und trieben die Bewohner als Deckung vor sich her, während sie die Zitadelle berannten. Brandbomben und Steine wurden hineingeschleudert und immer wildere Angriffe gegen die Mauer geführt, bis die Zitadelle schließlich erobert war.

Die 30.000 Verteidiger wurden massakriert, ihre Frauen und Kinder in die Sklaverei geführt und alle Gebäude dem Erdboden gleichgemacht. Schließlich erstieg der große Khan die Kanzel der Moschee und hielt eine Rede von bewundernswerter Knappheit an die überlebende Bevölkerung:

"Wißt, daß ihr große Sünden begangen habt ... Wenn ihr mich nach dem Beweise für diese Feststellung fragt, so sage ich das, weil ich Gottes Strafe bin. Hättet ihr nicht große Sünden begangen, so hätte Gott nicht eine solche Strafe wie mich über euch gesandt." ...<<

1221

Osteuropa: Die ruhelosen Mongolen (Führung: Dschingis Khan) greifen die russischen Gebiete an. Die Mongolen besiegen die vereinigten Slawenheere im Jahre 1221 an den Ufern des Kalka-Flusses und überrennen Südrußland bis zum Dnjepr.

Das Brockhaus Konversationslexikon von 1894-1896 berichtet über die Geschichte Rußlands von 1221-1478 (x834/95): >>(Rußland) ... Die ... Zersplitterung (in Teilfürstentümer) brachte Rußland unter das Joch der Mongolen. Der Sieg Dschingis-Khans an der Kalka 1221 unterwarf ihm das südliche Rußland.

Sein Enkel Batu gewann durch die Schlacht am Sit 1238 den Norden mit alleiniger Ausnahme Nowgorods, vor welchem die Mongolen umkehrten. Das entsetzlich verwüstete Rußland wurde nunmehr ein Bestandteil ... der Goldenen Horde. Die Fürsten unterlagen der Bestätigung des Khans, der ihr oberster Richter war und durch seine Steuereinnahmer einen drückenden Tribut erhob. Unter Alexander Newskij, dem Sieger über die Schweden an der Newa 1240 und über den Deutschen Orden auf dem Eis des Peipus-Sees 1242, mußte sich auch das stolze

Nowgorod 1260 unter das Joch der Mongolen oder Tataren beugen.

Im folgenden Jahrhundert drangen auch die Litauer erobernd in Rußland vor: Wolhynien (1319), Kiew, das ganze westliche Rußland ging an sie verloren.

Inzwischen bildete sich ein neuer Mittelpunkt Rußlands in Moskau. Der Gründer des Fürstentums Moskau aber war Daniel, der vierte Sohn Alexander Newskijs, der sein Gebiet durch Kolomna und Perejaslawl erweiterte. Ihm folgte sein Sohn Jurij Danilowitsch (1319-25). Dieser ließ im Kampf um das Großfürstentum Susdal seinen Gegner Michael von Twer unter Einwilligung des Khans 1319 ermorden, wurde aber selbst von dessen Sohn Dmitrij erstochen. Sein Bruder Iwan I. Kalita (1328-40) legte den Grund zur Größe Moskaus.

Der Khan Usbek sprach ihm Susdal und damit die großfürstliche Würde zu und übertrug ihm die Beitreibung des Tributs für die Horde aus ganz Rußland. Hierdurch wurden alle anderen Fürstentümer von Moskau abhängig, welches durch die Übersiedelung des Metropoliten Peter von Wladimir dorthin (1325) zugleich der geistliche Mittelpunkt Rußlands wurde.

Auf Iwan I. folgten seine beiden Söhne Simeon Iwanowitsch Gordyj (1340-53) und Iwan II. Iwanowitsch (1353-59), auf letzteren nach der Entthronung Dmitrijs sein Sohn Dmitrij IV. Iwanowitsch (1302-89). Dieser wagte zuerst eine Erhebung gegen die Tataren und errang auf dem Kulikowo Polje am Don 1380 einen rühmlichen Sieg. Bald darauf wurde jedoch Moskau erstürmt, und Dmitrij mußte die mongolische Oberherrschaft wieder anerkennen.

Ihm folgte sein Sohn Wassilij II. Dmitrijewitsch (1389-1425). Unter diesem staatsklugen, zähen und vor keinem Mittel zurückschreckenden Fürsten hatte Moskaus Stellung eine solche Festigkeit erlangt, daß auch die Wirren unter der Regierung des schwachen Wassilij III. Wassiljewitsch (1425-62) sie nicht mehr zu erschüttern vermochten.

Die Vorherrschaft Moskaus.

Mit Iwan III. Wassiljewitsch (1462-1505) begann eine neue Zeit für Rußland. Fast alle Teilfürstentümer wurden mit Moskau vereinigt, der Freistaat Nowgorod 1471 unterworfen und nach einer Erhebung 1478 aller seiner Freiheiten beraubt. Das Joch der Tataren hörte auf, indem das Reich der Goldenen Horde durch den Khan der Krim zerstört wurde. Auch ein großer Teil des heutigen Kleinrußland wurde den Litauern wieder abgenommen (1492-1503), während zugleich ... Kasan von Moskau abhängig wurde. Minder glücklich war Iwan im Kampfe gegen Livland. ...<<

1227

Osteuropa: Nach dem Tod des Dschingis Khan (1227) ziehen sich die mongolischen Horden wieder in ihre Heimat am Amur nach Nordsibirien zurück.

1237

Rußland: Unter Führung des mongolischen Herrschers Batu-Khan (ein Enkel Dschingis Khans) überqueren im Jahre 1237 rund 150.000 Tataren die Wolga und dringen in Rußland ein.

Die mongolischen Heere legen an manchen Tagen über 100 km zurück und "überschwemmen" Osteuropa. Die gefürchteten Mongolen bzw. Tataren (Tartarus = Unterwelt bzw. Hölle) sind abgehärtete Krieger und ertragen als Reiter jede Kälte, Hitze oder sonstige Strapazen.

Als die mongolischen Reiterhorden aus den Steppen Asiens in Osteuropa einfallen, können sich die traditionell verfeindeten russischen Fürsten trotz der tödlichen Gefahr nicht zu einem Waffenbündnis und einer gemeinsamen Verteidigung entschließen und werden von den Tataren nacheinander von 1237-40 vernichtend geschlagen. Um 1238 vernichteten die Mongolen die Wolga-Bulgaren und 1240 überrennen sie Kiew.

Der britisch-nordamerikanische Historiker Geoffrey Parker schreibt später über die Eroberung Südrußlands durch die Mongolen (x192/164-167): >>... Batu verfügte über rund 150.000 Krieger – und das zu einer Zeit, als keine europäische Macht ein Heer von als 20.000 Mann aufbieten konnte. Entsprechend hektisch waren die Bemühungen der Herrscher, deren Länder

an vorderster Front lagen, Verbündete zu finden, doch sie scheiterten alle.

Das erste europäische Ziel war Rußland; im Winter 1237/38 starteten sie ihren Feldzug, wobei sie die zugefrorenen Flüsse als Straßen für die vorstoßende Reiterei nutzten. Die unvorbereiteten und uneinigen Fürstentümer Südrußlands waren außerstande, den Mongolen wirksamen Widerstand entgegenzusetzen. Sie wurden nacheinander vernichtet, ihre Länder verwüstet. ...<<

1240

Rußland, Polen: Die mongolischen Heere fallen in Rußland und Polen ein, erobern Krakau und ziehen unaufhaltsam weiter nach Westen.

1242

Rußland: Als die Mongolen im Jahre 1242 aus östlicher Richtung Nowgorod angreifen, werden die Russen zur selben Zeit im Westen durch den Deutschen Orden, Schweden und Litauen bedrängt, deshalb sind sie nicht in der Lage, die Mongolen im Osten abzuwehren.

Bis 1245 werden sämtliche russischen Gebiete von mongolischen Truppen der "Goldenen Horde" überrannt und besetzt.

1245

Rußland: Bis 1245 besiegen die Mongolen alle russischen Fürsten und besetzen das russische Reich. Die "Goldene Horde" errichtet später an der unteren Wolga ein großes Tatarenreich mit der Hauptstadt Sarai. Sämtliche Beziehungen zwischen Ost- und Westeuropa werden für mehr als 235 Jahre beendet.

Die "Goldene Horde"

Die Mongolen beherrschten damals größtenteils nur das Kriegshandwerk und konnten eigentlich nur kämpfen und zerstören. Als Krieger verrichteten sie grundsätzlich keine Arbeit, sondern fertigten während des Tages höchstens Pfeile an, übten sich im Bogenschießen oder Jagen. Die klugen mongolischen Herrscher achteten sorgfältig darauf, daß in den eroberten Gebieten die bisherigen politischen und wirtschaftlichen Einrichtungen beibehalten wurden. Sie lösten grundsätzlich keine bestehenden russischen Fürstentümer auf, denn die Eroberer wollten nicht auf bisherige Einkünfte und Gewinne verzichten.

Sämtliche russischen Landesfürsten mußten die absolute Oberhoheit des Groß-Khans anerkennen, wurden zusätzlich von mongolischen Statthaltern überwacht und mußten Tributzahlungen (z.B. Gold, Pelze Nahrungsmittel) leisten. Die griechisch-orthodoxe Kirche wurde von den Tributzahlungen befreit.

Der mongolische Khan beauftragte später die Moskauer Großfürsten mit der Eintreibung aller russischen Tributzahlungen. Die Großfürsten von Moskau zogen die Zwangsabgaben mit brutaler Härte ein. Wer keinen Tribut zahlen konnte, wurde meistens sofort als Sklave verschleppt. Ein wesentlicher Teil der eingetriebenen Tributzahlungen wurde jedoch nicht an die Mongolen abgeliefert, sondern unterschlagen. Aufgrund ihrer großen "Zusatzeinnahmen" wurden die Moskauer Großfürsten ständig mächtiger und bereiteten langfristig die Vertreibung der Mongolen vor.

Während ihrer langen Zwangsherrschaft von 1245-1480 vernichteten die primitiven und grausamen Mongolen nicht nur das Leben oder die persönliche Achtung und Würde von unzähligen Russen, sondern sie zerstörten vor allem auch das Ehr- und Selbstständigkeitsgefühl des russischen Volkes. Die russischen Adligen mußten sich unentwegt von den Mongolen demütigen lassen oder sie wurden brutal verstümmelt und zu Tode gefoltert.

Viele russische Landesfürsten und Großbauern wurden von den Tataren angespuckt und öffentlich gedemütigt. Da nach mongolischer Sitte die Frauen der besiegten Feinde zur Kriegsbeute gehörten, war keine russische Frau vor den Mongolen sicher. Alle Russen waren den überall auftauchenden Tataren rettungslos ausgeliefert.

Der italienische Kaufmann Marco Polo (1254-1324, hält sich angeblich von 1271-1292 in China auf) berichtet später über die Mongolen (x262/22-23): >>Kein Volk ist geeigneter zur Eroberung und Unterjochung der Erde als die Mongolen. Sie sind klein und stämmig; sie haben ein plattes, rundes Gesicht und die Augen stehen schräg und schmal darin. Ihre Körper sind zäh, ausdauernd und bedürfnislos.

Von Natur grausam, sind sie in der Schlacht tapfer bis zur Raserei und scheuen keine Gefahr noch Entbehrung. Die Männer sind gewöhnt, auf ihren Pferden, die nur mit Gras gefüttert werden, nicht mit Gerste oder Hafer, zwei Tage und zwei Nächte zuzubringen, ohne abzusteigen, und wenn die Tiere grasen, schlafen sie auf deren Rücken in den Sätteln.

Ruft der Häuptling, ein Khan oder gar der Großkhan, der Kaiser selbst zum Feldzug, sind sie in kürzester Zeit versammelt, Tausende und Abertausende. Sie gehorchen bedingungslos und halten scharfe Zucht. Männer wie Pferde wissen jedem Wink des Anführers aufs schnellste zu folgen. Ihre gefürchtetsten Waffen sind Bogen und Pfeile, so werden sie auch oft die Pfeilreiter genannt.

Zwei Tagesmärsche weit sichern Abteilungen nach allen Seiten hin den Heereszug. Die Männer führen alles mit, was sie zum Lageraufschlagen und Kochen brauchen. Jeder bringt 18 Stuten und Rosse mit; die Stuten, um deren Milch zu trinken, die Rosse, um das Reittier wechseln zu können, wenn es müde ist. Bei schnellen Feldzügen reiten die Krieger oft 10 Tage lang, ohne nur einmal abzukochen und warme Speisen zu genießen.

Aber jeder Mann führt einen Beutel getrockneter Milch bei sich, wohl an 10 Pfund. Am Morgen wirft er ein paar Handvoll von dem Pulver in einen ledernen Beutel, den er am Sattel hängen hat, tut Wasser dazu und ißt später den sauer gewordenen, fortwährend geschüttelten dünnen Milchbrei. Den nennen sie Joghurt. Ist nichts mehr von dem Vorrat vorhanden, öffnet der Krieger einem seiner Pferde die Ader und trinkt das warme Blut. ...<<

1259

Asien, Osteuropa: Kublai Khan (1215-1294, Enkel von Dschingis Khan, Herrscher des mongolischen Weltreiches) wird im Jahre 1259 erster chinesischer Kaiser.

Kublai Khan dehnt die mongolische Herrschaft über ganz China aus und toleriert die Kulturen und Religionen des Reiches. Das Reich des mongolischen Großkhans reicht vom Pazifik bis an die Weichsel. An seinem Hof lebt um 1271-1292 vermutlich der Venezianer Marco Polo.

1274

Asien: Der Mongolenherrscher Kublai Khan versucht im Jahre 1274 vergeblich, Japan zu unterwerfen, da die mongolische Flotte durch einen Sturm vernichtet wird.

1307

China: In Peking wird im Jahre 1307 das erste katholische Erzbistum gegründet.

1326

Rußland: Iwan I. (1304-1341, seit 1325 Großfürst von Rußland) verlegt im Jahre 1326 den Sitz der russischen Großfürsten und der Metropolen von Kiew nach Moskau (bis 1712).

1405

Asien: Der Großkhan Timur (1336-1405, Herrscher des mongolischen Großreiches in Turkestan, Mittelasien, Persien, Indusland, Syrien, Kleinasien und in Rußland bis Moskau) stirbt im Jahre 1405 in seinem Herrschersitz Samarkand.

1475

Ukraine: Die im 13. Jahrhundert von den Tataren eroberte ukrainische Halbinsel Krim gerät im Jahre 1475 unter türkische Oberhoheit.

1478

Osteuropa: Der Moskauer Großfürst Iwan III. (1440-1505, seit 1462 Großfürst von Moskau) besiegt im Jahre 1478 das russische Fürstentum Nowgorod.

1480

Rußland: Der Moskauer Großfürst Iwan III. stellt die Tributzahlungen an die Mongolen ein, vertreibt im Jahre 1480 die "Goldene Horde" und befreit Rußland nach 235 Jahren von der mongolischen Gewaltherrschaft.



Abb. 20 (x255/110): Iwan III. der Große (1462-1505).

Iwan III. unterwirft danach alle russischen Fürstentümer und begründet als "Herrscher aller Reußen (Russen)" den russischen Nationalstaat, wählt den griechischen Doppeladler für sein Wappen aus (Übernahme der byzantinischen Tradition) und veranlaßt den Ausbau des Kreml in Moskau.

Nach der Vertreibung der "Goldenen Horde" benötigt Rußland noch Jahrhunderte, um die schwerwiegenden Folgen der barbarischen Mongolenherrschaft zu überwinden. Trotz alledem entwickelt sich Rußland unter Führung der Moskauer Großfürsten schnell zum Einheitsstaat. In den folgenden Jahrhunderten vergrößern die Russen ständig ihren Machtbereich und schon bald reichen die russischen Grenzen von Polen bis nach Alaska und an den Stillen Ozean (Pazifik).

1494

Rußland: Die Moskauer Fürsten führen seit 1494 den Titel "Zar" (Kaiser), denn sie betrachten sich als Nachfolger der Oströmischen Kaiser.

1495

Finnland: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Finnlands von 1495-1690 (x806/284): >>(Finnland) ... Unter der Reichsverwaltung Sten Stures des älteren brach Iwan Wasiljewitsch I. 1495 mit 60.000 Mann in Finnland ein, und erst 1504 machte ein auf 20 Jahre geschlossener und später bis 1564 verlängerter Waffenstillstand dem Krieg ein Ende. Allein die Grenzfehden mit den Russen dauerten fort. Die schwedische Herrschaft behielt die Oberhand und führte die Reformation auch in Finnland ein.

Der erste evangelische Bischof war Martin Skytte (1528), aber als der eigentliche Reformator Finnlands kann doch Michael Agricola (Bischof zu Abo 1550-57) angesehen werden. Johann, der älteste Sohn aus der zweiten Ehe Gustav Wasas, erhielt bei der Teilung das Herzogtum Finnland und versuchte 1561 vergebens, sich von seinem Bruder Erich unabhängig zu machen.

Die Unruhen, welche nach dem Erlöschen des Hauses Rurik bis zur Besteigung des Zarenthrones durch die Familie Romanow 1613 Rußland zerrissen, benutzte Schweden, um sich

Kareliens und Ingriens zu bemächtigen, und erreichte auch sein Ziel durch den Frieden von Stolbowa (27. Februar 1617).

Während der Regierung der Königin Christine wurde der Graf Peter Brahe zum Generalgouverneur von Finnland ernannt (1637) und erwarb sich durch seine ausgezeichnete Tätigkeit ein hohes Verdienst um das Land. Zusammen mit dem Bischof Rothovius stiftete er 1640 die Universität zu Abo. Für die geistlichen Angelegenheiten und den Volksunterricht wirkten segenreich und energisch die Bischöfe Terserus (1658-64), Gezelius der ältere (1664-1690) und Gezelius der jüngere. ...<<

1502

Rußland: Das Brockhaus Konversationslexikon von 1894-1896 berichtet über die Geschichte Rußlands von 1502-1612 (x834/95-96): >>(Rußland) ... Der Landmeister Walter von Plettenberg schlug die Russen 1502 in einer blutigen Schlacht bei Pskow, erlangte aber, da die verbündeten Litauer ausblieben, nur einen kurzen Waffenstillstand, aus dem jedoch durch wiederholte Verlängerung ein fünfzigjähriger Friede wurde. Im Inneren wurde der Großfürst unumschränkter Herr und nannte sich Selbstherrscher von ganz Rußland.

Iwans Nachfolger schritten auf dem von ihm gewiesenen Wege weiter. Wassilij IV. Iwanowitsch (1505-33) unterwarf auch den zweiten russischen Freistaat Pskow (1510), vereinigte die letzten selbständigen Fürstentümer Rjasan (1521) und Nowgorod-Sjewerskij mit Moskau und entriß den Litauern Smolensk (1514). Doch wurde Rußland durch einen Einfall der Krim-Tataren 1521 furchtbar verheert.

Iwan IV. Wassiljewitsch (1533-84) vollendete die despotische Regierungsform. Schrecklich wütete er gegen den Adel ... Er legte den Grund zu dem stehenden Heer der Strelitzen, nahm 1547 den Titel Zar an, eroberte 1552 ... Kasan, das sich unter seinem Vater von Rußland losgerissen hatte, 1554 ... Astrachan und erneuerte, um die Ostsee zu gewinnen, 1558 den Krieg gegen den livländischen Ordensstaat, der dadurch auseinander fiel. Da sich aber dessen einzelne Teile 1561 an Polen und Schweden anschlossen, mußte Iwan, der den vereinigten Gegnern nicht gewachsen war, im Frieden zu Sapolje 1582 auf Livland verzichten.

1571 fielen wieder die Tataren der Krim ins Land, verbrannten Moskau und schleppten 100.000 Russen in die Sklaverei, wurden jedoch bei ihrer Wiederkehr im nächsten Jahre geschlagen.

Am Ende der Regierung Iwans wurde Sibirien bis zum Irtytsch von dem Kosakenführer Jermak erobert. Iwan war unablässig bestrebt, Verbindungen mit Europa anzuknüpfen, er rief auswärtige Handwerker und Künstler nach Rußland, legte die erste Buchdruckerei an und gründete den russischen Handelsbetrieb zur See durch einen Vertrag mit Elisabeth von England (1558), nachdem die Engländer den Seeweg nach Archangelsk gefunden hatten.

Sein Sohn Feodor I. (1584-98), der letzte Herrscher aus Ruriks Stamm, stand ganz unter dem Einfluß seines Schwagers Boris Godunow, welcher Feodors Bruder Dmitrij (Demetrius) ermorden ließ und nach dem Tode des kinderlosen Feodor zum Zaren gewählt wurde (1598-1605). Von den Bojaren gehaßt, wurde er durch ... den "falschen Dmitrij", der sich für den angeblich seinen Mördern entkommenen Dmitrij ausgab, 1605 mit polnischer Hilfe verdrängt. Der falsche Dmitrij wurde 1606 ermordet.

Von den Bojaren wurde Fürst Wassilij Schujskij zum Zaren gewählt; er mußte in eine Beschränkung der zaristischen Gewalt willigen und wurde, nachdem er im Bund mit den Schweden von den Polen 1610 geschlagen worden war, in ein Kloster gesperrt. Nun folgte eine dreijährige Anarchie.

Der Bojarenrat führte die Regierung und wählte Wladislaw, den Sohn König Sigismunds III. von Polen, zum Zaren, während trotzdem Sigismund, der ganz Rußland mit Polen zu vereinigen und die russische Kirche unter den Papst zu bringen strebte, den Krieg an der Westgrenze fortsetzte. Ein Nationalaufstand unter Minin und Posharskij jagte die Polen 1612 aus dem

Lande. ...<<

1517

Asien: Um 1517 erobern die Türken Ägypten, Syrien, den Irak und große Teile Arabiens mit den heiligen Städten des Islams (Mekka und Medina).

In den nächsten 400 Jahren bestimmen nur noch die türkischen Moslems das Schicksal ihrer islamischen Glaubensbrüder im Nahen Osten.

1519

Mongolei: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte der "Mongolei" von 1519-1872 (x811/748): >>... Die Zerwürfnisse unter Timurs Verwandten über die Nachfolge führten bald eine gänzliche Auflösung des Reiches herbei. Nur in Dschaggatai erhielt sich die Dynastie Timurs, und von hier aus gründete Baber 1519 in Hindostan ein neues mongolisches Reich.

So verloren die Mongolen seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts alle welthistorische Bedeutung und wurden zum größten Teil den benachbarten Völkern, den Russen, Türken, Persern und Chinesen, untertan. In Dschaggatai (Turkestan) allein behaupteten sich die mongolischen Herrscher, und dort herrschen noch jetzt ... Nachkommen Dschingis-Khans und Timurs unter chinesischer Oberhoheit.

Die Mongolen selbst sind, seit sie den buddhistischen Lamaismus angenommen, ein friedliches Volk geworden. Eine Verschmelzung der Mongolen mit der herrschenden Rasse der Chinesen hat nirgends stattgefunden, Mischheiraten kommen selbst in den an China angrenzenden mongolischen Distrikten nicht vor; je weiter entfernt die Mongolen von den Mittelpunkten chinesischen Lebens sind, desto mehr tritt unter ihnen der Haß und die Verachtung gegen ihre Gebieter hervor.

Die Russen unterhalten Konsulate in Kobdo und Urga, der wichtigsten Stadt der Mongolei; diesen ist eine militärische Bedeckung beigegeben, welche 1870 während des Aufstandes der Dunganen in Urga verstärkt, aber 1872 nach Beseitigung der Gefahr durch die Chinesen für diesen Teil der Mongolei wieder auf ihren früheren niedrigen Stand zurückgebracht wurde.

...<<

1543

Rußland, Asien: Als der mongolische Staat im Jahre 1543 zerfällt, dringen besitzlose Bojaren, Kosaken und russische Pelzhändler über den Ural vor. Sie erobern und besiedeln bis 1582 Sibirien und legen damit den Grundstein für die Beherrschung und Übernahme des nordasiatischen Kontinents.

Ein russischer Gesandter berichtet später über Sibirien (x262/196): >>Diese Provinz ist kein Gouvernement (d.h. einer der üblichen Verwaltungsbezirke in Rußland), sondern ein Imperium, in welchem über 40 Ströme fließen, mächtiger als die Donau, und noch 100 andere, mächtiger als die Newa. ... Ein zweites so reichlich von Gott gesegnetes Land gibt es nicht auf der Welt. ...

Was könnte erst aus diesem Lande werden, wenn die Wege nach China und Japan geöffnet würden! ...<<

1547

Rußland: Iwan IV. "der Schreckliche" (1530-1584) nimmt im Jahre 1547 den Titel Zar an. Zar Iwan IV. fördert während seiner Herrschaft vor allem den Handel sowie das Gewerbe, öffnet das Land für westeuropäische Kultur sowie Bildung und holt die ersten deutschen Handwerker, Baumeister und Lehrer nach Rußland.

Den Beinamen "der Schreckliche" erhält Iwan IV. wegen seiner radikalen Bekämpfung aller politischen Gegner. Er läßt Zehntausende von Widersachern durch seine gefürchteten Sondereinheiten ermorden (x238/229).

Ein englischer Gesandter berichtet später über die damalige Gerichtsbarkeit in Rußland (x122/330-331): >>Das einzige Untersuchungsverfahren ist hier die Folter, denn man glaubt sich verpflichtet, dem mutmaßlichen Verbrecher ein Geständnis abzuwingen, ohne das eine Verurteilung nicht möglich ist. Man peitscht den Schuldigen mit Ochsenziemern oder mit fingerdicken Lederriemen, die tief ins Fleisch dringen. Man schnürt ihn auf einen Spieß und brät ihn oder bricht und krümmt eine Rippe mit rotglühenden Zangen ...

Die Todesstrafe wird auf folgende Arten verhängt: man hängt, köpft und erschlägt, man pfählt man ertränkt, man schiebt unter das Eis, man verbrennt. Die im Sommer zum Tode Verurteilten werden oft bis zum Winter in Verwahrung gehalten, wo man sie (dann) unter das Eis schiebt ...<<

1552

Rußland: Zar Iwan IV. läßt von 1552-1556 Kasan und Astrachan erobern.

1554

Rußland: Zar Iwan IV. leitet um 1554 die Unterwerfung Sibiriens ein.

1573

Asien: Spanien beendet im Jahre 1573 die Eroberung der Philippinen und gründet die Hauptstadt Manila.

1582

Rußland: Zar Iwan IV. verliert den "Livländischen Krieg" (1558-1582) gegen Schweden und Polen im Baltikum und schließt im Jahre 1582 Frieden. Durch den Verlust Nordestlands und Kareliens wird Rußland von der Ostsee abgeschnitten.

1589

Rußland: Moskau wird im Jahre 1589 unabhängiges Patriarchat (wird seit dem Fall Konstantinopels als "Drittes Rom" bezeichnet).

1592

Korea: Japan greift im Jahre 1592 Korea an, um das Land zu erobern.

Die japanische Invasion wird schließlich im Jahre 1598 mit chinesischer Hilfe erfolgreich abgewehrt.

1600

Indien: Die Niederländer, Engländer und Franzosen brechen um 1600 das portugiesische Handelsmonopol in Ostindien.

1610

Rußland: Polnische Truppen besetzen im Jahre 1610 Moskau. Der polnische Prinz Wladislaw wird danach zum Zaren ernannt.

1612

Rußland: Die seit 1610 von polnischen Truppen besetzte Hauptstadt Moskau wird im Jahre 1612 durch russische Truppen befreit.

1613

Rußland: Michail Fjodorowitsch (1596-1645, Begründer der Dynastie des Herrscherhauses Romanow) wird im Jahre 1613 von allen Ständen zum Zar gewählt (x238/230): >>Selbstherrscher über den wladimirschen und moskowitzischen Staat und über alle großen rechtsgläubigen russischen Staaten, Herrscher, Zar und Großfürst von ganz Rußland soll sein Michail Fjodorowitsch Romanow-Jurjew.<<

Das Brockhaus Konversationslexikon von 1894-1896 berichtet über die Geschichte Rußlands von 1613-1721 (x834/96): >>(Rußland) ... 1613 wählten die Russen den siebzehnjährigen Michael Fjodorowitsch Romanow, dessen Familie durch Heirat mit dem Hause Rurik verwandt war, zum Zaren. Dieser stellte die alte Ordnung wieder her und sicherte das Reich nach außen, indem er mit Schweden den Frieden von Stolbowa 1617, mit Polen zunächst den Waffenstillstand von Deulino 1618 und endlich den Frieden von Wjasma 1634, unter Zurückgabe

von Smolensk und Sjewerien, schloß.

Noch mehr tat sein Sohn Alexei Michailowitsch (1645-76) zur Stärkung des Reiches. Ihm verdankt Rußland die Wiedererwerbung von Smolensk und Kleinrußland, die Anlegung verschiedener Manufakturen, der Eisen- und Kupferbergwerke, sowie die Herausgabe eines Gesetzbuches. Auch wußte er den Stolz des Patriarchen Nikon, dessen Reformen das Schisma (Kirchenspaltung) in der russischen Kirche hervorriefen, zu demütigen.

Sein Sohn und Nachfolger, Feodor III. Alexejewitsch (1676-82), hob das Mestnitschestwo (Rangordnung des Adels im Militär- und Zivildienst) auf. Unter seiner Regierung kamen die Russen zum erstenmal in Krieg mit den Türken und kämpften 1677 und 1678 ...

Nach Feodors Tod wurde nicht dessen älterer, schwachsinniger Bruder Iwan, sondern der jüngere Stiefbruder Peter auf den Thron erhoben. Infolge eines Aufstandes, welcher von Iwans Schwester Sophia geleitet war, wurden jedoch beide Brüder als Zaren ausgerufen und während deren Minderjährigkeit Sophia die Regentschaft übertragen. Da aber diese die Herrschaft völlig an sich zu reißen suchte, so wurde sie von Peter gestürzt und 1689 in ein Kloster gebracht.

Peter I. der Große (1689-1725) regierte seitdem allein, da ihm der unfähige Iwan V. (gestorben 1696) die Verwaltung überließ. Das Russische Reich erstreckte sich damals von Archangelsk bis Asow, berührte aber weder das Schwarze Meer noch die Ostsee. Durch die Eroberung der Ostseeküste, die es in zwanzigjährigem Kampfe im Nordischen Krieg den Schweden entriß, stellte sich Rußland in die Reihe der europäischen Seemächte; nach der Schlacht bei Poltawa (8. Juli 1709) war es die erste Macht des Nordens.

Unter harten Bedingungen schloß Schweden den Frieden zu Nystad am 10. September 1721, worin es Livland, Estland, Ingermanland, einen Teil von Finnland und Karelien an Rußland abtrat. Die Verlegung der Residenz nach dem 1703 gegründeten Petersburg brachte Rußland in engere Verbindung mit dem Westen, die Reformen im Inneren wandelten es in einen europäischen Staat um. Peter nahm den Titel eines Kaisers aller Reußen an. Seine Entwürfe gegen die Pforte, Persien und Polen wurden teilweise von seinen Nachfolgern ausgeführt. ...<<

1617

Schweden: Schweden gewinnt im Jahre 1617 den schwedisch-russischen Krieg (1614-1617) und erringt Ostkarelien sowie Ingermanland von Rußland.

1618

Rußland, Polen: Rußland und Polen schließen im Jahre 1618 einen Waffenstillstand. Smolensk (eine der ältesten russischen Städte am Dnjepr) muß an Polen abgetreten werden.

1643

Rußland: Um 1643 erreichen die Russen den Amur und stoßen dort erstmalig an die Grenzen Chinas.

Nach den zahlreichen gewaltsamen Eroberungen entwickelt sich Rußland allmählich zu einem Vielvölkerstaat. Im russischen Riesenreich leben jetzt nicht nur Russen, sondern auch Kalmyken (am Kaspischen Meer) Baschkiren (im südlichen Ural) und zahlreiche sibirische Völker. Nach weiteren gewaltsamen Eroberungen kommen später noch Finnen, Ukrainer, Esten, Livländer und andere Völker hinzu.

1654

Ukraine, Polen, Rußland: Nach erbitterten Kämpfen gegen Polen (1648-1654) verbündet sich der Kosakenführer Bogdan Chmelnizki mit dem russischen Zaren. Die Ukraine schließt sich im Jahre 1654 Rußland an, um die polnische Oberherrschaft (seit 1569) zu beenden.

Der 2. Zar aus dem Herrscherhaus Romanow, Alexei Michailowitsch (1629-1676), schiebt die Grenzen Rußlands danach weiter nach Westen vor. Zar Alexei (der Vater von Peter I.) nutzt eine Reihe von Aufständen, um die Ukraine (links des Dnjeprs) sowie Kiew (1667) zu besetzen und vertreibt die Polen.

Infolge der ständigen Verfolgungen wandern um 1654 zahlreiche osteuropäische Juden nach Amerika aus.

Ein deutscher Reisender berichtet um Mitte des 17. Jahrhunderts über die Bevölkerung der russischen Hauptstadt Moskau (x253/35): >>... Wer den Charakter und die Lebensweise der Moskowiter kennen gelernt hat, wird einräumen müssen, daß es kaum ein Volk geben kann, das so barbarisch ist wie dieses. Sie sind für jede Kunst und Wissenschaft unempfänglich und pflegen keinerlei Studium. Sie meinen, ein Mann der einen Kalender ausarbeiten kann, müsse ein Zauberer sein, und wer den Mondwechsel und die Sonnenfinsternis voraussagen kann, müsse mit dem Teufel in Verbindung stehen.<<

1655

China: Papst Alexander VII. (Papst von 1655-67) fördert im Jahre 1655 die Jesuitenmission in China und erlaubt eine gewisse Anpassung des Christentums an die chinesische Kultur.

1666

Rußland: Ein aus Rußland geflohener Adliger berichtet um 1666 (x194/91-92): >>... Den Moskowitern ist es unter keinen Umständen erlaubt, sich ins Ausland zu begeben, ausgenommen diejenigen, welche auf Befehl des Zaren und des Handels wegen mit Passierscheinen geschickt werden. ...

Sollte irgendeiner, und wäre er ein Fürst oder ein Bojare (adliger Großgrundbesitzer) oder sonst wer, sich selbst heimlich, ohne den Zaren um Erlaubnis gebeten zu haben, ins Ausland begeben oder seinen Sohn oder seinen Bruder hinschicken, so würde man ihm das als Hochverrat anrechnen, und man würde ihm sein Vermögen und seine Besitzungen und seine Leibeigenen zugunsten des Zaren wegnehmen.<<

1670

Rußland: Ein nach Sibirien verbannter russischer Adliger berichtet um 1670 (x194/91): >>Niemand soll sagen, daß für uns Sklaven der Weg zur Wissenschaft durch irgendein Verhängnis des Himmels ewig verschlossen bleiben müsse und daß wir uns dem Studium nicht widmen können und nicht widmen dürfen.

Wie andere Völker nicht in einem Tag und nicht in einem Jahr, sondern allmählich von anderen Nationen gelernt haben, so können auch wir doch lernen, wenn wir nur wollen und uns Mühe geben.<<

Niederlande: Um 1670 besitzt die niederländische "Ostindien-Kompanie" (Zusammenschluß von holländischen Kaufleuten) zwei Drittel der gesamten Welthandelsflotte und drängt die spanische Weltmacht vielerorts zurück (x262/116).

1671

Rußland: Der Volksaufstand am Don und an der unteren Wolga (1670/71) unter Führung des Kosaken Stepan Timofejewitsch (um 1630-1671, genannt Stenka Rasin) scheitert im Jahre 1671 nach erbitterten Kämpfen. Der Kosakenführer Rasin wird danach in Moskau hingerichtet (gevierteilt).

1672

Rußland: Der holländische Botschafter berichtet im Jahre 1672 aus Rußland (x056/78): >>Die Zaren haben den Grundsatz, ihre Untertanen in Unwissenheit zu erhalten; sonst würden sie nicht Sklaven bleiben wollen ... Es ist den Russen verboten, außer Landes zu gehen, weil sie sonst die Sitten und Anschauungen anderer Völker kennenlernen und sodann darauf bedacht sein könnten, die Ketten ihrer Knechtschaft zu sprengen.<<

1689

Rußland: Im Alter von 17 Jahren stürzt Peter I. (1672-1725, ein herausragendes Mitglied der russischen Romanow-Dynastie, der von deutschen und französischen Lehrern geprägt wird) seine Schwester Sophia vom Zarenthron und übernimmt im Jahre 1689 als Alleinherrscher die Macht. Der junge Zar will Rußland unbedingt in einen modernen europäischen Staat umge-

stalten, denn im 17. Jahrhundert ist Rußland zwar ein riesiges, aber völlig rückständiges, unterentwickeltes Reich.

Es gibt noch keine russischen Universitäten und nur wenige Schulen für die Reichen des Landes. Die russischen Bauern leben in absoluter Leibeigenschaft und sind Eigentum der adligen Großgrundbesitzer (Bojaren). Die große Mehrheit der Russen sind damals noch Analphabeten. Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über "Peter I." (x812/907-908): >>Peter I., Alexejewitsch, der Große, Sohn des Kaisers Alexei und der Natalia Kirilowna Naryschkin, geboren am 9. Juni (30. Mai) 1672 im Kreml zu Moskau, verlor 1676 in zartester Jugend seinen Vater, dem dessen ältester Sohn, Feodor Alexejewitsch, auf dem Thron folgte.

Während dieser Regierung lebten Peter und dessen Mutter in stiller Zurückgezogenheit. Als Feodor 1682 starb, wurde Peter mit Übergehung des älteren, halb blödsinnigen Iwan zum Zaren ausgerufen. Sophie jedoch, Iwans leibliche Schwester, gewann die Strelitzen (Leibwache des russischen Zaren) für den Plan, daß Iwan und Peter gemeinschaftlich Zaren sein, sie selbst aber das Reich ... (regieren) solle. Iwan und Peter wurden daher am 23. Juli 1682 gekrönt; die tatsächliche Regierungsgewalt aber befand sich in den Händen Sophiens, welche 1687 sogar den Titel Selbstherrscherin annahm.

Peters Unterricht beschränkte sich auf das Unentbehrlichste. Man ließ seinen Neigungen den freiesten Spielraum und umgab ihn dazu mit einer Schar von jungen Leuten, die sich Torheiten und Ausschweifungen aller Art überließen. An seinem Hof ... übte der Fürst Boris Galizyn maßgebenden Einfluß. Vorwiegend beschäftigten Soldatenspiele den jungen Zaren.

Bald nachdem sich Peter I. am 6. Februar 1689 mit Eudoxia Feodorowna Lapuchin vermählte, kam es zu einem Konflikt zwischen Peter I. und Sophie. Die letztere wurde eines Mordanschlages auf den jungen Zaren beschuldigt und in das Jungfrauenkloster bei Moskau verwiesen. Iwan überließ dem Bruder gern die Zügel der Regierung. Um die Macht der Strelitzen brechen zu können, ... zog Peter I. eine große Zahl fremder Offiziere nach Rußland. Mit gleichem Eifer verfolgte er den Gedanken, seinem Reich eine Flotte zu schaffen.

Nachdem er 1697 eine zu seiner Beseitigung angezettelte Verschwörung blutig unterdrückt und bestraft, die Regierungsgeschäfte einer Anzahl Großer übertragen, die Strelitzen an die Grenzen des Reiches verteilt hatte, trat er im März 1697 im Gefolge einer nach Holland bestimmten Gesandtschaft, ... unter dem Namen Peter Michailow eine Reise ins Ausland an.

Er ging über Riga, Mitau, Königsberg und Berlin nach Holland und arbeitete in gemeiner Matrosentracht auf einer Schiffswerft zu Amsterdam und Zaandam als Zimmermann, bis er sich den Meistertitel erworben hatte. Anfang 1698 ging er nach England, wo er über 500 Handwerker und Techniker aller Art in seine Dienste nahm. Die Universität Oxford überreichte ihm das Doktordiplom. Von Holland, wo der Hauptzweck seiner Gesandtschaft, von den Generalstaaten eine Flotte gegen die Türken zu erhalten, gescheitert war, ging er nach Sachsen und von da nach Wien und Preßburg.

Am 4. September 1698 traf er wieder in Moskau ein und ließ ein schweres Strafgericht über die Strelitzen ergehen, die wieder einen Aufstand gemacht hatten. Auch Eudoxia mußte ins Kloster wandern; die Strelitzen aber verteilte der Zar in kleinen Haufen über das Reich, so daß sie allmählich verschwanden. Von nun an folgten die Neuerungen und Reformen mit stürmischer Eile. Die altrussische Zeitrechnung, nach welcher das Jahr im Herbst begann, wurde vom 1. Januar 1700 an abgeschafft; allen Vornehmen und Geringen wurde geboten, sich in deutsche Tracht zu kleiden und den Bart zu scheren, ohne daß eine konsequente Durchführung dieser Maßregel möglich gewesen wäre.

Der am 3. Juli 1700 mit der Pforte abgeschlossene 30jährige Friede hatte das 1696 eroberte Asow und demnach den Schlüssel zu dem Schwarzen Meer an Rußland gebracht; um nun auch an der Ostseeküste Fuß fassen zu können, verbündete sich Peter I. mit Dänemark und mit König August II. von Polen gegen Schweden.

Bei Narwa von Karl XII. am 20. November 1700 ... geschlagen, erhielt er durch seines Gegners verkehrte und hartnäckige Einmischung in die polnischen Wirren Gelegenheit, Ingermanland zu erobern, wo er 1703 den Grund zu der künftigen Hauptstadt seines Reiches legte. Der Krieg gegen Schweden wurde mit Glück fortgesetzt, die Russen fingen an, sich in Estland und Livland festzusetzen, und Karls XII. Niederlage bei Poltawa (8. Juli 1709) bezeichnete das Ende der schwedischen Übermacht, worauf Peter I. Livland und Karelrien eroberte.

Da es Karl XII. gelang, die Pforte zu bewegen, am 1. Dezember 1710 den Krieg an Rußland zu erklären, überschritt Peter I. am 27. Juni 1711 die Grenze der Moldau. Da er aber am 19. und 20. Juli die Schlacht am Pruth gegen die Übermacht des Feindes verlor und sich zwischen dem Pruth und einem Morast eingeschlossen sah, so mußte er in dem Frieden von Hush vom 23. Juli den Türken Asow wieder auszuliefern versprechen.

1713 brachen die Russen in Finnland ein, und die russische Flotte erfocht bei den Alandsinseln am 7. August 1714 einen glänzenden Sieg über die schwedische. Die kriegerischen Unternehmungen gegen Schweden, welche den Zaren und dessen Truppen auch zu fortgesetztem Aufenthalt im nördlichen Deutschland, in Pommern, Mecklenburg und Holstein nötigten, beendigte endlich der Nystader Friede am 10. September 1721, durch welchen außer Estland, Livland, Ingermanland und Karelrien noch Wiborg und Kexholm an Rußland abgetreten wurden.

Der dirigierende Senat und die Synode dekretierten bei dieser Gelegenheit dem Zaren den kaiserlichen Titel, und am 2. November 1721 wurde Peter I. in Petersburg feierlich als Kaiser ausgerufen. 1722 trat er an der Spitze von über 100.000 Streitern eine Heerfahrt gegen Persien an und eroberte Derbent, mußte jedoch zunächst die weitere Expedition aufgeben, da Stürme die russische Flotte auf dem Kaspischen Meer zerstreut hatten. In dem Frieden vom 12. September 1723 trat Persien Derbent, Baku, Gilan, Masenderan und Astrabad an Rußland ab ...

Die wichtigen Ereignisse auf dem Gebiet der auswärtigen Politik und die unausgesetzte Teilnahme an der Kriegführung hinderten den durch wunderbare Arbeitskraft ausgezeichneten Herrscher nicht an einer sehr energischen Reformtätigkeit im Inneren des Reiches. Die Staatsverfassung suchte er zu bessern, indem er den früheren Bojarenrat durch den Senat ersetzte (1711).

Im Jahr 1718 folgte die Einrichtung der Kollegien, unter welche die Geschäfte der auswärtigen Angelegenheiten, des Finanzwesens, der Justiz, des Heerwesens etc. verteilt wurden. Einige Institutionen, wie z.B. die Verleihung municipaler Rechte, zielten auf eine Entwicklung der Selbstverwaltung ab. Andererseits suchte Peter I. in allen Stücken die Staatsaufsicht und Kontrolle zu verschärfen, vornehmlich um die Moral des Beamtenstandes zu heben und alle ohne Ausnahme zur Teilnahme an den Staatspflichten heranzuziehen. Doch blieb Peters Streben, der Korruption der Beamten Schranken zu setzen, meist erfolglos.

Um den beträchtlich gesteigerten finanziellen Bedürfnissen des Staates zu genügen, mußte Peter I. neue Steuersysteme einführen, wobei das Volk vielfachen Bedrückungen ausgesetzt war. Unermüdlich tätig war Peter I. auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik, indem er Handwerke und Manufakturen, Handel und Verkehr, Bergwesen und Forstkultur zu beleben suchte. Der Landwirtschaft und den bäuerlichen Zuständen widmete er geringere Aufmerksamkeit. Auf dem Gebiet der Kirchenverfassung war die tatsächliche Abschaffung der Patriarchenwürde (1700) entscheidend.

Die heilige Synode wurde 1721 errichtet. Peter I. suchte die Zahl der Klöster zu beschränken und die Mönche und Nonnen zu nützlicher Tätigkeit anzuhalten. Bei den Reformen auf geistlichem Gebiet unterstützte den Zaren der ihm geistesverwandte Erzbischof von Nowgorod ... Dem Sektenwesen gegenüber legte Peter I. eine große Duldsamkeit an den Tag.

Für das Bildungswesen sorgte er durch die Gründung von Schulen und Druckereien, durch Verbreitung fremder, in das Russische übersetzter und einheimischer Schriften, durch Veran-

staltung geselliger Zusammenkünfte für Männer und Frauen nach der Art und Sitte des Abendlandes und durch die Gründung der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, deren Eröffnung übrigens erst unter seiner Nachfolgerin stattfand.

Ein besonderes Interesse hegte er für die Naturwissenschaften, insbesondere für die Geographie. Trotz eines schmerzhaften Blasenleidens setzte Peter I. seine gewohnten Beschäftigungen fort, bis ihn im Spätherbst 1724 eine Erkältung, welche er sich bei der versuchten Rettung eines gestrandeten Bootes zugezogen, auf das Krankenlager warf; er starb am 8. Februar (28. Januar) 1725, ohne eine Verfügung wegen des Thrones getroffen zu haben, daher ihm seine Gemahlin Katharina I. auf demselben folgte.

Peter I. war roh und in seinen Leidenschaften, Wollust und Trunksucht, oft zügellos; mit Vorliebe gab er sich rauschenden Vergnügungen hin und ließ bei Veranstaltung von burlesken Aufzügen seiner Ausgelassenheit den Zügel schießen; aber stets beseelte ihn ein hohes Pflichtgefühl, und nie ließ er den Staatszweck außer Augen.

Eine mächtige Herrschernatur, ein Reformator von klarem Wissen und Wollen, ist er Gründer des russischen Staates geworden. ... Denkmäler Peters befinden sich zu Petersburg, Kronstadt, Poltawa, Woronesch ...<<

Der religiöse deutsche Schwärmer Quirin Kuhlmann (1651-1689, Anhänger des Mystikers Jakob Böhme und Verfasser mystisch-ekstatischer Barocklyrik) wird im Jahre 1689 in Moskau als Ketzer und Unruhestifter verbrannt.

1697

Rußland: Im Jahre 1697 drängen die russischen Eroberer im Nordosten (bei der nordasiatischen Halbinsel Kamtschatka) bis an den Stillen Ozean vor.

Zar Peter I., der durch Intelligenz, ausgeprägte Entschlußkraft und enorme Tatkraft überzeugt, reist ab 1697 mit einer großen russischen Gesandtschaft 18 Monate zunächst unerkannt durch Westeuropa und arbeitet in Holland als Schiffszimmermann.

Kurfürstin Sophia von Hannover, die Peter I. bei einem Besuch in Hannover kennenlernt, schreibt damals über den russischen Zaren (x176/87): >>Der Zar ist sehr groß; sein Gesicht ist sehr schön, und er ist sehr edel gebaut. Er hat eine große Lebhaftigkeit des Geistes, seine Antworten sind schlagfertig und treffend. Aber bei allen Vorzügen, mit denen ihn die Natur beschenkt hat, wären ihm doch weniger bäuerische Manieren zu wünschen. ...<<

Ein russischer Zeitzeuge berichtet über diese Veranstaltung in Hannover (x176/87): >>... Bald hatte sich aber seine Verlegenheit gelegt, Peter wurde gesprächig, bezauberte seine Gastgeberinnen, ließ sie sich mitsamt ihrer Suite nach Moskauer Rezept einen Rausch antrinken, gestand, daß er weder Musik noch die Jagd liebe, wohl aber gern zur See fahre, Schiffe baue und Feuerwerke abbrenne, zeigte ihnen seine schwieligen Hände, nahm am Tanze teil, wobei die Moskauer Kavaliere die Korsetts ihrer deutschen Damen für deren Rippen hielten, hob die zehnjährige Prinzessin, die künftige Mutter Friedrichs des Großen, an den Ohren hoch, küßte sie und brachte ihre ganze Frisur in Unordnung. ...<<

Ein in russischen Diensten stehender schottischer Offizier berichtet über den Zaren Peter I. (x194/93): >>Für seine eigene Person machte der Zar wenig oder gar keinen Aufwand. Da er eher wie ein Privatedelmann lebte als wie ein Fürst, so fielen alle die Unkosten weg, die andere Monarchen haben, wenn sie den Glanz ihres Hofstaates unterhalten sollen. ...

Er liebte Gesellschaft und war ein Herr von aufgeräumtem und lustigem Wesen, überaus scherzhaft veranlagt und von großem natürlichen Verstande. Er besaß keine gelehrten Kenntnisse; er konnte bloß lesen und schreiben, hatte aber große Hochachtung vor der Wissenschaft und bemühte sich, ihr in seinem Lande Eingang zu verschaffen.

Er stand früh auf. Den Vormittag verwendete er - bis etwa gegen 10 oder 11 Uhr - für Geschäfte; den Rest des Tages aber und einen großen Teil der Nacht brachte er mit allem möglichen Zeitvertreib und Vergnügungen zu. ...

Wenn er einen guten Freund besuchte, so pflegte er jeweils fast die ganze Nacht dazubleiben, und er ließ es sich nie einfallen, eine gute Gesellschaft vor 2 Uhr morgens zu verlassen.

Er hielt sich niemals eine Wache ließ sich auch nie von mehr als 5 bis 6 Leuten begleiten.<< Peter der Große modernisiert nach seiner Rückkehr das mittelalterliche Rußland, vergrößert die Landstreitkräfte zu einem Heer von 200.000 Soldaten, läßt eine große Flotte bauen und reformiert die Verwaltungs- sowie Bildungseinrichtungen nach dem europäischen Vorbild. Er gründet eine Akademie der Wissenschaften, verpflichtet etwa 800 westeuropäische Experten und holt sie nach Rußland. Der russische Zar schickt außerdem viele Söhne der Bojaren zum Studium nach Westeuropa und führt westeuropäische Lebens- und Wirtschaftsformen in Rußland ein.

Während dieser Reformen verliert die orthodoxe Kirche ihre Eigenständigkeit und ihre bisherige große Machtposition. Für die russische Bevölkerung bringen diese Änderungen keine wesentlichen Verbesserungen der Lebensbedingungen, denn man verschärft sogar noch den Zwangsarbeitsdienst und die Leibeigenschaft.

1698

Rußland: Da seine Schwester Sophia angeblich einen Aufstand der Strelitzen (Leibwache des Zaren) gegen ihn plant, läßt der Zar im Jahre 1698 das gesamte Regiment der Strelitzen hängen, erschlagen oder vierteilen.

Peter I. bleibt danach ein äußerst unbeliebter Gewaltherrscher, der jeden Widerstand erbarmungslos niederschlagen läßt.

1700

Rußland: Im Jahre 1700 läßt Zar Peter I. seine ehrgeizigen Pläne, Neuerungen und die Abschaffung der alten russischen Traditionen mit gnadenloser Härte durchsetzen. Ab 1700 werden z.B. alle Beamten verpflichtet, Kleider nach westeuropäischem Schnitt zu tragen. Der Zar rüstet die russische Geheimpolizei sogar mit Scheren aus, so daß viele Russen auf abgesperrten und bewachten Landstraßen ihre langen Haare und Bärte verlieren.

Wer sich damals gegen die neue Kleiderordnung oder gegen den Barterlaß wehrt, muß mit hohen Geldbußen oder sogar mit der Todesstrafe rechnen. Zahlreiche Bojaren, die diese westlichen Neuerungen ablehnen, werden damals zur Abschreckung hingerichtet.

Ein russischer Historiker schreibt später über die zwangsweise "Verwestlichung Rußlands" (x176/90): >>... Peter machte einen Anschlag auf das Volk, veränderte gewaltsam seine Sitten, seine Bräuche, selbst seine Kleidung. ... Die oberen Klassen lösten sich von den russischen Bräuchen und zugleich vom russischen Volk los; sie fingen an; nach ausländischer Art zu leben, sich zu kleiden und zu sprechen. ... So kam es zum Bruch zwischen Zar und Volk, so löste sich der alte Bund. Der russische Monarch wurde zum Despoten, und das freie Volk erhielt die Bedeutung von unfreien Sklaven.<<

Nach den innenpolitischen Reformen setzt Peter der Große die russische Großmachtpolitik seiner Vorgänger konsequent fort und greift im Jahre 1700 die gefürchtete Großmacht Schweden an, die seit dem Dreißigjährigen Krieg den gesamten Ostseeraum beherrscht.

1703

Rußland: Im Jahre 1703 ordnet der russische Zar Peter I. den Bau einer neuen Hauptstadt an der Newa-Mündung an. Bis zur Fertigstellung der Hauptstadt Sankt Petersburg (1713) verlieren mindestens 25.000-30.000 Bauarbeiter ihr Leben.

Sankt Petersburg bleibt bis zur Revolution im Jahre 1917 russische Hauptstadt und wird 1924 in Leningrad (bis 1991) umbenannt.

Der schweizerische Historiker Valentin Gitermann (1900-1967) berichtet später über die neue russische Hauptstadt Sankt Petersburg (x176/90): >>... "Ein Fenster nach Europa durchzubrechen", war das höchste Ziel des Zaren, und so zögerte er nicht, den Bau der neuen Stadt mit dem rücksichtslosesten Einsatz aller Kräfte zu betreiben. ...

Auf sumpfigem Gelände, welches oft von Überschwemmungen heimgesucht wurde, ließ der Zar nach und nach wohl Hunderttausende von Erdarbeitern und Handwerkern antreten, die unter schrecklichen Existenzbedingungen, durch Unterernährung und Epidemien immer wieder dezimiert, Entwässerungskanäle zu graben, Baumstämme in den Boden zu hämmern und auf den mühsam gelegten Fundamenten palastartige öffentliche Gebäude aufzuführen hatten. Um alle Steinmetzen und Maurer zu zwingen, sich nach Petersburg zu begeben, befahl Peter – und diese Verordnung galt jahrelang -, im ganzen übrigen Reich nur noch hölzerne Häuser zu errichten. ...

Petersburg nannte er sein "Paradies", und er liebte es von ganzer Seele!<<

1708

Rußland: Als das kriegserfahrene schwedische Heer (rd. 45.000 Soldaten) im Jahre 1708 in die Ukraine einmarschiert, setzt Peter I. erstmalig die russische Kriegstaktik der "verbrannten Erde" ein. Die Russen vermeiden zunächst jede offene Feldschlacht und ziehen sich kämpfend in das Landesinnere zurück. Erst als die Schweden durch Durst, Hunger, Kälte und Seuchen stark geschwächt sind, gehen die Russen zum Gegenangriff über.

1709

Süd-Westdeutschland: Etwa 13.000 deutsche Siedler wandern im Jahre 1709 aus der verwüsteten Pfalz nach Amerika aus.

1710

Rußland: Die Russen treten den Vormarsch nach Westen an. Sie vertreiben die schwedischen Truppen und besetzen ab 1710 Livland, Estland und Ingermanland (am Finnischen Meerbusen).

Nach dem Sieg über Schweden beherrscht Rußland die gesamte Ostseeküste von Finnland bis nach Ostpreußen und zählt zweifelsfrei zu den europäischen Großmächten. Rußland nimmt seither als größte europäische Territorialmacht, direkt oder indirekt, an allen folgenden kriegerischen Auseinandersetzungen in Europa teil.

1714

Rußland: Zar Peter I. erklärt im Jahre 1714 beim Stapellauf eines Schiffes (x194/93): >>Wer von euch, meine Brüder, hätte vor 30 Jahren sich träumen lassen, daß ihr hier mit mir an der Ostsee zimmern würdet, daß wir, deutsch gekleidet, in diesen durch unsere Tapferkeit eroberten Ländern unseren Wohnplatz aufschlagen würden? Daß wir mit so tapferen und sieghaften Soldaten und Matrosen, mit so geschickten ausländischen oder im Ausland gebildeten Handwerkern und Künstlern versehen, uns aller Fürsten und Völker Hochachtung erwerben würden?

Aus Griechenland und Italien haben Wissenschaften und Künste sich über Deutschland nach Polen verbreitet. Auch an uns wird die Reihe kommen, wenn ihr mich in meinem ernsthaften Vorhaben unterstützen und nicht nur mit blindem Gehorsam, sondern aus freiem Entschluß das Gute annehmen und das Böse ablegen wollt.<<

1718

Rußland: Zar Peter I. läßt im Jahre 1718 seinen störrischen Sohn Alexis (1690-1718) wegen einer angeblichen Verschwörung inhaftieren und im Gefängnis zu Tode prügeln.

1721

Finnland: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Finnlands von 1721-1790 (x806/284): >>(Finnland) ... Um die unterbrochene Verbindung Rußlands mit dem Meer wiederherzustellen, fiel Peter der Große nach der Gründung von St. Petersburg in Karelien ein, nahm Wiborg und Kexholm und setzte den Krieg namentlich seit seinem großen Sieg bei Poltawa so glücklich fort, daß er im Nystader Frieden vom 30. August (10. September) 1721 Ingermanland, Karelien, Estland und Livland von den Schweden abgetreten erhielt. Das gräßlich verheerte Finnland gab Rußland, um die Städte Wiborg und Kex-

holm nebst ihren Distrikten zu erhalten, an Schweden zurück.

Ein neuer, 1741 ausgebrochener Krieg endete mit dem Frieden von Abo (7. August 1743), in welchem die Russen Finnland bis an den Kymmeneelf, also mit Nyslott, Fredrikshamn und Sawolaks, erhielten, welcher Distrikt mit dem schon 1721 erworbenen Wiborg und Kexholm fortan das russische Gouvernement Wiborg bildete.

Der Versuch Gustavs III., das Verlorene durch den Krieg von 1788 bis 1790 wiederzugewinnen, endigte ohne Resultat mit dem Frieden von Werelä (14. August 1790). ...<<

Rußland: Im "Zweiten Nordischen Krieg" (1700-1721) besiegt Rußland mit Hilfe seiner Verbündeten (Dänemark, Sachsen-Polen und ab 1713 Preußen und Hannover) die Großmacht Schweden und beendet im Jahre 1721 die schwedische Vormachtstellung im Ostseeraum.

Nach dem Sieg über Schweden beherrscht Rußland die gesamte Ostseeküste von Finnland bis nach Ostpreußen und zählt zur größten europäischen Territorialmacht.

Ein Zeitzeuge berichtet über die Siegesfeier des Zaren im Jahre 1721 (x176/90): >>... Er tanzte auf den Tischen und sang ... Der Senat des Russischen Reiches ersuchte ihn, die Titel eines "Vaters des Vaterlandes", eines Imperators (Kaisers) sowie den Beinamen des Großen anzunehmen. ... In einer Ansprache an den Zaren führte ein Redner aus, daß Peter das russische Volk "aus dem Nichtsein zum Sein" erhoben und ihm einen Platz unter den "politischen Völkern" verliehen habe. Alle Glocken läuteten, und Kanonensalven erschütterten die Luft.<<

1722

Rußland: Um Rußlands Modernisierung zu beschleunigen, erläßt Zar Peter I. ab 1722 drakonische Gesetze (x194/94): >>Wer sich dem Dienst für den Staat entzieht, den trifft der Tod oder die Ehrlosigkeit: er ist vogelfrei. Wegen Tötung, Beraubung, Verletzung eines solchen Menschen darf keine Klage angenommen, keine Untersuchung eingeleitet werden, und sein Vermögen verfällt dem Staat.<<

1723

Rußland: Zar Peter I. rechtfertigt im Jahre 1723 die gewaltsame Durchsetzung von Modernisierungsmaßnahmen (x194/94): >>... Die Manufakturen zu vermehren, gibt es bei uns wenig Liebhaber, denn unser Volk ist unwissend und den Kindern vergleichbar, die das Alphabet nicht lernen wollen, solange sie vom Meister nicht gezwungen werden; der Zwang erfüllt sie zuerst mit Verdruß, aber wenn sie es gelernt haben, so danken sie nachher doch. ... Ist nicht alles unter Zwang gemacht worden?<<

1724

China: Der Kaiser von China verbietet im Jahre 1724 das Christentum.

1725

Rußland: Im Jahre 1725 stirbt der russische Zar Peter der Große.

Der russische Botschafter in Istanbul schreibt damals über den Zaren Peter I. (x176/90): >>Dieser Monarch hat unser Vaterland in eine Linie mit den andern gebracht, hat erkennen gelehrt, daß auch wir Menschen sind; mit einem Wort, worauf man in Rußland auch blicken mag, alles hat ihn zum Anfang, und was hinfort auch geschehen möge, aus dieser Quelle werden sie es schöpfen!<<

Der russische Fürst M. M. Scerbatov (1733-1790) und der französische Abt G. Mably (1709-1785) schreiben später über die Reformen des Zaren Peter I. (x235/310): >>(Scerbatov:) ... Die Grobheit der Sitten hatte sich verringert, aber der von ihr verlassene Platz wurde durch Schmeichelei und Selbstsucht erfüllt. Davon kamen knechtische Unterwürfigkeit, Verachtung der Wahrheit, Betrug des Herrschers und die übrigen Übel her. ...

Es ist lobenswert, daß Peter der Große den Aberglauben in der Religion vernichten wollte. ... Er tat dies aber, als das Volk noch unaufgeklärt war, und somit nahm er, indem er dem unaufgeklärten Volk den Aberglauben wegnahm, diesem auch den Glauben an das göttliche Gesetz. Obwohl Rußland durch die Bemühungen und die Fürsorge dieses Herrschers einen Namen in

Europa erlangte, ... obwohl die Wissenschaften, die Künste und das Handwerk zu blühen begannen, der Handel anfang, Rußland zu bereichern, ... so begann doch gleichzeitig die Anhänglichkeit an den Glauben zu schwinden. ... Luxus und Genußsucht fingen an, überhandzunehmen, und die dadurch hervorgerufene Gewinnsucht fing an, zur Zerstörung der Gesetze und zum Schaden der Bürger in die Gerichte einzudringen. ...<<

>>(Mably:) ... Man durfte Europa nicht zu stark nachahmen! Wenn man in die Herzen seiner Untertanen das Streben nach Bereicherung und Eroberungen einpflanzt, so gewinnt man dadurch noch nicht das Recht auf den Namen eines großen Gesetzgebers.

Wenn man nicht mit der Hauptsache beginnt, so läuft man Gefahr, das Geschaffene verfallen zu lassen. Sie haben Matrosen, Ingenieure, Soldaten, Kaufleute, Künstler ausgebildet, haben ihnen aber nicht das Grundlegendste beigebracht: Bürger zu sein! ...

Was für eine Ordnung ist es, die von einer einzigen Person gehalten wird! Alles ist verloren, wenn das russische Volk immer solche Fürsten ... brauchen wird. ... Die Furcht kann nur Söldner und Sklaven schaffen! ...<<

Das Brockhaus Konversationslexikon von 1894-1896 berichtet über die Geschichte Rußlands von 1725-1758 (x834/96): >>(Rußland) ... Peters Gemahlin und Nachfolgerin Katharina I.

(1725-27) regierte unter Menschikows Leitung. Unter ihrem Nachfolger, dem unmündigen Peter II. (1727-30), hatten die Dolgorukij, welche den Fürsten Menschikow stürzten, den größten Einfluß. Als Anna (1730-40), ... Peters ... Nichte, ... den russischen Kaiserthron bestieg, versuchten die Dolgorukij mit Hilfe anderer Großen die kaiserliche Gewalt zu beschränken; doch dieser Versuch endigte mit ihrem Sturz und mit der Bildung eines Kabinetts, in dem Münnich, Ostermann und Viron die Hauptrolle spielten.

In dem ausbrechenden Polnischen Thronfolgekrieg eroberte ein russisches Heer Danzig und der russische Kandidat August III. von Sachsen bestieg den polnischen Thron. So hatte sich Rußland seinen Einfluß auf Polen gesichert, und Biron, der Günstling der Kaiserin Anna, erhielt 1737 das Herzogtum Kurland als polnisches Lehen. Unter Münnich wurde hierauf der Krieg gegen die Türkei begonnen, Asow und Otschakow erstürmt, die Türken ... 1739 geschlagen und die Festung Chotin erobert.

Diese Vorteile gingen zwar durch den von Österreich übereilt geschlossenen Frieden von Belgrad 1739, dem Rußland beitreten mußte, und in welchem es nur Asow behalten durfte, wieder verloren; allein Rußlands Überlegenheit war doch entschieden, sein Heerwesen vervollkommnet und das Ansehen seines Kabinetts bedeutend erhöht.

Auf Anna folgte ihr Großneffe, Iwan VI. (1740-41), Sohn der Prinzessin Anna von Braunschweig-Bevern, unter der Regentschaft seiner Mutter. Elisabeth, jüngste Tochter Peters, stürzte diese Regierung, schickte den zweijährigen Iwan in die Festung Schlüsselburg, seine Eltern nach Cholmogory, Münnich, Ostermann und andere nach Sibirien und machte sich am 6. Dezember 1741 zur Kaiserin (1741-62).

Frankreich hatte während des Österreichischen Erbfolgekrieges Schweden zu einem Krieg gegen das zu Österreich neigende Rußland gereizt. Allein der Sieg bei Wilmanstrand am 3. September 1741 und die Eroberung Finnlands führten den Frieden von Abo (Turku) am 18. August 1743 herbei, in welchem Rußland den größten Teil Finnlands zurückgab, aber durch die Grenze des Kymmeneflusses Petersburg sicherte und durch die Nachfolgeakte des Prinzen Adolf Friedrich von Holstein-Gottorp Rußlands Einfluß auf Schweden festigte.

Herzog Karl Peter Ulrich von Holstein-Gottorp wurde von seiner Tante, der Kaiserin Elisabeth, 1742 als Peter III. zum Thronfolger im Russischen Reich erklärt. Als hierauf Lestocq, der frühere Günstling, vom Hof entfernt war, und Bestuschew allein die auswärtigen Angelegenheiten leitete, gewann Österreichs Partei so sehr das Übergewicht, daß Elisabeth 1747 ein Heer nach Deutschland gegen Frankreich schickte und dadurch den Abschluß des Aachener Friedens beschleunigte.

Noch enger verband sich Rußland 1756 mit Österreich gegen Preußen und nahm an dem Siebenjährigen Krieg Anteil. Die Siege bei Großjägerndorf und Kunersdorf zeigten, daß Rußlands Heere den Armeen des westlichen Europa bereits widerstehen konnten. Unter der Regierung Elisabeths wurde der deutsche Einfluß von dem französischen verdrängt, in Moskau die erste Universität (1755), in Petersburg die Akademie der Künste (1758) gegründet. ...<<

1728

Rußland: Der dänische Seefahrer und Asienforscher Vitus Bering (1681-1741) durchfährt im Jahre 1728 in russischen Diensten die 85-100 km breite "Beringstraße" zwischen Sibirien und Alaska, die ins Nordpolarmeer führt.

1730

Rußland: Anna Iwanowna (1693-1740) wird im Jahre 1730 russische Kaiserin. Während der Herrschaft der Zarin Anna Iwanowna, die zeitweise von ihrem Günstling Ernst Johann Biron (1690-1772, Herzog von Kurland) beeinflusst wird, vergrößert sich der deutsche Einfluß erheblich (sog. Deutschenherrschaft).

1741

Rußland: Die deutsch-feindliche Zarin Elisabeth I. Petrowna (1709-62, Tochter des Zaren Peter I.) stürzt im Jahre 1741 mit französisch-schwedischer Hilfe den "Kinder-Zar" Iwan VI. und beseitigt umgehend den bis dahin überragenden deutschen Einfluß.

Der dänische Seefahrer und Asienforscher Vitus Bering, der in russischen Diensten Alaska erforscht, kommt mit 30 anderen Expeditionsteilnehmern im Winter 1741 auf der Beringinsel um (x262/198-199).

1762

Rußland: Nach der Ermordung des Zaren Peter III. durch deutschfeindliche russische Offiziere übernimmt seine Frau Katharina (1729-96, stammt aus dem deutschen Fürstenhaus Anhalt-Zerbst) im Jahre 1762 die Alleinherrschaft in Rußland. Die Zarin "Katharina II. hält an dem Friedensvertrag mit Preußen fest.

Als Katharina II. im Jahre 1762 russische Zarin wird, beträgt die Zahl der Einwohner etwa 20 Millionen (x259/115).

Katharina die Große

Die "preußische Zarin" setzte die bereits eingeleiteten russischen Reformen zielstrebig fort und förderte besonders die Bildung der russischen Bevölkerung. Während ihrer Herrschaft eröffnete die Zarin z.B. die "Russische Akademie" und gründete 288 Schulen.

Die herausragenden Erfolge der russischen Intelligenz im 19. Jahrhundert wurden wesentlich durch diese Bildungspolitik beeinflusst. Rußland führte im Verlauf ihrer Herrschaft erfolgreiche Kriege und war maßgeblich an den polnischen Teilungen beteiligt. Osteuropa geriet schließlich immer mehr unter den Einfluß der neuen russischen Großmacht. Neben der Bildungs- und Expansionspolitik kümmerte sich die Zarin außerdem unermüdlich um die Besiedlung des riesigen Reiches.

Das Brockhaus Konversationslexikon von 1894-1896 berichtet über die Geschichte Rußlands von 1762-1822 (x834/97-98): >>(Rußland) ... Peter fiel als Opfer einer durch seine Gemahlin Katharina angestifteten Verschwörung. Unter Katharina II. (1762-96) erlangte Rußland seine Großmachtstellung. Ihr Gemahl, ein Verehrer Friedrichs des Großen, hatte sogleich bei seiner Thronbesteigung Frieden und Bündnis mit diesem geschlossen. Nur den Frieden erkannte Katharina an, da er für die innere Entwicklung des großen Reiches notwendig war.

Auf die Vermehrung der dünnen Bevölkerung bedacht, rief sie Kolonisten, besonders aus Deutschland nach Rußland, gründete Städte und Dörfer, suchte überall den Ackerbau und Bergbau zu befördern, den Gewerbefleiß und Handel zu heben sowie durch Schulen, Pensionsanstalten und Akademien die Bildung der niederen und höheren Stände zu unterstützen.

Unter dem Schutze der russischen Waffen wurde 1764 ihr Günstling Stanislaus Poniatowski

zum König von Polen erwählt. Das Schicksal Polens würde wohl noch eher zur Entscheidung gekommen sein, wenn nicht ein schwerer Türkenkrieg, eine verwüstende Pest, die sich bis nach Moskau erstreckte, der Aufstand Pugatschows und der Angriff Gustavs III. von Schweden auf Finnland Katharinas Heeresmacht und Politik auf verschiedenen Punkten gleichzeitig beschäftigt und dadurch geschwächt hätten.

Aus dem am 5. August 1772 mit Preußen und Österreich geschlossenen Bündnis ging der erste Teilungsvertrag gegen Polen hervor, vermöge dessen Rußland seine Grenzen bis über die Düna und den Dnjepr hinausrückte. Zugleich wußte Rußland sich seinen Einfluß auf den Überrest von Polen durch kluge Maßregeln zu sichern.

Unterdes setzte Katharina den 1768 begonnenen Türkenkrieg mit erhöhter Anstrengung fort und erzwang endlich den Frieden zu Kütschük Kainardschi (21. Juli 1774), infolgedessen Rußland Asow, Jenikale und Kertsch behielt, freie Schifffahrt in allen türkischen Gewässern erlangte und die unter türkischer Oberhoheit stehenden Tataren in der Krim, in Bessarabien und am Kuban für unabhängig erklärt wurden.

Hierauf reformierte Katharina seit 1775 die innere Einrichtung ihres Reiches durch die Einteilung desselben in 50 Gouvernements. Der amerikanische Freiheitskrieg war ... (für den) Handel Rußlands sehr vorteilhaft und veranlaßte 1780 eine Verbindung der nordischen Mächte, des deutschen Kaisers, Preußens und Portugals zu der gegen die englische Seeherrschaft gerichteten bewaffneten Neutralität.

Mit Potemkin, ihrem Günstling, der auf die Politik Rußlands bis zu seinem Tode (1791) von Einfluß war, entwarf Katharina den Plan, auf den Trümmern des Osmanischen Reiches einen griechischen, von Rußland abhängigen Staat zu gründen, der einem russischen Großfürsten überwiesen werden sollte. Der erste Schritt zur Ausführung dieser Idee war 1783 die definitive Einverleibung der Krim in das Russische Reich.

Als die Pforte, durch England gereizt, 1787 den Kampf erneuerte, erlitt sie durch die russischen Waffen abermals eine Reihe furchtbarer Schläge. Katharina setzte, obgleich Österreich 1791 den Frieden von Sistowa geschlossen hatte, den Krieg noch ein Jahr lang fort. In dem zu Jassy am 9. Januar 1792 geschlossenen Friedensvertrag begnügte sie sich mit der Abtretung des Gebietes von Otschakow und der Anerkennung des Dnjestr als Grenze Rußland gegen die Moldau und Bessarabien.

Aufs neue und ansehnlicher wurde Rußland durch die zweite Teilung Polens vergrößert, welche am 17. August 1793 zu Grodno vollzogen wurde. Polen verlor an Rußland Litauen, Kleinpolen, den Rest Wolhyniens, Podoliens und der Ukraine. Als die Polen unter Kosciuszko 1794 eine Revolution wagten, führte diese zur gänzlichen Auflösung des polnischen Reiches, indem sich Preußen, Österreich und Rußland 1795 in den Überrest teilten.

Am 28. März 1795 wurde das Herzogtum Kurland nach freiwilliger Verzichtleistung des Herzogs Peter dem Russischen Reich einverleibt. Katharina hatte Rußland um etwa 550.000 qkm vergrößert und die Bevölkerung um mehrere Millionen vermehrt, als sie am 17. November 1796 starb.

Ihr Sohn und Nachfolger, Paul I. (1796-1801), schloß sich 1798 der zweiten Koalition gegen das revolutionäre Frankreich an und sendete Suworow als Oberfeldherrn der vereinigten Russen und Österreicher nach Italien, wo eine Reihe rasch errungener Siege die Franzosen zur Räumung der Halbinsel zwang.

Die eigennützige Politik Österreichs und die Mißerfolge der russischen Truppen in der Schweiz und in den Niederlanden veranlaßten Paul, von der Koalition zurückzutreten, worauf Rußland sich 1800 mit den nordischen Mächten enger verband und den Plan einer bewaffneten Neutralität erneuerte. Infolgedessen brach ein Seekrieg zwischen diesen Mächten und England aus, dessen Ende indes Paul nicht mehr erlebte, da die Willkür gegen seine Umgebung eine Verschwörung herbeiführte, als deren Opfer er am 24. März 1801 fiel. ...

Pauls Sohn und Nachfolger Alexander I. (1801-25) begann seine Regierung mit inneren Reformen nach den Ratschlägen des ... Grafen Speranskij, besonders mit zahlreichen Gründungen von Universitäten und Schulen. Seine äußere Politik erstrebte eine herrschende Stellung Rußlands im östlichen Europa.

Mit Frankreich bestand seit dem Vertrag vom 8. Oktober 1801 Friede; aber Napoleons I. Eigenmächtigkeiten und die Ermordung Enghiens veranlaßten Alexander, am 11. April 1805 der dritten Koalition beizutreten. Bei Austerlitz geschlagen, führte er im Bund mit Preußen 1806 und 1807 den Krieg fort, ließ sich aber von Napoleon gewinnen und nahm sogar im Frieden zu Tilsit am 7. Juli 1807 das zu Ostpreußen gehörige Bialystok an.

Der Erfurter Kongreß 1808 teilte Europa in ein französisches und ein russisches Machtgebiet. Schweden mußte daher nach dem Krieg von 1808 bis 1809 Finnland und Ostbottlien ... an Rußland abtreten; im Krieg gegen die Türkei (1806-12) gewann Rußland durch den Frieden von Bukarest am 28. Mai 1812 Bessarabien und den Pruth als Grenze; Persien verlor das Gebiet von Baku und andere Länderstrecken am Kaspischen Meer.

Am tatkräftigsten bewies sich Alexander in dem Russisch-Deutsch-Französischen Krieg von 1812 bis 1815, dem Entscheidungskampf gegen Napoleon, der die russischen Truppen bis Paris führte, mit dem Sturz Napoleons I. endete und das Königreich Polen an Rußland brachte.

Nach dem zweiten Pariser Frieden 1815 wurde Alexander Stifter der Heiligen Allianz. Sein Reich bedurfte der Ruhe, um die durch den Krieg geschlagenen Wunden wieder heilen zu können. Deutsche Kolonisten bevölkerten seit 1817 die wüsten Landstrecken Bessarabiens und der kaukasischen Länder. Die angestrebte Aufhebung der Leibeigenschaft wurde jedoch nur in Estland 1816, Kurland 1817 und Livland 1819, und zwar von den Ritterschaften selbst durchgeführt. Dem Königreich Polen gab er 1818 eine Verfassung und selbständige Verwaltung. Alle Zweige der Kultur erfuhren Schutz, Aufmunterung und Unterstützung.

Aber manche Enttäuschung, die Alexander erlebt, die mystische und frömmelnde Richtung, die sich seiner bemächtigte, und der Einfluß Metternichs wirkten zusammen, jene reformatorischen Bestrebungen allmählich zu verdrängen.

Der Aufstand Griechenlands gegen die Türken wurde anfangs von Alexander begünstigt, und am 9. August 1821 verließ sogar der russische Gesandte ... Konstantinopel. Als aber zu gleicher Zeit Revolutionen in Italien und Spanien ausbrachen, und der Kaiser einen allgemeinen Umsturz zu fürchten begann, trat er auf den Kongressen zu Troppau, Laibach und Verona 1821 und 1822 den Anschauungen Metternichs, welcher jede Art von Revolution mit Gewalt niederschlagen wollte, bei und gab die Griechen preis. ...<<

1765

Rußland: Die Zarin Katharina II., die während ihrer Regierungszeit etwa 400.000 leibeigene Bauern an adelige Günstlinge verschenkt, erläßt im Jahre 1765 ein Gesetz, um Leibeigene durch Zwangsarbeit zu disziplinieren (x194/124): >>Falls jemand von den Gutsbesitzern seine Leute, die für sehr dreistes Benehmen eine gerechte Strafe verdienen, zu besserer Disziplinierung für Zwangsarbeiten abliefern will, soll das Admiralitätskollegium sie übernehmen und so lange für schwere Arbeiten verwenden, wie es die betreffenden Gutsbesitzer wünschen werden.

Und während dieser ganzen Zeit sollen jene Leute, gemeinsam mit den Zuchthäuslern, vom Fiskus mit Nahrung und Kleidern versehen werden. Wenn aber ihre Gutsbesitzer sie wieder zurücknehmen wollen, so soll man sie ohne Widerspruch zurückgeben.<<

1767

Rußland: Katharina II. läßt im Jahre 1767 den Entwurf eines Gesetzbuches für das russische Reich veröffentlichen.

In diesem Gesetzentwurf der Zarin heißt es (x194/130): >>... Ein weitläufiges Reich setzt eine

unumschränkte Gewalt in derjenigen Person voraus, die solches regiert. ... Jede andere Regierungsform würde für Rußland nicht nur schädlich, sondern auch zuletzt die Ursache gänzlicher Zerstörung werden.<<

1768

Polen: Als der von den Russen eingesetzte polnische König Stanislaus II. August Poniatowski in Polen vorsichtige Reformen einleitet, entfesselt Rußland von 1768-72 einen Bürgerkrieg. Während der Unruhen besetzt Österreich eine polnische Grafschaft (1770) und russische Truppen rücken auf breiter Front in Ostpolen ein.

Das zersplitterte Königreich Polen

Das einst bedeutende Königreich Polen war seit dem 16. Jahrhundert ein zersplitterter Adelsstaat. Der polnische Staat besaß zwar noch einen König, aber die eigentlichen Machthaber waren die polnischen Adelsfamilien. Ab 1505 war die Zustimmung aller polnischen Reichstagsabgeordneten (Liberum Veto) für die Annahme jedes Gesetzes erforderlich (x060/-249). Der polnische Reichstag (Sejm) wurde seit Mitte des 17. Jahrhunderts unentwegt durch Intrigen, Bedrohungen und Bestechungen gesprengt. Von 1652 bis 1764 wurden von 55 polnischen Reichstagen 48 vorzeitig aufgelöst (x247/143).

Seit dem 18. Jahrhundert stammten alle polnischen Könige bereits aus ausländischen Staaten. Die untereinander verfeindeten polnischen Adligen verfügten über vielfältige Verbindungen zu Rußland und Frankreich sowie zu anderen europäischen Nachbarstaaten. Infolge der Zersplitterung wurde der polnische Staat immer mehr zum Spielball der militärisch stärkeren Nachbarn. Polen stand dem Machtstreben der Preußen und Österreicher im Weg, während Rußland vor allem den Anschluß mit Westeuropa erreichen wollte. Man wartete damals eigentlich nur noch auf einen geeigneten Vorwand, um Polen zu beseitigen.

Ein polnischer Reichstagsabgeordneter berichtet damals über eine Sejm-Tagung (x247/143):

>>Der erste beste Abgeordnete, (er war) dumm wie Bohnenstroh, ... verkündete, ohne erst nach einem Vorwand zu suchen, in der Kammer: "Einem Reichstag wird nicht zugestimmt" und das genügte, allen Anwesenden die Beschlußfähigkeit zu nehmen.

Und wenn ihn der Sejm-Marschall fragte: "Aus welchem Grunde?" antwortete er kurz und bündig: "Ich bin Abgeordneter und dulde es nicht."

Nachdem er dies gesagt hatte, setzte er sich wie ein stummer Teufel nieder.<<

Osmanisches Reich: Nach einem krimtatarischen Angriff gegen russische Gebiete beginnt im Jahre 1768 der türkisch-russische Krieg (1768-1774).

1771

Rußland: Prinz Heinrich von Preußen schreibt am 8. Januar 1771 an Friedrich II. (x056/53):

>>(Ich) war am Abend bei der Zarin (Katharina II.), die mir gutgelaunt erzählte, die Österreicher hätten in Polen 2 Bezirke besetzt (und) ... sie fügte hinzu: "Warum sollten andere nicht auch etwas nehmen?" ...<<

1772

Polen: Rußland, Österreich und Preußen führen im Jahre 1772 die Erste Teilung Polens durch.

Am 25. Juli 1772 unterzeichnen Rußland, Österreich und Preußen den Vertrag über die "1. Polnische Teilung" (x240/182): >>... Im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit. Der Geist des Umsturzes, die Unruhen und der Bürgerkrieg, von denen das Königreich Polen seit vielen Jahren erschüttert wird, ... lassen zu Recht die völlige Auflösung des Staates befürchten. Ebenso ist zu befürchten, daß die hierdurch berührten Interessen aller Nachbarn Polens gestört werden, daß die gute Eintracht zwischen ihnen verschlechtert und ein allgemeiner Krieg entfacht wird. ...

Und gleichzeitig haben die benachbarten Mächte der (polnischen) Republik ebenso alte, wie legitime Ansprüche und Rechte auf polnische Gebiete, die sie niemals haben verwirklichen

können.

Es besteht die Gefahr, daß sie diese Ansprüche unwiederbringlich verlieren, wenn sie nicht Maßnahmen ergreifen, sie abzusichern und ihre Anerkennung selbst durchzusetzen; und das zugleich mit der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung im Innern der Republik. ...<<

Im Verlauf der "Ersten Polnischen Teilung" verliert Polen rd. 25 % seines Staatsgebietes und etwa 36 % bzw. 4,3 Millionen Einwohner an Österreich (2,7 Millionen Einwohner), Rußland (1,2 Millionen Einwohner) und an Preußen (0,4 Millionen Einwohner).

Österreich bekommt Ostgalizien und Lodomirien, während Rußland die polnischen Gebiete östlich von Düna und Dnjepr besetzt. Preußen erhält Ermland, den Netze-Bezirk und den größten Teil Westpreußens (ohne Danzig und Thorn) zurück und besitzt damit seit 1466 endlich wieder eine Landverbindung nach Ostpreußen. Das Königreich Preußen annektiert damit im Jahre 1772 sämtliche 1466 verlorenen Gebiete des Deutschen Ordens (außer Danzig und Thorn).

1773

Rußland: Der Donkosakenführer Jemeljan Pugatschow (um 1742-1775, hingerichtet) ruft im Jahre 1773 die Uralkosaken zum Aufstand (1773-75) gegen die russische Unterdrückung und die Leibeigenschaft auf.

1774

Rußland: Die Zarin Katharina II. schreibt im Jahre 1774 an Kaiser Joseph II. (x247/144): >>... In ihrem gemeinsamen Vorgehen gegen Polen haben sich die drei Höfe weniger von Eroberungslust leiten lassen als von großen und praktischen Gesichtspunkten.

Sie wollten Ordnung und Ruhe, wie der Wohlstand und die Sicherheit ihrer eigenen Grenzen sie erforderten, in ein Land bringen, das oft genug Wirren, ja der Anarchie ausgesetzt war.

Die so herbeigezwungene Teilung hat zu einer wohlabgewogenen Vergrößerung der drei Mächte geführt, der wahrhaft nobelsten Tat, die Europa mit einem solchen Unternehmen überhaupt geschenkt werden konnte.<<

Der Donkosakenführer Jemeljan Pugatschow (der sich als der vom Thron verdrängte Zar Peter III. ausgibt) verspricht seinen Anhängern im Juli 1774, die Gewaltherrschaft der Adligen zu beenden (x194/123-124): >>Unabhängigkeit und Freiheit als Kosaken für alle Zeit ohne von ihnen die Stellung von Rekruten, die Errichtung von Kopfsteuern oder sonstigen Geldabgaben zu fordern, und wir geben ihnen zu Eigentum Länder, Wälder, Wiesen, Fischereirechte und Salzseen, ohne Kauf und ohne Leibzins. Wir befreien sie von allen Abgaben und Lasten, die ihnen früher von den verbrecherischen Adligen und den bestechlichen städtischen Richtern auferlegt wurden. ...

Wir befehlen durch unseren persönlichen Erlaß, die Gegner unserer Herrschaft und die Auf-rührer des Reiches und die Plünderer der Bauern zu fangen und so mit ihnen zu verfahren, wie sie jedes Christentums bar, mit ihren Bauern verfahren.<<

Osmanisches Reich: Der türkisch-russische Krieg (1768-1774) wird im Jahre 1774 durch den Frieden von Kütschük Kainardschi beendet.

Das Osmanische Reich muß das Mündungsgebiet des Dnjepr und die Steppe zwischen Dnjepr und Bug an Rußland abtreten. Rußland erhält ferner freie Schiffahrt auf dem Schwarzen Meer und die Möglichkeit, sich in die endlosen Konflikte der Balkangebiete und im Vorderen Orient einzumischen.

1775

Rußland: Der unterlegene Donkosakenführer Jemeljan Pugatschow wird in einem Käfig nach Moskau transportiert und am 10. Januar 1775 öffentlich enthauptet (x194/124)

1783

Rußland: Die Zarin Katharina II. läßt im Jahre 1783 das Gebiet der Krimtataren annektieren und Sewastopol gründen.

1784

Rußland: Die Zarin Katharina II. läßt im Jahre 1784 Georgien annektieren.

1791

Polen: Als das polnische Parlament am 3. Mai 1791 die Umwandlung Polens in eine parlamentarische Erbmonarchie beschließt, läßt Rußland Truppen einmarschieren und bereitet mit Preußen eine weitere Teilung des Landes vor.

Der polnische Historiker Hugo Kollontay (1750-1812) schreibt über die polnische Verfassung von 1791 (x247/144): >>... Polen, das bisher mit Unrecht als Sitz ... der Feudalität, die die Menschenrechte mit Füßen tritt, verschrien war, zeigte in den Beschlüssen des verfassungsgebenden Reichstages, daß es an wahrer Aufklärung ... den erleuchtetsten Nationen ... gleichkomme.

Der bisher allein eine privilegierte Freiheit genießende Adel ... machte die Städter zu seinen Brüdern, erteilte ... dem Bauer die bürgerliche Freiheit, um ihm ... bei mehrerer Aufklärung auch die politische zu geben, und gab dem ... Thron die gehörige Macht und Würde.

Mag ... der russische und preußische Despotismus in solchen Beschlüssen zügellose Demokratie entdecken; ... der Philosoph, der Freund der Wahrheit, ... weiß, daß die Menschen zur Freiheit vorbereitet werden müssen, daß bei unvorbereiteten Gemütern dies Geschenk in Zügellosigkeit, Anarchie, Frechheit umschlage, er wird einer Gesetzgebung Gerechtigkeit widerfahren lassen, die die allgemeine Freiheit auf dem Wege des Friedens und der Aufklärung herbeizuführen suchte. ...<<

1793

Polen: Bei der 2. Teilung Polens im Jahre 1793 übernimmt Rußland den größten Teil Litauens und die Westukraine (mit rd. 3,1 Millionen Einwohnern). Preußen erhält Danzig, Thorn, Posen, Gnesen und Kalisch (mit rd. 55.000 qkm und rd. 1,1 Millionen Einwohnern). Danzig und Thorn werden später in die Provinz Ostpreußen eingegliedert.

1794

Polen: Unter Führung des polnischen Nationalhelden Kosciuszko erheben sich im Jahre 1794 polnische Rebelleneinheiten gegen die preußische Besatzungsmacht. Sie schlagen die schwachen preußischen Truppen in die Flucht und dringen bis an die Oder vor. Dort können die polnischen Aufständischen erst mit Hilfe von russischen Truppen niedergeschlagen werden. Nach dem Aufstand läßt die russische Zarin Katharina II. etwa 120.000 polnische Bauern nach Rußland verschleppen und "schenkt" sie russischen Adligen.

1795

Polen, Rußland, Österreich, Preußen: Im Jahre 1795 tilgt die 3. Teilung Polen endgültig von der europäischen Landkarte. König Stanislaus II. August Poniatowski, der letzte polnische König, muß abdanken.

Der österreichische Kaiser und der preußische König bedauern zwar die Auflösung des polnischen Staates, aber da man angeblich die russischen Pläne nicht verhindern kann, beteiligen sie sich unverzüglich an der Verteilung der Beute.

Österreich übernimmt Westgalizien mit Krakau (1,1 Millionen Einwohner). Preußen besetzt Warschau sowie die Gebiete zwischen Weichsel, Bug und Memel (1,0 Millionen Einwohner). Rußland beansprucht alle restlichen polnischen Gebiete sowie Kurland (1,4 Millionen Einwohner). Die russischen Westgrenzen bilden danach die Flüsse Memel und Bug.

1796

Rußland: Als Katharina die Große im Jahre 1796 stirbt, beträgt die Zahl der Einwohner etwa 36 Millionen. Während ihrer Regierungszeit läßt sie über 500.000 qkm annektieren, das entspricht etwa der Größe des späteren Deutschen Reiches in den Grenzen von 1914 (x259/115). Diese Expansion der russischen Grenzen erfolgt vor allem in Westeuropa (Annexion von polnischen Gebieten) und in den Gebieten bis zum Schwarzen Meer (Annexion von Gebieten des

Osmanischen Reiches).

Am Schwarzen Meer wird im Jahre 1796 die Hafenstadt Odessa gegründet.

1801

Rußland: Zar Paul I. erklärt Georgien im Jahre 1801 zur russischen Provinz und läßt Kurland, Estland sowie Livland zu einem russischen Generalgouvernement zusammenfassen.

In der "Moskauer Zeitung" werden im Jahre 1801 per Inserat auch Leibeigene angeboten (x128/13): >>Es werden verkauft drei Kutscher, stattlich und gut geschult, und zwei Mädchen von 18 und 15 Jahren, beide von hübschem Äußeren und mit allerlei Handarbeit vertraut. In demselben Haus verkauft man zwei Haarkünstler; der eine ist 21 Jahre alt, kann lesen, schreiben und ein musikalisches Instrument spielen, ist auch als Jägerbursche verwendbar, der andere kann Herren und Damen frisieren. Im gleichen Haus werden Pianofortes und Orgeln abgegeben.<<

1806

Polen: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Polens von 1806-1848 (x813/179-180): >>(Polen) ... Die Polen setzten auf Frankreich und Napoleon ihre Hoffnungen, und obwohl die preußische Herrschaft trotz ihrer kurzen Dauer und verschiedener Mißgriffe sich als durchaus segensreich, besonders für die niederen Stände, gezeigt hatte, wurde 1806 nach dem Sturz Preußens Napoleon bei seinem Einzug in Warschau (19. Dezember) als Befreier begrüßt.

Nach dem Frieden von Tilsit wurde am 21. Juli 1807 aus dem Preußen abgenommenen Teil Polens ein Großherzogtum Warschau gebildet, welches den König von Sachsen zum Oberhaupt erhielt und 1809 durch das von Österreich abgetretene Westgalizien mit Krakau vergrößert wurde. Doch konnte das neue Staatswesen bei den unaufhörlichen Wirren und Kriegen, in welche es sein Schöpfer verwickelte, nicht gedeihen, und nachdem beim Ausbruch des Entscheidungskrieges mit Rußland 1812 der Landtag eine "Konföderation" gebildet und die völlige Wiederherstellung Polens verkündet hatte, brach das Großherzogtum mit der Vernichtung der großen Armee wieder zusammen.

Das Schicksal Polens bildete eine der schwierigsten Fragen des Wiener Kongresses, um so mehr, da sie sich mit der sächsischen verquickte, indem Preußen nur Westpreußen behalten, dafür aber ganz Sachsen erwerben wollte, wogegen Österreich, England und Frankreich sich erklärten. Schließlich wurde 1815 eine vierte Teilung vorgenommen, indem Preußen Westpreußen und Posen, Österreich Galizien außer Krakau, welches als Freistaat belassen wurde, Rußland den Rest Polens, das "Königreich Polen" oder "Kongreßpolen", erhielt.

Zum Schutz der polnischen Nationalität wurden in die Wiener Schlußakte einige unklare und undurchführbare Bürgschaften aufgenommen, welche bald in Vergessenheit gerieten. Doch gab Kaiser Alexander dem russischen Polen am 15. Dezember 1815 eine der französischen Charte von 1814 nachgebildet höchst freisinnige Verfassung, welche den Polen auch unter der Statthalterschaft eines russischen Vizekönigs, wie des Großfürsten Konstantin, ein selbständiges nationales Leben ermöglichte und namentlich in wirtschaftlicher Beziehung einen bedeutenden Aufschwung ... zur Folge hatte.

Aber die radikalen Doktrinen der polnischen Demokraten (der "Roten"), der nationale Dünkel besonders des Adels (der "Weißen"), der den Verlust des im Grund gar nicht polnischen Litauen nicht verschmerzen konnte, endlich die Wühlereien der polnischen Emigranten ließen das Land nicht zur Ruhe kommen und veranlaßten schon seit dem Tod Alexanders I. (1825) Empörungsversuche.

Die Julirevolution von 1830 gab das Signal zu einem allgemeinen Aufstand. Am 29. November 1830 überfiel eine Rotte junger Militärs das Schloß des Großfürsten Konstantin, der nur mit knapper Not dem Meuchelmord entging, während einige seiner Generale niedergestochen wurden. Die völlig überraschten russischen Truppen verließen das Land, während die polni-

sche Aristokratie unter Lubecki und Fürst Czartoryski ... General Joseph Chlopicki zum Diktator ausrief, aber zunächst Verhandlungen mit dem Petersburger Hof begann.

Der Zar Nikolaus schlug aber jede Unterhandlung aus und forderte Unterwerfung auf Gnade und Ungnade ... Gegen die russische Armee unter Diebitsch errangen die Polen am 14. Februar ... einige Vorteile und siegten am 19. Februar bei Grochow; doch unterlagen sie bei letzterem Ort am 25. Februar, und als sie nach den siegreichen Gefechten ... den Aufstand nach Podolien und Wolhynien verbreiten wollten, um die Russen im Rücken zu fassen, wurde General Dwernicki mit 25.000 Mann auf österreichisches Gebiet gedrängt und entwaftet.

Nach der entscheidenden Niederlage der Polen ... bei Ostrolenka (26. Mai) verzögerte nur der Ausbruch der Cholera im russischen Heer, der auch Diebitsch erlag (10. Juni), den völligen Sieg der Russen. Der Aufstand in Litauen wurde am 18. Juni niedergeschlagen, und der neue russische Oberbefehlshaber, Paskewitsch, rückte von Kujawien her auf Warschau, wo der Reichstag in Parteien zerrissen war und der Pöbel sich gegen die Behörden empörte. Nach längerem Widerstand ergab sich Warschau am 8. September. Acht Tage später trat General Ramorino mit 10.000 Mann auf österreichisches und am 5. Oktober Rybinski mit 21.000 Mann auf preußisches Gebiet über; damit war die Revolution zu Ende.

An Stelle der Verfassung von 1815 trat das "organische Statut" vom 26. Februar 1832 und an Stelle der Selbstverwaltung die russische Bürokratie, welche alles geistige und wirtschaftliche Leben erstickte.

Die in ihren Wühlereien unermüdlichen Emigranten faßten nun Galizien und Posen für ihre Aufstandspläne ins Auge. 1836 aus Krakau durch österreichische Truppen vertrieben, ließen sie sich in Paris und Brüssel nieder, auch im Ausland in zwei Parteien gespalten, die Weißen oder Aristokraten unter dem 1838 zum "König" erwählten Fürsten Adam Czartoryski und die Roten oder Demokraten.

Im Frühjahr 1846 schien der günstige Augenblick für die Erhebung gekommen. Aber in Posen kam ihr die preußische Regierung zuvor, ließ die Rädelsführer, unter ihnen den zum Anführer erkorenen Mieroslawski, verhaften und durch einen Staatsgerichtshof aburteilen (Polenprozeß 1847).

In Galizien aber wendeten sich die Bauern und die Ruthenen, statt sich von den Edelleuten und Priestern gegen die Regierung aufreizen zu lassen, wider sie selbst, und über 2.000 Edelleute und Priester wurden von dem rohen Volk ermordet. Der unglückliche Aufstand hatte die Aufhebung des Freistaates Krakau und seine Vereinigung mit Österreich zur Folge.

An den nach der französischen Februarrevolution ausbrechenden Unruhen hatten polnische Emissäre überall lebhaften Anteil, besonders an der Märzrevolution in Berlin, wo die 1847 verurteilten Polen unter dem Jubel der Menge befreit wurden.

Der schwärmerischen Unklarheit des Volkes und der Schwäche der Regierung war es auch nur zuzuschreiben, daß 1848 Mieroslawski in Posen vorübergehenden Erfolg hatte. General Willisen gestand den Polen durch die Konvention von Jaroslawiez (11. April) sogar eine "nationale Reorganisation" zu, die auf heftigen Einspruch der deutschen Bevölkerung in eine "Demarkation" der polnischen Kreise umgewandelt wurde. Als die Polen, hiermit nicht zufrieden, die Waffen erhoben, wurden sie in mehreren Gefechten im April und Mai 1848 besiegt und der Rest ihrer Truppen bei Bardo zur Kapitulation gezwungen. ...<<

1808

Schweden: Im Krieg gegen Rußland verliert Schweden im Jahre 1808 die finnischen Gebiete. Rußland annektiert Finnland und gewährt den Finnen eine gewisse Autonomie.

Finnland: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Finnlands von 1808-1881 (x806/284): >>(Finnland) ... Als Gustav IV. Adolf von Schweden den von Napoleon I. und Rußland verlangten Beitritt zum Kontinentalsystem verweigerte, rückten ... Ende Februar 1808 russische Truppen in Schwedisch-Finnland ein und eroberten am 23.

März Abo. Die verräterische Übergabe Sweaborgs und die Auslieferung der Schärenflotte (7. April) gaben das Land den Russen preis.

Im Tilsiter Frieden hatte der Zar in einem geheimen Artikel von Napoleon I. die Einwilligung erhalten, Finnland dem russischen Reich einzuverleiben. Den Einwohnern wurde der Huldigungseid abgezwungen, und am 11. Februar 1809 berief Alexander I. den finnischen Landtag auf 22. März nach Borga. Am 29. desselben Monats huldigten sämtliche Mitglieder des Landtages dem russischen Kaiser als dem Herrn und Großfürsten des Landes ...

Die schwedische Regierung mußte den Frieden zu Fredrikshamn am 5. September 1809 mit der förmlichen Abtretung des ganzen Finnland ... erkaufen. Eine spätere Übereinkunft vom 20. November 1810 regulierte die Grenzen und eine Zusatzurkunde vom 10. September 1817 die Handelsverhältnisse.

1811 trennte der Kaiser das wiborgische Gouvernement vom Kaiserreich und bestätigte das Großfürstentum Finnland innerhalb der alten Grenzen, die es vor dem Frieden zu Nystad gehabt hatte.

Obwohl sich die Finnen bei ihrer privilegierten Stellung der russischen Oberherrschaft fügten und im Lauf der Zeit sich ziemlich mit derselben befreundeten, riefen doch die zu streng gehandhabte Zensur sowie die zu ängstliche Überwachung jeder nationalen und freieren politischen Regung, namentlich in den letzten Jahren der Regierung des Kaisers Nikolaus, mehrfache Mißstimmung in Finnland hervor, die erst nach Wiederbelebung der alten ständischen Verfassung unter Alexander II. (Zar von 1855-1881) zu schwinden begann. ...<<

1812

Rußland, Preußen: Nach französisch-russischen Spannungen (Mißachtung der russischen Interessen in Polen, britisch-russischen Bündnisverhandlungen usw.) überqueren Napoleons Truppen am 22. Juni 1812 ohne Kriegserklärung die russische Grenze an der Memel.

Napoleons Rußlandfeldzug

Napoleon ließ für den Rußlandfeldzug im Jahre 1812 das bisher größte Heer der Weltgeschichte aufstellen. Die "Große Armee" bestand aus rd. 556.000 Mann und ca. 1.000 Geschützen (241.000 Franzosen, 149.000 Deutsche, 70.000 Polen, 34.000 Österreicher, 20.000 Italiener, 10.000 Dänen und 32.000 Schweizer, Portugiesen, Spanier, Kroaten und andere Nationalitäten). Im Verlauf des Feldzuges wurden später weitere 56.000 Soldaten in Marsch gesetzt (x056/172).

Nach dem französischen Überfall rief Zar Alexander I. (1777-1825) zum "Großen Vaterländischen Krieg" auf. Die russischen Truppen zogen sich meistens kampfflos zurück und vermieden zunächst alle offenen Feldschlachten. Der größte Feind der Großen Armee waren nicht die russischen Truppen, sondern vor allem die glühende Hitze im Sommer und die eisige Kälte im russischen Winter. Die Russen setzten außerdem frühzeitig ihre radikale und ungemein wirkungsvolle Vernichtungstaktik der "verbrannten Erde" ein. Vor ihrem geordneten Abzug zerstörten die Russen alle Dörfer und Städte, vergifteten Brunnen und Seen, vernichteten sämtliche Vorräte und trieben die Viehherden nach Osten.

Den französischen Rußlandfeldzug überlebten insgesamt nur rd. 110.000 Soldaten (überwiegend Franzosen). Die große Mehrheit der Angreifer fiel nicht im Kampf, sondern die schlechtausgerüsteten Soldaten kamen mehrheitlich durch den russischen Winter um, verhungerten oder starben an Seuchen. Die Gesamtverluste der Angreifer betragen etwa 502.000 Soldaten (x056/172).

Da die französischen Offiziere ihre Landsleute grundsätzlich schonten und meistens nur in den Nachschubeinheiten und als Reservetruppen einsetzen, zahlten die französischen Vasallen den größten Blutzoll. Von den deutschen Soldaten kehrten nur 9.500 in ihre Heimat zurück. Die russischen Verluste betragen etwa 210.000 Soldaten (x056/172).

Nach dem gescheiterten Rußlandfeldzug waren die Tage der französischen Besatzungsmacht

gezählt.

Am 30. Dezember 1812 schließt der preußische General Hans David York von Wartenburg (1759-1830, kommandiert während des Rußlandsfeldzuges das preußische Hilfskorps) ohne Ermächtigung und Billigung des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. mit dem russischen General von Diebitsch bei Taurogen (in Litauen) einen Neutralitätsvertrag.

York von Wartenburg begründet seine eigenmächtige Vereinbarung, die letzten Endes den Befreiungskrieg gegen Napoleon einleitet, in einem Schreiben an den preußischen König (x253/118): >>... Solange alles im gewöhnlichen Gange ging, mußte jeder treue Diener gehorchen. Das war seine Pflicht. Nun aber ist es ebenfalls Pflicht, Umstände, die nie wiederkehren werden, zu benutzen.

Ich spreche hier die Sprache eines alten treuen Dieners, und diese Sprache ist fast die allgemeine der Nation. Sehnsuchtsvoll warte ich, ob ich gegen den wirklichen Feind vorrücken darf, oder ob mich meine Majestät verurteilen. Ich werde auf dem Sandhaufen die Kugel ebenso ruhig erwarten wie auf dem Schlachtfeld, auf dem ich grau geworden bin.<<

Osmanisches Reich: Der russisch-türkische Krieg (1806-12) wird im Jahre 1812 durch den Frieden von Bukarest beendet. Das Osmanische Reich muß Bessarabien an Rußland abtreten, besetzt aber erneut Serbien.

1813

Europa: Im Jahre 1813 schließen Preußen, Rußland, Großbritannien, Schweden und Österreich ein Bündnis gegen Frankreich.

Rußland: Nach Napoleons Niederlage (1812/13) ist Rußland die größte europäische Militärmacht und weitet seine europäische Vormachtstellung im Osten konsequent aus.

Rußland erobert z.B. Baku (1813), und später den Kaukasus (1859) die Amur-Gebiete und Turkestan (1860-1864), Taschkent (1865), Buchara (1866), Samarkand (1868), Chiwa (1873), Kokand (1876) und Merw (1884). Aufgrund seiner wirtschaftlichen und politischen Schwächen bleibt das russische Riesenreich trotz seiner militärischen Stärke eine äußerst labile, rückständige Großmacht.

Preußen: Im August 1813 vertrieb Blücher die Franzosen aus Schlesien und entschied danach mit untrüglicher Beobachtungsgabe und Übersicht die Völkerschlacht von Leipzig. In der Umgebung von Leipzig kam es vom 16. bis zum 19. Oktober 1813 zur Entscheidungsschlacht. Bei der sog. "Völkerschlacht von Leipzig" wurde das französische Heer (rd. 160.000 Soldaten) von den verbündeten Truppen der Preußen, Russen, Schweden, Österreicher und anderen deutschen Staaten (rd. 255.000 Soldaten) vernichtend geschlagen (x213/113).

Während der Schlacht flüchteten vielerorts Einheiten der deutschen Vasallen Napoleons (Bayern, Rheinländer, Hessen, Sachsen, Westfalen und andere) oder liefen in Scharen zu den siegreichen Koalitionstruppen über. Im Verlauf dieser gewaltigen Schlacht fielen mehr als 60.000 Soldaten und über 30.000 wurden verwundet (x215/206,208). Napoleon mußte danach den fluchtartigen Rückzug nach Frankreich antreten.

1815

Asien: Der Vulkanausbruch auf der indonesischen Sundainsel Sumbawa fordert im Jahre 1815 über 56.000 Menschenleben (x074/885).

1821

Rußland: Der deutsche Publizist Joseph von Görres berichtet im Jahre 1821 in seiner Schrift "Europa und die Revolution" über die zukünftige Entwicklung Rußlands (x235/309): >>Rußland, das Land der Slawen und der Sklaven, die allmählich der Freilassung entgegenreifen, darum das Land der Bauern und der stehenden Heere, aus dem Asien unaufhörlich herüberdroht. ...

Die alte Steppe, die so lange zahlreiche Völkerschwärme ausgesendet, ist in ihm zum Ackerland urbar gemacht ...

Der Geist der Russen ist der eigentliche und wahrhafte der stehenden Heere: zu folgen jedem Stoß, der von oben hernieder kommt, willenlos selbst zu sein, was der höhere Wille gebietet, nicht in der Begeisterung den Mut schöpfen, sondern in der Furcht vor der Strafe, die die Feigheit ahndet; treu zu sein, nicht aus Anhänglichkeit und Liebe, sondern aus Gehorsam; Verstand, Gefühl, Wille, Kraft und Leben, und das ganze Dasein zu resignieren auf ein Machtgebot, daß nichts als die sich selbst aufziehende Maschine übrigbleibt: das ist die Forderung der Disziplin, und kein Volk erfüllt sie treuer als diese Moskowiten; keines ist dazu noch so reichlich mit der tierischen Naturkraft ausgestattet, unverwüßlich gegen alle Kriegsbeschwer, und gegen die Elemente abgehärtet.

So lange daher das europäische System in dieser Mechanik sich bewegt, wird Rußland stets ein Ruhepunkt sein; die stehenden Heere ... werden nur als eine Fortsetzung erscheinen, als das Asien, das in Europa übertritt, das orientalische Prinzip mitten im Okzident. ...<<

1825

Rußland: Am 14. Dezember 1825 findet in Sankt Petersburg ein Aufstand von etwa 3.000 Mann unter Führung von jungen Offizieren gegen Zar Nikolaus I. (1796-1855, Zar seit 1825) statt. Der mangelhaft vorbereitete Aufstand der Dekabristenbewegung (von russisch dekabr = Dezember) wird zwar schnell niedergeschlagen und die adligen Anführer werden hart bestraft, aber diese Revolte wird zum Vorbild für die späteren Revolutionen in den Jahren 1905 und 1917 (x128/12).

Das Brockhaus Konversationslexikon von 1894-1896 berichtet über die Geschichte Rußlands von 1825-1846 (x834/98-99): >>(Rußland) ... Alexander starb am 1. Dezember 1825, und gleich nach seinem Tode brach eine Verschwörung aus, an deren Spitze hohe Offiziere standen, und die kein geringeres Ziel hatte als die Beseitigung des regierenden Hauses Romanow und die Einführung einer neuen Staatsverfassung republikanischer Art.

Eine Akte des verstorbenen Kaisers hatte den älteren Bruder Konstantin, der eine morganatische Ehe (Ehe mit einer nicht ebenbürtigen Frau) eingegangen war, nach dessen Verzichtleistung von der Thronfolge ausgeschlossen und diese auf den jüngeren, Großfürsten Nikolaus, übertragen. Als diese Akte jetzt öffentlich bekannt gemacht wurde, sträubte sich der designierte Nachfolger anfangs, den Thron zu besteigen, bis ihn die wiederholte und unumwundene Erklärung Konstantins, daß er auf sein Recht verzichte, bewog, am 24. Dezember die Krone anzunehmen.

Diese eigentümliche Verwicklung gab den Verschworenen Anlaß, den neuen Kaiser Nikolaus I. (1825-55) als Usurpator darzustellen und unter dem Schein einer Erhebung für Konstantin, als den rechtmäßigen Herrscher, einzelne Abteilungen des Heeres zu ihren Zwecken zu verführen.

So brach am 26. Dezember 1825, von einigen Garderegimentern unterstützt, ein Aufstand in Petersburg aus, der jedoch durch die Entschlossenheit des Kaisers unterdrückt wurde.

Bald nach seiner Thronbesteigung bot sich für Nikolaus I. der Anlaß zu einem Krieg gegen Persien dar. Der Friede zu Gulistan (1813) hatte den Persern ihre Gebiete am Kaukasus gekostet und der russischen Kriegsflotte das Kaspische Meer geöffnet. Der Sohn des Schah Feth-Ali, der talentvolle und tapfere Abbas-Mirza, wollte jetzt die Einbuße Persiens wieder gut machen. Er fiel ins russische Gebiet ein und suchte die Bekenner des Islam zum Glaubenskrieg gegen die Russen zu entflammen.

Aber General Paskewitsch schlug den Feind bei Jelisawetpol (25. September 1826), spielte den Krieg sogleich auf persisches Gebiet hinüber ... Am 1. Oktober 1827 fiel die Festung Sardarabad, und darauf ergab sich am 13. Oktober ... Eriwan, welches das Hauptbollwerk der Perser gegen Rußland gewesen war. Ohne Widerstand drangen die Russen jetzt in die Provinz Aserbeidschan vor und nahmen Täbris, die Hauptstadt derselben, in Besitz. Persien bat nun um Frieden. Der Präliminarvertrag wurde am 5. November zu Täbris und der Friede selbst am

22. Februar 1828 zu Turkmentschai unterzeichnet. Rußland gewann die armenischen Provinzen Nachitschewan und Eriwan, 80 Millionen Rubel Entschädigung und große Handelsvorteile.

Nun schien der Augenblick gekommen, energisch gegen die Türken vorzugehen. Zwar waren in dem Vertrag zu Akjerman (6. Oktober 1826) die russischen Forderungen gewährt. Allein die Türken beeilten sich nicht, diese Bedingungen zu erfüllen, und es kam zum Russisch-Türkischen Krieg von 1828 und 1829, wodurch Rußland zum Herrn der Ostküste des Schwarzen Meeres wurde sowie freien Durchgang durch den Bosphorus und die Dardanellen erlangte. Die französische Julirevolution von 1830 veränderte Rußlands Stellung zum Westen Europas, indem sie einen noch engeren Zusammenschluß der östlichen Mächte veranlaßte.

Der infolge der Julirevolution erfolgende polnische Aufstand vom 29. November 1830 wurde niedergeworfen und gab der russischen Politik den Anlaß, auch den Schatten politischer Existenz, den Polen noch besessen hatte, zu zerstören. ... Paskewitsch, der Besieger Polens, wurde als Statthalter an die Spitze der Militär- und Zivilgewalt gestellt und regierte Polen nach seinem Ermessen; die polnische Armee wurde der russischen einverleibt.

Die enge Verbindung mit Österreich und Preußen fand in den persönlichen Zusammenkünften der drei Monarchen zu Münchengrätz 1833, Teplitz 1835 und Kalisch 1835 ihren Ausdruck.

Unterdes verfolgte Rußland mit unermüdlicher Tätigkeit seine Pläne im Orient. Durch die letzten Kämpfe war das Osmanische Reich schwer erschüttert, und nunmehr wurde es durch die Waffen des Vizekönigs Mehemed-Ali von Ägypten sogar in seiner Existenz bedroht.

Da die Eroberung Konstantinopels durch die Ägypter der russischen Politik nicht erwünscht sein konnte, so bot Kaiser Nikolaus seine Hilfe an. Eine russische Flotte erschien im Bosphorus, landete Truppen bei Skutari, von der Donau war ein russisches Heer im Anmarsch, um Konstantinopel zu decken.

Um den Konsequenzen dieser Allianz vorzubeugen, brachten England und Frankreich zwischen der Türkei und Ägypten den Frieden von Kutahia zustande, worauf Rußland am 8. Juli 1833 mit der Türkei den Vertrag von Hunkiar-Skelessi schloß, worin letztere ein Defensivbündnis auf acht Jahre mit Rußland einging und ... verbindlich ... (vereinbarte), keinem fremden Kriegsschiff die Durchfahrt durch die Dardanellen zu gestatten.

Während hier die russische Politik über die Westmächte einen entschiedenen Sieg davontrug, war derselbe Gegensatz der Interessen auch in Persien wach geworden. Seit dem Frieden zu Turkmentschai war am Hof zu Teheran Rußland im Übergewicht und hatte den britischen Einfluß zurückgedrängt. Schah Feth-Ali starb 1834, und es folgte ihm unter russischer Protektion Abbas-Mirzas Sohn, Mohammed-Mirza.

Die russische Diplomatie lenkte den Ehrgeiz desselben auf Eroberungszüge gegen Herat und Kandahar, um so den eigenen Einfluß bis dorthin auszudehnen und den englischen daselbst lahm zu legen. Russisches Geld und russische Offiziere wirkten bei der persischen Expedition gegen Herat (1837) mit.

Doch scheiterte diese an der britischen Hilfe, die Herat geleistet wurde. Persien wurde gezwungen, vertragsweise allen Forderungen der englischen Politik nachzugeben (1841). Dem ... Gegensatz der britischen und russischen Interessen in Asien verdankte die verunglückte russische Expedition nach Chiwa im November 1839 ihren Ursprung.

Auch im Kaukasus trat Rußland, wenngleich in verdeckter Form, die Tätigkeit Englands gegenüber. Seit dem Ende des polnischen Aufstandes machte Rußland verstärkte Anstrengungen, die unabhängigen Bergvölker, namentlich die Tscherkessen und Tschetschenen, zu unterwerfen; doch fand es heftigen Widerstand ...

Im Inneren Rußlands trug unter Kaiser Nikolaus I. alles das Gepräge des strengsten militärischen Absolutismus. In diesem Sinne wurde die militärische Kraft des Staates mächtig gesteigert, der Unterricht uniformiert, das System der polizeilichen Gewalt, der genauesten Über-

wachung, der Absperrung gegen das Ausland aufs eifrigste ausgebildet.

Das Streben, die verschiedenen Nationalitäten des Reiches zu russifizieren, gab sich nicht allein in dem Verfahren gegen Polen kund, sondern auch in dem, was in den Ostseeprovinzen geschah, und in den neuen Organisationen, denen 1836 die Kalmücken und Don-Kosaken unterzogen wurden. Die Juden wurden massenweise gewaltsam aus den Grenzprovinzen in das Innere Rußlands verpflanzt.

Die Hebung des Ackerbaues, die Bildung von Handelsgesellschaften, die Förderung einzelner Zweige der Industrie, die Begünstigung der Dampfschiffahrt, die ersten Eisenbahnbauten und ähnliches, wobei man die Mitwirkung fremder Kräfte nicht entbehren konnte, waren Zugeständnisse an die Überlegenheit der abendländischen Zivilisation.

Unter den Versuchen, die innere Gleichheit und Einheit herzustellen, erregten am meisten Aufsehen die Maßregeln auf religiösem Gebiet, durch welche alle christlichen Konfessionen und die Juden bedroht waren. Durch Ukasse (Erlasse) vom 5. Juli und 19. Oktober 1831 wurde in Polen der Bau neuer katholischer Kirchen verboten und bald darauf eine Anzahl katholischer Kirchen dem griechischen Kultus zugewiesen.

Zu gleicher Zeit trat eine strengere Praxis bei gemischten Ehen ein. Mit einem einzigen Akt wurden 1839 3-4 Millionen unierte griechische Christen der orthodoxen russischen Kirche einverleibt. Doch gelang es selbst den äußersten Gewaltmaßregeln nicht, den Widerstand der Unierten zu brechen. Sodann wurde durch einen Ukas die griechische wie die römische Geistlichkeit ihres Grundvermögens beraubt und durch Staatszuschüsse abgefunden.

Diese Eingriffe verursachten Konflikte mit Papst Gregor XVI., welche bei einer Zusammenkunft des Kaisers mit dem Papst in Rom (13. Dezember 1845) beseitigt wurden. Auch die protestantische Kirche in den Ostseeprovinzen hatte unter demselben System zu leiden. 1841 begann durch Täuschungen und Vorgaukelung materieller Vorteile eine griechisch-orthodoxe Propaganda in Livland, der in einigen Jahren gegen 100.000 Bauern zum Opfer fielen.

Bereits 1832 war den Ostseeprovinzen trotz der ihnen von Peter dem Großen zugesicherten Gewissensfreiheit das russische Gesetz aufgezwungen, das den Austritt aus der griechischen Kirche unter Androhung schwerer Strafen verbietet und Kinder aus gemischten Ehen unbedingt der griechischen Kirche zuspricht.

Die kirchliche Propaganda wurde überhaupt als das wichtigste Mittel der nationalen Umschmelzung betrachtet. Auch in die Verhältnisse der Leibeigenschaft wurden Eingriffe gemacht: die Leibeigenen durften Güter ihrer Grundherren bei der Zwangsversteigerung erstehen und überhaupt Grundbesitzer werden.

Bei dem 1839 von neuem ausgebrochenen Krieg zwischen der Pforte und dem Vizekönig von Ägypten verständigte sich Rußland mit dem britischen Kabinett und half den Julivertrag von 1840 abschließen, wodurch Frankreich isoliert und die orientalische Verwicklung im Sinne der verbündeten vier Großmächte geschlichtet wurde.

Der Krieg im Kaukasus, wo 1845-54 Fürst Woronzow kommandierte, dauerte in derselben Weise wie früher mit sehr wechselndem Erfolge fort.

Ein neuer Polenaufstand, der über das preußische, österreichische und russische Polen verzweigt war, wurde 1846 frühzeitig entdeckt ...<<

1828

Persien: Im Jahre 1828 endet der russisch-persische Krieg (1826-1828). Rußland annektiert das Chanat Eriwan (seit 1828 russische Provinz Armenien und Aserbeidschan).

1829

Rußland: Der russische Schriftsteller P. I. Tschaadajew (1794-1856, stammt aus einer altadeligen Familie, führt viele Auslandsreisen durch) schreibt im Jahre 1829 in seinem "Ersten philosophischen Brief" (x128/20): >>Wir Russen haben niemals Schritt mit den anderen Völkern gehalten. Wir gehören zu keiner der großen Familien des Menschengeschlechts, wir gehören

weder zum Osten noch zum Westen, haben weder die eine noch die andere Tradition. Wir leben gleichsam außerhalb der Geschichte, die allgemeine Erziehung des Menschengeschlechts ist spurlos an uns vorbeigegangen.

Jene wunderbare Kontinuität der Ideen im Laufe der Jahrhunderte, diese Geschichte des menschlichen Geistes, die ihn bis zur Höhe erhob, auf der jetzt die übrige Welt steht, hatte auf uns keinerlei Einfluß. ...

Zuerst wüste Barbarei, dann finsterner Aberglauben, dann das erniedrigende Joch der Fremdherrschaft, deren Geist später auf unsere eigenen Herrscher übergang – das ist die traurige Geschichte unserer Jugend. ...

Weder lockende Erinnerungen noch anmutige Bilder leben im Gedächtnis des (russischen) Volkes, noch gewaltige Lehren in seiner Überlieferung. ... Unsere Lage zwischen den beiden großen Weltteilen, dem Orient und dem Okzident, die uns erlaubt, gleichsam den einen Arm auf China und den anderen auf Deutschland zu stützen, hätte uns gerade befähigen können, die beiden großen Prinzipien des Geistes, Phantasie und Verstand, in uns zu vereinen und in unserer Kultur die Geschichte des gesamten Erdballs zusammenzufassen.<<

1830

Rußland: Im Jahre 1830 ziehen noch über 412.000 russische Arbeitsklaven die Frachtkähne auf der Wolga stromaufwärts.

Trotz der relativ entspannten Lage rufen polnische Nationalisten am 29. November 1830 in Kongreß-Polen zum Freiheitskampf gegen Rußland auf.

Der Abgeordnete Ostrowski fordert damals im polnischen Reichstag einen unabhängigen polnischen Staat (x233/57): >>... Der Moskauer Zar hat seinen zügellosen Horden befohlen, in das polnische Land einzurücken. ... Sollten wir da, von Furcht ergriffen, im Joch einer alten Gewohnheit, Nikolai noch weiter für unseren rechtmäßigen Monarchen ansehen? Nein fürwahr nicht! ...

Mag Europa aufhören, in uns Untertanen zu sehen, die sich gegen ihre Obrigkeit auflehnen, mag es uns als eine unabhängige Nation anerkennen, die nach den ihr von Gott verliehenen Gesetzen fortbestehen soll. ...<<

1831

Rußland: Nach empfindlichen Niederlagen gehen die russischen Truppen 1831 in Polen zum Großangriff über und schlagen den polnischen Aufstand gnadenlos nieder. Zur Abschreckung verschleppen die Russen anschließend mehrere Zehntausend polnische Rebellen nach Sibirien. Tausende polnische Nationalisten fliehen rechtzeitig ins Ausland (überwiegend nach Frankreich, Italien und nach England) und beteiligen sich dort später regelmäßig an allen Aufständen und Revolutionen.

1832

Rußland: Kongreßpolen wird um 1832 zur russischen Provinz erklärt und in Rußland eingegliedert.

1836

Rußland: Um 1836 leben in Rußland 0,5 Millionen Adlige, 4,5 Millionen Bürger und Geistliche sowie 45,0 Millionen Bauern, die als Leibeigene unter der Knute von Großgrundbesitzern ihr Dasein fristen (x056/75). Die Leibeigenen gehören in Rußland zur üblichen "Handelsware" und werden von den Gutsherren regelmäßig getauscht oder verkauft. Die Kaufpreise für Leibeigene betragen damals, je nach Alter und Geschlecht, zwischen 30 bis 600 Rubel, während gute Jagdhunde 2.000 bis 3.000 Rubel kosten (x056/75).

1838

Rußland: Der russische Historiker Michail Pogodin berichtet im Jahre 1838 über die europäische Großmacht Rußland (x056/62): >>Rußland – welch wundervolle Erscheinung auf dem Schauplatz der Welt! Rußland – ein Gebiet, 10.000 Werst (= 10.667 km) in die Länge ...

5.000 Werst (= 5.333 km) in die Breite, von Persien, einem südasiatischen Lande, bis zu den Grenzen der bewohnten Welt, bis zum Nordpol!

Welches Land vergleicht sich mit diesem? ... Rußland – eine Bevölkerung von 60 Millionen Menschen, soweit sie zu zählen gewesen sind, ... eine Bevölkerung, die jährlich um eine Million wächst und bald bis 100 (Millionen Menschen) gestiegen sein wird! ...

Rußland ist ein Reich, das alle Arten von Boden, alle Klimate in sich begreift, vom heißesten bis zum kältesten, von der versengten Landschaft um Eriwan bis zum eisigen Lappland, - ein Reich, das auch auf der jetzigen Stufe seiner Entwicklung an allen Erzeugnissen Überfluß hat, die zum Unterhalt, zum Wohlsein, zum Genuß dienen, eine Welt für sich, selbstgenügsam, unabhängig, keiner Ergänzung bedürftig ...<<

1843

Rußland: Der russische Unterrichtsminister überreicht dem Zaren Nikolaus I. im Jahre 1843 eine Denkschrift über die allgemeine revolutionäre Stimmung in Europa und Rußland (x128/20): >>Inmitten des raschen Verfalls der religiösen und der bürgerlichen Einrichtungen in Europa, bei der allgemeinen Verbreitung zersetzender Ideen, angesichts der beklagenswerten Erscheinungen, die uns von allen Seiten umgeben, war es nötig, das Vaterland auf den starken Grundlagen zu festigen, auf denen Wohlfahrt, Kraft und Volksleben beruhen.

Aufrichtig und tief der Kirche seine Väter verbunden, blickte der Russe seit jeher auf sie wie auf das Unterpand des gesellschaftlichen und familiären Glücks. Die Autokratie (unumschränkte Alleinherrschaft) bildet die Hauptbedingung für das Bestehen Rußlands. Der russische Koloß stützt sich auf sie wie auf den Eckstein seiner Größe.

Die erlösende Überzeugung, daß Rußland durch den Geist der starken, menschenliebenden, aufgeklärten Autokratie lebt und erhalten wird, muß die Volkserziehung durchdringen und sich mit ihr entwickeln, In einer Reihe mit diesen beiden nationalen Grundlagen befindet sich auch die dritte, nicht weniger wichtige, nicht weniger starke: das Volkstum ...<<

1846

Österreich, Preußen, Rußland: In Galizien wird im Jahre 1846 der 2. Polnische Aufstand durch Österreich und Rußland niedergeschlagen.

Im selben Jahr stimmen Preußen und Rußland der österreichischen Annexion des Freistaates Krakau zu.

1847

Rußland: Der russische Literaturkritiker V. Bjelinskij (1811-1848) schreibt am 15. Juli 1847 an den Schriftsteller Nicolai Gogol, der damals zu den Lobrednern der bestehenden Gesellschaftsordnung zählt (x128/20-21): >>... Es (Rußland) braucht keine Prediger, keine Gebete (es hat genügend gehört), sondern die Erweckung des Gefühls der Menschenwürde im Volk, die so viele Jahrhunderte lang in Schmutz und Schutt verloren war, Rechte und Gesetze, die nicht mit der Lehre der Kirche, sondern mit dem gesunden Menschenverstand und mit der Gerechtigkeit übereinstimmen, und deren möglichst strenge Erfüllung.

Die allerbrennendsten, augenblicklichen nationalen Fragen sind heute in Rußland: Vernichtung der Leibeigenschaft, Aufhebung der Körperstrafe, Einführung einer möglichst strengen Befolgung wenigstens der Gesetze, die vorhanden sind. ...

Die orthodoxe Kirche war doch stets Stütze der Knute und Willfähige des Despotismus. Aber warum vermengen Sie Christus damit? Was fanden Sie zwischen ihm und irgendeiner, besonders aber der orthodoxen Kirche Gemeinsames? Er als erster brachte den Menschen die Lehre von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und besiegelte, bekräftigte die Wahrheit seiner Lehre durch das Martyrium. Die Kirche aber offenbarte sich als Hierarchie, wurde Schützerin der Ungleichheit, Schmeichlerin der Macht, Feindin und Verfolgerin der Brüderlichkeit unter den Menschen, wie sie es bis heute geblieben ist. ...

Ich überlasse es ihrem Gewissen, sich an der Betrachtung der göttlichen Schönheit der Auto-

kratie zu berauschen. Aber fahren Sie fort, sie klug aus ihrer schönen Ferne zu betrachten: in der Nähe ist sie nämlich nicht so schön und nicht so ungefährlich. Nur allein in der Literatur ist, ungeachtet der tatarischen Zensur, noch Leben und Bewegung nach vorwärts. Und das Publikum hat hier recht: es sieht in den russischen Schriftstellern seine einzigen Führer, Verteidiger und Erlöser von russischer Autokratie, Orthodoxie und Volkstum.<<

1848

Polen: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Polens von 1848-1875 (x813/180-181): >>(Polen) ... Weder in Galizien noch in Russisch-Polen war es 1848 zu Aufständen gekommen. Auch während des Krimkrieges blieb das letztere ruhig.

Erst als Kaiser Alexander II. auch in Polen Reformen anordnete, zunächst 1859 die Umwandlung der bäuerlichen Fronen in unablösbaren Erbzins, gerieten die öffentlichen Zustände wieder in Bewegung.

Die gleichzeitige Erhebung und Einigung der italienischen Nation belebten die nationalen Hoffnungen. Alexander kam denselben weit entgegen, indem er ... einen Reformplan ausarbeiten ließ, der eine weitgehende Autonomie und besonders die Errichtung nationaler Lehr- und Bildungsanstalten zum Inhalt hatte. Das Reformgesetz wurde am 27. März 1861 veröffentlicht ...

Aber selbst bei den gemäßigten Polen rief die Nachgiebigkeit Rußlands die Meinung hervor, sie entstamme der Schwäche, und es wurde die Forderung der Verfassung von 1815, ja der bloßen Personalunion laut. Im geheimen hetzten die Emigranten und die radikalen Verschwörer, ganz offen der römische Klerus. Trotz ... Straßenaufläufen, Mordanschlägen auf die Statthalter und Meuchelmorden ernannte Alexander II. im Juni 1862 seinen Bruder, den Großfürsten Konstantin, zum Statthalter.

Aber eine geheime Nationalregierung, welche durch Terrorismus und Meuchelmord sich Gehorsam zu verschaffen wußte, lähmte jeden wohlgemeinten Schritt des Kaisers und machte den Ausbruch des Bürgerkrieges unvermeidlich. Beschleunigt wurde derselbe durch die im Januar 1863 befohlene Rekrutierung. Es sammelten sich revolutionäre Banden in den Wäldern und begannen unter Führung von Langiewicz einen kleinen Krieg, in dem sie hier und dort über vereinzelte russische Truppenabteilungen Vorteile errangen, aber nichts Wesentliches erreichten, zumal die Landbevölkerung sich der Insurrektion selten anschloß.

Der in Rußland erwachte nationale Geist spornte die Regierung zu energischen Maßregeln an; Preußen sperrte seine Grenzen gemäß der Konvention vom 23. Februar 1863 für die Insurgenten aufs strengste ab, und so konnte auch die Intervention der drei Mächte Frankreich, England und Österreich (April 1863) den Polen nicht helfen, da sie Krieg nicht zu führen beabsichtigten und sich mit der entschiedenen Zurückweisung ihrer Ratschläge durch Gortschakow (13. Juli) zufrieden gaben.

Daher wurde noch 1863 der Aufstand im wesentlichen unterdrückt.

Danach wurden am 2. März 1864 die Bauern emanzipiert und mit dem Grundbesitz der nach Sibirien verschickten Edelleute ausgestattet, die Klöster am 8. November aufgehoben, die römische Kirche unter ein katholisches Kollegium in Petersburg gestellt, alle besonderen polnischen Behörden aufgehoben und Polen in zehn Gubernien (Gebiete) eingeteilt; offiziell hieß es fortan "Weichselland".

Die russische Sprache wurde die Amtssprache und Hauptlehrgegenstand in den Schulen, die Universität in Warschau russifiziert, das russische Zivil- und Strafbuch eingeführt. In den ehemals polnischen Teilen Litauens und Weißrußlands wurden seit 1875 auch die griechisch-unierten Gemeinden teils durch Überredung, teils durch brutale Gewalt zur Rückkehr zu der orthodoxen Kirche gezwungen.

Nur in Galizien behauptete sich das nationale Polentum, ja es gewann seit der Dezentralisation Österreichs durch die Einführung einer konstitutionellen Verfassung (1861) neue Kraft.

Die polnische Sprache wurde zur amtlichen Sprache erhoben, ein nationaler Landtag und eine nationale Verwaltung eingeführt und zwei polnische Universitäten, eine Akademie und eine große Zahl von Mittel- und Volksschulen errichtet.

Die politischen Verhältnisse gaben sogar den Polen im Reichsrat, in welchem die Mehrheit von ihrer Entscheidung abhing, einen überwiegenden Einfluß in Österreich und verschafften Galizien außergewöhnliche Begünstigungen in Bezug auf die Besteuerung, den Bau von Eisenbahnen und dergleichen. Auch gestattete die österreichische Regierung den Polen die rücksichtslose Vertreibung aller deutschen Elemente und die völlige Unterdrückung der Ruthenen. ...<<

Rußland: Russische Truppen schlugen im Jahre 1848 die Aufstände in der Walachei und Moldau nieder.

Das Brockhaus Konversationslexikon von 1894-1896 berichtet über die Geschichte Rußlands von 1848-1849 (x834/99): >>(Rußland) ... Von den Folgen der französischen Februarrevolution 1848 blieb zwar Rußland ziemlich unberührt, aber für die Ruhe in Polen mußte immer gefürchtet werden.

Den deutschen Interessen trat Rußland nach Kräften entgegen, namentlich in der schleswig-holsteinischen Sache.

Die Unruhen in der Walachei gaben dem Kaiser Nikolaus Veranlassung, im Einverständnis mit der Pforte die Donaufürstentümer zu besetzen (Sommer 1848) und den vorteilhaften Vertrag von Balta-Limani (1. Mai 1849) zu erlangen, wodurch unter anderem für die nächsten sieben Jahre den Russen wie den Türken gestattet wurde, im Falle einer Bewegung sofort einzurücken.

Kurz darauf errang die russische Politik einen nicht minder bedeutsamen Triumph. Österreich war nicht imstande, die aufständischen Magyaren niederzuwerfen, und bat um russische Hilfe. Schon im Dezember 1848 war eine Abteilung Russen in Siebenbürgen eingerückt; jetzt, nach Abschluß eines förmlichen russisch-österreichischen Bündnisses, setzte sich Mai 1849 Fürst Paskewitsch in Bewegung, um den erschöpften Streitkräften der Magyaren den letzten Stoß zu geben. Bei Világos streckte Görgey am 13. August 1849 vor den Russen die Waffen. ...<<

1850

Rußland: Das Brockhaus Konversationslexikon von 1894-1896 berichtet über die Geschichte Rußlands von 1850-1874 (x834/99-103): >>(Rußland) ... Das Zerwürfnis zwischen Österreich und Preußen gab dem Kaiser Nikolaus Gelegenheit, zu Warschau im Juni und im Oktober 1850 als Schiedsrichter zwischen beiden Mächten aufzutreten und für die Wiederherstellung des Deutschen Bundestages zu wirken.

In der schleswig-holsteinischen Frage unterstützte Rußland entschieden die Ansprüche Dänemarks, und die russische Diplomatie brachte endlich das Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 zustande, wodurch die Erbfolge im dänischen Gesamtstaat dem Prinzen Christian von Glücksburg zugesprochen wurde. Diese Erfolge bezeichneten den Höhepunkt des russischen Einflusses.

Als in Frankreich die Republik beseitigt und im Widerspruch mit den Verträgen von 1814 und 1815 das Kaisertum in der Person Napoleons III. wiederhergestellt wurde, versuchte Kaiser Nikolaus vergeblich Österreich und Preußen zu einem gemeinsamen Schritte gegen dasselbe zu bewegen.

Bei dieser übermächtigen Stellung Rußlands in Europa hielt Kaiser Nikolaus den Augenblick für geeignet, im Orient rascher und unverhüllter den Zielen der russischen Politik entgegenzugehen. Auf Andrängen des französischen Gesandten Lavalette hatte die Pforte am 8. Februar 1852 ... (für die) Heiligen Stätten in Jerusalem ... (rücksichtslose) Konzessionen gemacht, indem sie die Schlüssel zur Kirche in Bethlehem dem griechischen Patriarchen abnahm und dem katholischen übergab, wodurch die griechische Kirche sich als zurückgesetzt ansah.

Damals tat Österreich einen entscheidenden Schritt, um seinen Einfluß in Konstantinopel wiederherzustellen, indem es aus Anlaß der Wirren in Montenegro usw. verschiedene Forderungen bei der Pforte geltend machte, die auch sofort im Februar 1853 gewährt wurden.

Um so mehr fühlte Kaiser Nikolaus sich gedrängt, diese Erfolge Österreichs und Frankreichs durch eine unzweifelhafte Demütigung der Türkei zu verdunkeln. Seine Pläne gingen aber noch weiter: er ließ der britischen Regierung durch ihren Gesandten in Petersburg, Sir Hamilton Seymour, einen Vorschlag über die Teilung des Osmanischen Reiches machen. Der Beihilfe Preußens und Österreichs glaubte er auf alle Fälle sicher zu sein; Frankreich aber sollte wie 1840 isoliert werden und ganz leer ausgehen. Nach längeren Verhandlungen (Januar bis April 1853) lehnte Großbritannien diese Vorschläge ab.

Inzwischen war jedoch die russische Politik schon energisch vorgegangen. Am 28. Februar 1853 erschien Fürst Menschikow als außerordentlicher Botschafter in Konstantinopel, wo er mit schroffer Rücksichtslosigkeit auftrat. Am 16. März übergab er eine Note, welche wegen der Heiligen Stätten Beschwerde führte und Garantien für die Rechte der griechischen Kirche forderte.

Als die Pforte, von England und Frankreich ermutigt, diese Forderung verweigerte, brach Menschikow die diplomatischen Beziehungen ab, und der Zar verkündete, nachdem ein der Pforte gestelltes Ultimatum abgelehnt war, in einem Manifest vom 26. Juni, daß er seine Truppen in die Donaufürstentümer einrücken lasse, um für die Wiederherstellung der Rechte Rußlands und der griechischen Kirche ein Pfand in Besitz zu nehmen.

In der Tat drang schon am 2. Juli 1853 ein russisches Heer unter Fürst Michail Gortschakow in die Moldau und Walachei ein. Alle Vermittlungsversuche blieben erfolglos, und auch eine in Wien am 21. Juli 1853 eröffnete Konferenz der Großmächte zog sich bis April 1854 hinaus, ohne eine Ausgleichung herbeizuführen.

Inzwischen hatten seit Oktober 1853 die Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei begonnen, und am 12. März 1854 traten auch die Westmächte in den Krieg gegen Rußland (sogenannter Krimkrieg oder Orientkrieg) ein, der nun große Dimensionen annahm. Im September 1854 faßten die verbündeten Franzosen, Briten und Türken, denen sich später die Sardinier anschlossen, festen Fuß ... (auf) der Krim und begannen die Belagerung von Sewastopol. Mitten in diesen Schwierigkeiten starb Kaiser Nikolaus am 2. März 1855.

Sein Sohn und Nachfolger Alexander II. (1855-81) setzte den Krieg fort, da die abermaligen Friedenskonferenzen zu Wien im März und April 1855 ohne Resultat blieben. Nach dem Fall Sewastopols (10. September 1855) wurden unter Vermittlung Österreichs die Unterhandlungen aufgenommen und führten am 30. März 1856 zum Abschluß des (dritten) Pariser Friedens.

Der Orientkrieg hatte Rußland in den Zustand tiefster Erschöpfung versetzt, und so war es natürlich, daß die russische Politik in den nächsten Jahren sich von jeder tatkräftigen Einmischung in die europäischen Verwicklungen zurückhielt, dagegen aber im Orient eine lebhaftere Tätigkeit entwickelte. Obwohl Persien, seitdem der britisch-persische Krieg (1856-57) unter französischer Vermittlung beigelegt war, sich mit den Westmächten in engere Beziehungen setzte, wußte doch Rußland seinen Einfluß am Hof von Teheran zu behaupten.

Während des Krieges der Westmächte gegen China (1857-60) nahm Rußland eine vermittelnde Stellung ein und gewann auf diesem Wege große Vorteile. Durch die Verträge von Aigun vom 28. Mai 1858, von Tientsin vom 13. Juni 1858 und von Peking vom 14. November 1860 wurde China dem russischen Handel eröffnet und zugleich ein großer Teil der Mandschurei, das sogenannte Amurland, an Rußland abgetreten. Auch wurde 1863 eine ständige russische Gesandtschaft in Peking errichtet. Durch den Handelsvertrag vom 26. Januar 1855 wurde der Verkehr mit Japan eröffnet und durch den Vertrag vom 7. Mai 1875 die Insel Sachalin an Rußland abgetreten, das dafür die Kurilen an Japan überließ.

Im Kaukasus ... dauerte der Kampf gegen die unabhängigen Bergvölker ununterbrochen fort, und erst nach drei beschwerlichen Feldzügen kam es endlich zu einem entscheidenden Erfolge. Am 6. September 1859 mußte sich Schamyl in seiner Bergfestung Gunib den Russen ergeben. Damit war die Unterwerfung des Kaukasus im großen und ganzen vollendet.

In Mittelasien schritt Rußland unaufhaltsam vorwärts. Der Khan von Chiwa hatte bereits 1854 den russischen Kaiser als seinen Oberherrn anerkannt. Aus weiteren eroberten Ländern wurde 1867 die Provinz Turkestan mit der Hauptstadt Taschkent gebildet und 1876 die Provinz Ferghana. So verstärkte sich die Macht Rußlands in Mittelasien von Jahr zu Jahr zum Mißvergnügen Englands, welches bereits 1873 einen Notenwechsel hierüber eröffnete.

In der europäischen Politik bewahrte Rußland nach wie vor eine maßvolle und reservierte Haltung. Nach dem Sturz des Königs Otto von Griechenland hatte Rußland mit den beiden anderen Schutzmächten bei der Wiederbesetzung des griechischen Thrones (1862-63) mitzuwirken.

Die Einladung Frankreichs zu einer diplomatischen Intervention in dem Nordamerikanischen Bürgerkrieg lehnte Rußland ab (November 1862). Vielmehr wurden die alten Sympathien für die Vereinigten Staaten sorgsam gepflegt, und Rußland verkaufte im März 1867 seine Besitzungen im nordwestlichen Nordamerika für 7 1/5 Millionen Dollar an die Vereinigten Staaten. Der polnische Aufstand gab Anlaß zu diplomatischen Erörterungen. Nur Preußen stellte sich in dieser Schwierigkeit auf Rußlands Seite und schloß die geheime Konvention vom 8. Februar 1863.

Dagegen vereinigten sich Frankreich, Großbritannien und Österreich, auf Antrieb Napoleons III., und erließen am 10. April wesentlich übereinstimmende Noten, worin sie unter Hinweis auf die Verträge von 1815 eine mildere Behandlung Polens befürworteten. Der russische Staatskanzler Fürst Gortschakow antwortete darauf vom 26. bis 27. April, daß Rußland sich die Auslegung der Verträge selbst vorbehalten müsse.

Bei den langwierigen diplomatischen Differenzen wegen der schleswig-holsteinischen Frage hatte Rußland bisher auf seiten Dänemarks gestanden. Als aber 1864 der Deutsch-Dänische Krieg ausbrach, begnügte es sich, diplomatisch zu vermitteln und an der fruchtlosen Londoner Konferenz teilzunehmen. Auch trat Alexander II. zu Kissingen am 19. Juni 1864 die Erbansprüche auf Schleswig-Holstein, welche ihm als Haupt der Gottorpischen Linie des Oldenburger Hauses zustanden, an den Großherzog Peter von Oldenburg ab.

Schon seit 1864 war die russische Regierung, wegen ihres Verfahrens gegen die katholische Kirche in Polen, mit der päpstlichen Kurie in Streitigkeiten verwickelt. Bei der Neujahrsfeier 1866 kam es deshalb zu einer heftigen Szene zwischen Papst Pius IX. und dem russischen Geschäftsträger Freiherrn Felix von Meyendorff. Infolgedessen wurden am 9. Februar die diplomatischen Beziehungen abgebrochen, und am 13. März verließ Meyendorff die Stadt Rom. Darauf erklärte am 4. Dezember 1866 ein kaiserlicher Ukas das zwischen Rußland und dem Papst am 15. August 1847 abgeschlossene Konkordat für erloschen.

Als im Sommer 1866 der Konflikt zwischen Preußen und Österreich zum Ausbruch kam, verharrete Rußland in einer neutralen, aber entschieden preußenfreundlichen Haltung.

Mit besonderer Lebhaftigkeit nahm die russische Diplomatie sich der aufständischen christlichen Bevölkerung der Insel Kreta an und riet der Pforte, die Insel an Griechenland abzutreten, dessen König Georg I. am 27. Oktober 1867 sich mit einer russischen Prinzessin vermählte. Aber England war dagegen, die Pariser Konferenz vom Januar 1869 suchte ... (im) griechisch-türkischen Streit zu vermitteln, und Rußland, zum Kriege nicht gerüstet, mußte selbst Griechenland zur Annahme des Konferenzprotokolls raten.

Das Verhältnis zu Preußen gestaltete sich immer inniger und wurde auch durch die panslawistische Richtung, die in der öffentlichen Meinung Rußlands immer mehr Boden gewann, nicht erschüttert. Beim Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges von 1870 und 1871 erklärte

Rußland seine Neutralität (23. Juli) und zwang durch seine entschiedene Haltung Österreich gleichfalls in derselben zu verharren. Dafür war die deutsche Diplomatie Rußland behilflich, die demütigende Bestimmung des Pariser Friedens, die Rußland verbot, im Schwarzen Meer seine Flotte zu vergrößern und Kriegshäfen anzulegen, abzustreifen.

Die Zusammenkunft des Kaisers Alexander II. mit den Kaisern Wilhelm I. und Franz Joseph vom 5. bis 12. September 1872 in Berlin bewies die Aussöhnung Rußlands mit Österreich und die gegenseitige Verständigung der drei Herrscher. ...

Sehr wichtig und wohlthätig war die Regierungstätigkeit Alexanders II. im Inneren. Gleich bei seiner Krönung zu Moskau am 7. September 1856 verkündete der Kaiser ausgedehnte Gnadenerrasse, verminderte die Abgaben und ließ die Rekrutenaushebung auf mehrere Jahre einstellen. Die hartbedrückten Juden erfuhren eine mildere Behandlung, und die bisherige strenge Absperrung gegen das Ausland hörte auf. In allen Zweigen der Verwaltung wurden Reformen angebahnt. Ein großes Eisenbahnnetz wurde projektiert und der Ausbau desselben einer internationalen Aktiengesellschaft übertragen. Auch das Königreich Polen erhielt Beweise des kaiserlichen Wohlwollens.

Besondere Fürsorge wurde dem Bauernstand zugewandt, der (außer in Finnland und den Ostseeprovinzen) noch überall in Rußland unter der Leibeigenschaft stand. Im September 1859 wurden Abgeordnete der Adelskorporationen aus allen Provinzen nach Petersburg berufen, um an der Festsetzung eines Emanzipationsgesetzes teilzunehmen; nachdem der Entwurf in letzter Instanz vor dem Reichsrat verhandelt war, wurde das Manifest betreffend die Aufhebung der Leibeigenschaft am 19. Februar (3. März) 1861 vom Kaiser vollzogen.

Danach erlangten die leibeigenen Dienstleute, deren Zahl etwa 1½ Millionen betrug, nach zwei Jahren ihre völlige persönliche und bürgerliche Freiheit; ebenso die an die Scholle gebundenen Bauern, welche über 20 Millionen zählten. Letztere erhielten überdies das Recht, die Gehöfte, die sie in Nutznießung hatten, durch Ablösung als Eigentum zu erwerben. Die kaiserlichen Apanage- und Kronbauern, über 22 Millionen, erhielten durch Ukas vom 8. Juli 1863 vorteilhafte Ablösungsbedingungen.

... Die Aufhebung der Leibeigenschaft kam zu unvorbereitet. Durch die den Gutsherren auferlegten großen Opfer, den Mangel an ausdauernder Arbeitskraft, die Gewöhnung, alles von der Regierung zu erwarten, den Ausschluß jedes Einflusses der Gutsherren auf die Bauern, die feindliche Stellung, welche infolgedessen die Bauern den Gutsherren gegenüber einnahmen, wurde der größte Teil des Adels völlig ruiniert. Aber auch die ökonomische Lage der Bauern blieb eine sehr gedrückte. Trotz wiederholter Ermäßigung der Loskaufszahlungen, mehrfachen Erlasses von Steuerrückständen, besserte sich die Lage der Bauern nicht.

Ein anderes Bild zeigen die liv-, kur- und estländischen Agrarverhältnisse. In Livland hatte der Adel schon am Anfang des Jahrhunderts mit einer Besserung der Lage der Leibeigenen (Bauernverordnung von 1804) begonnen, und durch die Bauernverordnungen von 1816, 1817 und 1819 war die Aufhebung der Leibeigenschaft in allen drei Provinzen erfolgt. Der Bauer war persönlich frei und unter der Polizei und Aufsicht des Gutsherrn stehend zur Leistung des Gehorsams verpflichtet.

1849 wurde in Livland durch den Landmarschall von Foelckersahm der Übergang zur Geldpacht und der Erwerb des Grundeigentums angebahnt, gleichzeitig wurde vom Adel ein System von Gemeindeschulen und der Schulzwang eingeführt. Jeder Bauernhof bildete hier eine geschlossene wirtschaftliche Einheit, so groß, daß derselbe einen geordneten Wirtschaftsbetrieb lohnte. Seit diesem Jahre begann in Livland der Bauernlandverkauf in großem steigendem Maßstabe. Die Schwesterprovinzen folgten.

Im Königreich Polen versuchten der Großfürst Konstantin und Marquis Wielopolski vergebens ein versöhnliches System. Infolge der neuen Rekrutenaushebung brach im Januar 1863 ein Aufstand aus, welcher auch die westrussischen (vormals polnischen) Gouvernements zu

ergreifen drohte; aber binnen Jahresfrist wurde derselbe wieder unterdrückt. Die russische Regierung griff nun zu strengen Repressivmaßnahmen und arbeitete, wie zur Zeit des Kaisers Nikolaus, entschieden auf die Russifizierung dieser Provinzen hin.

Im Großfürstentum Finnland hatte Alexander II. bereits April 1861 die Wiederherstellung der landständischen Verfassung, die seit der russischen Eroberung außer Wirksamkeit gekommen war, zugesagt. Der erste Landtag tagte von September 1863 bis April 1864.

Um den letzten sprachlichen Zusammenhang zwischen Finnland und seinem vormaligen Mutterland Schweden zu lösen, wurde neben der bisher ausschließlich berechtigten schwedischen Amtssprache im Februar 1864 das Finnische gleichfalls als offizielle Sprache anerkannt, und von 1872 an sollte die Kenntnis derselben obligatorisch für alle Beamte und Lehrer sein.

Auch im eigentlichen Rußland war das öffentliche Leben aus der früheren Erstarrung allmählich in Fluß geraten. Ein ungewohnter Geist des Liberalismus und der Opposition zeigte sich in der Presse und an den Universitäten. Als das Unterrichtsministerium, dadurch beunruhigt, ein strengeres Reglement bei den Universitäten durchzuführen suchte (Herbst 1861), kam es in Petersburg und Moskau zu wiederholten Studentenumulden.

Auch die Adelskorporationen der Gouvernements, welche von Januar bis März 1862 zusammentraten, begannen eine bisher unerhörte Sprache zu führen. Dagegen drängte eine ultrarussische Partei, deren hervorragendster Publizist Katkow war, zu den strengsten Maßnahmen gegen Polen und wollte alles Nichtrussische beseitigen.

Alexander II. verkündigte ... am 10. Februar 1865, daß das Recht der Initiative bei allen Reformen ausschließlich ihm selbst zustehe und mit der autokratischen Gewalt unzertrennlich verbunden sei. Nach dieser Zurückweisung mußten alle politischen Forderungen verstummen. Dagegen ging Alexander II. auf dem betretenen Wege langsam vorwärts.

Durch die Gerichtsordnung vom 2. Dezember 1864 wurde das Justizwesen umgestaltet und reformiert. Ein Ukas vom 21. Januar 1864 befahl die Einführung von Kreis- und Gouvernementsvertretungen, bestehend aus Grundbesitzern, Stadtbürgern und Bauern, die sich vorzugsweise mit den ökonomischen Interessen und Bedürfnissen ihres Bezirkes beschäftigen sollten.

Im September und Oktober 1865 wurden die Kreis- und Gouvernementsrepräsentationen ... einberufen. Inzwischen wurden die Bauernemanzipation und das Ablösungsverfahren vollends durchgeführt, so daß März 1871 die letzten Spuren der Leibeigenschaft verschwanden. Von hervorragender Wichtigkeit war auch der vom Kaiser am 1. Juni 1869 bestätigte Beschluß des Reichsrates, welcher die Erbllichkeit des geistlichen Standes aufhob und den Söhnen der Weltgeistlichkeit freistellte, sich dem Staatsdienste oder der bürgerlichen Tätigkeit zuzuwenden.

Im Kaukasus trat der Fürst (Dadian) von Mingrelien 1867 seine bisherigen Souveränitätsrechte gegen 1 Million Rubel Entschädigung an den russischen Kaiser ab, und die Sklaverei wurde daselbst, zuletzt im Distrikt Suchum-Kale 1870, völlig abgeschafft.

Neben der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes und der Aufhebung der Leibeigenschaft war die dritte Maßregel, die wesentlich zur Stärkung der Reichsmacht beitrug, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, welche in einem kaiserlichen Manifest vom 13. Januar 1874 als Gesetz verkündigt wurde. Damit waren die verschiedenen, auf eine neue Militärorganisation hienzielenden Verordnungen (von 1868, 1870 usw.) und Reformen zum Abschluß gebracht.

Im Gegensatz zu diesen Reformen, die sich die Zustände des Westens zum Muster nahmen, aber freilich vielfach auch die fremden Formen ... auf die ganz anders gearteten russischen Verhältnisse übertrugen, verharrte eine starke altrussische Partei. Sie hatte bestanden, seit Rußland unter Peter I. ein europäischer Staat geworden war. Neue Kraft hatte sie unter Kaiser Nikolaus aus dem Ideengehalt gewonnen, den das damals entstandene Slawophilentum ihr zuführte.

Unter Alexander II. war diese emporkommende nationalrussische Strömung zwar zurückgedrängt, aber nicht unterdrückt worden. Der polnische Aufstand, von gewandten Agitatoren hierzu benutzt, fachte sodann das Nationalitätsgefühl zum Fanatismus an. Das Bestreben, das ganze Staatsleben auf nationalrussischen Boden zu stellen, nahm zunächst die Richtung auf Unterdrückung aller nichtrussischen Elemente im Reiche.

Nach Niederwerfung des polnischen Aufstandes forderte die öffentliche Meinung die völlige Verschmelzung Polens mit Rußland. Diese Politik fand zum Teil auch die Zustimmung der Regierung, die dadurch einer Wiederholung des Aufstandes vorzubeugen meinte. Gleichzeitig mit der administrativen Verschmelzung des Königreiches Polen mit Rußland, die durch den Ukas vom 12. März 1868 vervollständigt wurde, ging eine Bedrückung der katholischen Kirche im Königreich sowie in den neun westlichen Gouvernements mit polnischer Bevölkerung, wodurch der Konflikt zwischen Rußland und Papst Pius IX. verschärft wurde.

Den polnischen Bischöfen und Geistlichen wurde jeder direkte Verkehr mit Rom untersagt, in Petersburg ein römisch-katholisches Kollegium errichtet, von welchem jene allein ihre Weisungen einzuholen hatten, und der Besuch des Vatikanischen Konzils 1869 ... verboten.

In den Ostseeprovinzen wurden die Nachkommen der durch die russische Propaganda der vierziger Jahre zum Abfall vom evangelischen Glauben verlockten Bauern mit Gewalt bei der griechischen Kirche festgehalten.

Trotz seiner ernstlichen Absicht, diese Gewissensnot zu beseitigen, vermochte der Kaiser doch nicht, den Widerstand der Heiligen Synode zu besiegen. Erst die Unterredung Bismarcks mit dem russischen Gesandten in Berlin ... 1865, in welcher der preußische Ministerpräsident von der Verstimmung seines Königs über den religiösen Druck in den Ostseeprovinzen Mitteilung machte, hatte den geheimen Befehl Alexanders II. zur Folge, der wenigstens die Forderung griechischer Kindererziehung bei Mischehen aufhob.

1874 endlich befahl der Kaiser die Straffloslassung geistlicher Handlungen evangelischer Prediger an den unfreiwilligen Gliedern der griechischen Kirche; auch der Rücktritt zum Luthertum wurde nicht mehr bestraft. Das russische Gesetz aber wurde durch diese Befehle nur unwirksam gemacht, nicht aufgehoben, obgleich es den Ostseeprovinzen, denen Peter der Große für ewige Zeiten Gewissensfreiheit zugesichert hatte, rechtswidrig aufgedrungen war.

Ebensowenig wie die Gewissensfreiheit der Kirche gegenüber wagte der Kaiser der herrschenden Stimmung gegenüber das Landesrecht offen anzuerkennen. Schon ein Ukas vom 3. Januar 1850 hatte verordnet, daß die Gouvernementsregierung und die übrigen Kronbehörden mit den Ministerien und den Behörden anderer Gouvernements ihren amtlichen Schriftwechsel in russischer Sprache führen sollten, daß möglichst nur Beamte angestellt würden, welche des Russischen mächtig seien.

Am 13. Juni 1867 erfolgte ein kaiserlicher Erlaß, welcher die unbedingte Durchführung des Ukases von 1850 verlangte. Man begann nun die einheimischen Beamten durch Nationalrussen zu verdrängen. Auch die liberale russische Journalistik erhob ihre Stimme, um den Bruch des Landesrechts der Ostseeprovinzen zu verlangen. Katkow war es gelungen, durch Erregung des russischen Nationalgefühls auf Gesellschaft und Regierung einzuwirken.

Am 15. Januar 1870 beschloß die livländische Ritterschaft ein ... (Gesuch), worin sie unter Berufung auf die alten Landesprivilegien um Wahrung ihrer nationalen und ständischen Rechte bat; am 11. März folgte ein ... (Gesuch) der estländischen Ritterschaft.

Aber alle Berufungen blieben erfolglos; ein kaiserlicher Bescheid vom 19. März 1870 wies das Gesuch der livländischen Ritterschaft entschieden zurück. Die Russifizierungsmaßregeln wurden nun gegen die höheren Schulen gerichtet, in denen der Unterricht in der russischen Sprache auf Kosten der allgemein bildenden Fächer bedeutend verstärkt wurde. ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über Michael Katkow (x809/617):
>>Katkow, Michael Nikiforowitsch, bekannter russischer Publizist, entstammt einer kleinad-

ligen Familie, wurde 1818 zu Moskau geboren und studierte dort sowie später in Königsberg und Berlin. ...

Als Professor der Philosophie in Moskau angestellt, wurde er 1848 gleich seinen Kollegen an den innerrussischen Universitäten abgesetzt. 1856 gründete Katkow eine Buchdruckerei und gab die Monatsschrift: "Russki Wjestnik" ("Der russische Bote") heraus. 1861 pachtete er auch die der Universität Moskau gehörige (russische) "Moskauer Zeitung" ...

Bis 1863 war er ein ... ein Reformfreund; aber seit dem polnischen Aufstand 1863 nahm die "Moskauer Zeitung", der nationalen Strömung folgend, eine ganz andere Stellung ein. Sie forderte eine gewaltsame Russifizierung Polens, Litauens und der Ostseeprovinzen und verteidigte ihren reaktionären und slawophilen Bundesgenossen zuliebe Steuerprivilegien, den Agrarkommunismus etc. Besonders leidenschaftlich trat Katkow gegen das Deutschtum auf. 1866 wurde die "Moskauer Zeitung" wegen ihrer Ausfälle gegen den Minister Walujew unterdrückt, Katkow wurde indes bald wieder amnestiert.

Im Streit über eine mehr realistische oder mehr klassische Richtung der Gymnasialbildung vertrat Katkow den letzteren Standpunkt. Während des Ministeriums des Grafen D. Tolstoi übte Katkow einen sehr starken und nachteiligen Einfluß auf die Verwaltung des Schulwesens, insbesondere im Moskauer Lehrbezirk.

Nach der Thronbesteigung des Kaisers Alexander III. verhinderte Katkow die von Alexander II. beabsichtigte Einsetzung eines Ausschusses der Provinzial-Landschaftsversammlungen und bewog den Zaren zur Befolgung eines streng nationalen, reaktionär-absolutistischen Systems. In der äußeren Politik verfolgte er deutschfeindliche, panslawistische Ziele.<<

1853

Rußland: Als Rußland die Türken aus den Fürstentümern Moldau und Walachei (seit dem 15. bzw. 16. Jahrhundert unter türkischer Oberherrschaft) vertreibt und diese Gebiete besetzt, um den Zugang zum Mittelmeer zu erzwingen, kommt es zum "Krimkrieg" (1853-56).

Frankreich verbündet sich damals mit England und Sardinien (Preußen bleibt neutral), um Rußland in die Schranken zu weisen.

Während des Krimkrieges (Kriegsanlaß ist auch ein Streit der griechischen und römischen Mönche um die Heiligen Stätten in Jerusalem) erweist sich Österreich als äußerst undankbarer russischer Verbündeter. Der "ehrwürdige" österreichische Kaiser Franz Josef I. nimmt nicht am Krieg teil und gewährt Rußland keine Unterstützung, sondern schließt ein Bündnis (1854) mit den Westmächten, um den Krimkrieg (1853-56) für eigene Ziele zu nutzen.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über den "Krimkrieg von 1853-1856" (x810/225-226): >>Krimkrieg, der zwischen Rußland einerseits und der Türkei und ihren Verbündeten (England, Frankreich und Sardinien) andererseits 1853-56 geführte Krieg, welcher seine Entscheidung in den blutigen Kämpfen um Sebastopol auf der Halbinsel Krim fand.

Der Kaiser Nikolaus von Rußland hielt 1853 die Zeit für gekommen, die Macht seines Reichs im Orient entscheidend zur Geltung zu bringen: die Revolution war mit seiner Hilfe niedergeworfen, Preußen und Österreich betrachtete er als seine Vasallen, England hielt er nicht für willens, Frankreich nicht für fähig, sich ihm zu widersetzen, die Türkei aber der Auflösung nahe. Er wollte diese nicht direkt erobern, aber die Donaufürstentümer, Serbien und Bulgarien als selbständige Staaten unter russischem Schutz losreißen.

Da England eine Vereinbarung über die Teilung der Türkei ablehnte, schickte er im Februar 1853 den Fürsten Menschikow nach Konstantinopel, um neben der Anerkennung des Rechts der griechischen Kirche auf die heiligen Stätten in Jerusalem den Abschluß eines förmlichen Vertrags über die Garantie der Privilegien der griechischen Kirche in der Türkei zu verlangen. Menschikow brachte diese Forderungen überdies in so schroffer, herausfordernder Weise vor, daß die Pforte sie trotz der Zurückhaltung der Westmächte ablehnte, worauf am 2. Juli 40.000 Russen unter Gortschakow in die Donaufürstentümer einrückten.

Obwohl Rußland erklärte, daß die Fürstentümer nur ein Pfand für die Erfüllung seines gerechten Verlangens nach Schutz der christlichen Religion sein sollten, traten die Russen doch als wirkliche Herren auf und nahmen förmlich von der Regierung Besitz. Die Gesandten Englands, Frankreichs, Österreichs und Preußens traten daher am 24. Juli in Wien zu einer Konferenz zusammen und machten in einer Note vom 2. August einen Vermittlungsversuch, der jedoch scheiterte.

Gedrängt durch die gereizte Stimmung der mohammedanischen Bevölkerung, erklärte der Sultan Abd ul Medschid nun am 4. Oktober an Rußland den Krieg, während eine englische und französische Flotte, welche schon seit dem Frühjahr in der Besikabai ankerten, in den Bosphorus einliefen. Erst als die russische Flotte unter Nachimow am 30. November eine türkische bei Sinope überfiel und vernichtete und Nikolaus einen neuen Friedensvorschlag der Wiener Konferenz hochmütig zurückwies, ließen die Westmächte ihre Flotten in das Schwarze Meer einlaufen, riefen ihre Gesandten aus Petersburg ab und schlossen am 12. März 1854 mit der Türkei ein Bündnis.

Von den Voraussetzungen, mit denen Rußland den Krieg begonnen, erfüllte sich keine: weder empörten sich die Rajahs in den türkischen Provinzen, noch leisteten Österreich und Preußen den erwarteten Beistand, vielmehr vereinigten sie sich am 20. April zur Forderung der Räumung der Donaufürstentümer und erklärten deren Einverleibung oder die Überschreitung des Balkans für einen Kriegsfall; auch entsprach der Fortgang des Krieges an der Donau den gehegten Hoffnungen nicht: die Türken verteidigten sich tapfer und brachten den Russen wiederholt Verluste bei.

Selbst Paskewitsch konnte Silistria nicht erobern; zwei Stürme wurden blutig abgeschlagen, und am 21. Juni mußte die Belagerung der Festung nach einem Verlust von 12.000 Mann aufgehoben werden. Nur in Armenien hatte der Krieg einen für Rußland günstigen Verlauf. Unter diesen Umständen war es für die Russen eine Befreiung aus großer Verlegenheit, daß die Sommatation Österreichs vom 14. Juni ihnen einen Vorwand gab, die Donaufürstentümer zu räumen und sich in dem nun entbrennenden Kampf mit den Westmächten auf die Defensive zu beschränken.

Diese schickten eine große Flotte nach der Ostsee, welche aber nur die unbedeutende Festung Bomarsund auf den Alandsinseln (16. August) eroberte, gegen Kronstadt und die übrigen Festungen, in denen die russische Flotte Schutz suchte, sich aber ohnmächtig erwies und ebensowenig ausrichtete wie die Streifzüge der englischen Schiffe in dem Nördlichen Eismeer und den ostasiatischen Gewässern.

Das Landheer, 40.000 Franzosen unter Saint-Arnaud und 20.000 Engländer unter Raglan, sammelte sich erst im Juni in Gallipoli und kam erst im Juli nach Warna, als die Russen bereits nach Bessarabien zurückgegangen waren. Der verunglückte Einfall des Generals Espinasse in die Dobrudscha im August zeigte deutlich die Gefahren eines Vordringens in diesen ungesunden Ebenen.

Daher entschlossen sich die beiden Feldherren zu einem Angriff auf die Krim, um Sebastopol mit seinen großen Vorräten zu erobern sowie die russische Flotte zu nehmen oder zu einer Schlacht zu zwingen. Die Landung in der Bucht von Eupatoria am 14. September wurde glücklich bewerkstelligt und das rasch gesammelte russische Heer unter Menschikow am 20. September an der Alma durch Umgehung seines rechten Flügels von den Franzosen und Türken geschlagen. Aber die Überrumpelung Sebastopols und der Flotte mißlang, da die Russen durch Versenkung der letzteren die Einfahrt in den Hafen gesperrt und die Nordseite desselben gut befestigt hatten.

Die Alliierten mußten sich darauf beschränken, die Bucht von Balaklawa zu besetzen und die Festung von der Südseite zu zernieren, während dieselbe von der Nordseite her mit Baktschisarai, wohin sich Menschikow zurückgezogen, und mit dem Inneren Rußlands in ungestörter

Verbindung blieb. Am 9. Oktober begann unter dem Oberbefehl Canroberts, der seit Saint-Arnauds Tod (29. September) die Franzosen befehligte, und Raglans die Belagerung Sebastopols, um die sich nun nicht nur die Anstrengungen der kriegführenden Mächte, sondern auch das lebhafteste Interesse ganz Europas elf Monate lang drehten.

Die Versuche der Russen, durch den Angriff auf die Engländer bei Balaklawa (25. Oktober) und durch die Schlacht auf dem Plateau von Inkerman (5. November) die Verbündeten vom Meer abzuschneiden, mißlangen; aber auch deren Belagerungsarbeiten rückten langsam vorwärts. Der strenge Winter unterbrach bald ihren Fortgang und richtete unter den Truppen durch Krankheiten furchtbare Verheerungen an. Namentlich die Engländer, deren militärische Führung überdies mangelhaft war, erlitten infolge der schwerfälligen, erbärmlichen Armeeverwaltung anfangs ungeheure Verluste.

Jedoch hielten die Verbündeten trotz aller Mühsale bis zum Frühjahr 1855 aus und empfingen auch so bedeutende Verstärkungen, daß ihre Anzahl größer war als im Herbst. Die Russen ergänzten und erweiterten unter General Totlebens genialer Leitung während des Winters die Befestigungswerke und erhielten ebenfalls ansehnliche Verstärkungen, obwohl die Ergänzungstruppen durch die ungeheueren winterlichen Märsche in den öden Steppen mitunter fast aufgerieben wurden, ehe sie nach Sebastopol kamen, und die Verpflegung der Festung trotz enormer Kosten doch mangelhaft war.

Die Diplomatie war inzwischen auch tätig, teils um einen Frieden zu vermitteln, teils um die deutschen Mächte zur Teilnahme am Krieg zu bewegen.

Indes obwohl die Stimmung in Deutschland und Österreich entschieden für die Westmächte war, welche die Sache der Zivilisation gegen den russischen Despotismus zu verteidigen schienen, blieben Österreich und Preußen schließlich doch untätig; nur Sardinien schloß sich am 26. Januar 1855 den Westmächten an und schickte im Mai 15.000 Mann nach der Krim. Die Russen begannen den Kampf am 17. Februar mit einem unglücklichen Angriff auf die Türken in Eupatoria und setzten ihn auch nach Kaiser Nikolaus' Tod (2. März) fort.

Die Alliierten hatten auf General Niels Rat ihren Angriffsplan geändert und ihn gegen die Schiffervorstadt und die diese beherrschende Befestigung des Malakow gerichtet. Der neue Befehlshaber Pélissier leitete den Kampf mit stürmischer Energie. Unaufhörlich wurde die Festung mit Geschossen überschüttet, und fast täglich wurden Batterien und Schanzen mit stürmender Hand angegriffen.

Die Russen verteidigten sich mit zähster Tapferkeit und bauten in der Nacht die am Tag zerstörten Festungswerke wieder auf. Nachdem die Verbündeten sich der Außenwerke bemächtigt, versuchten sie am 18. Juni den ersten Sturm auf den Malakow und den Redan. Derselbe ward abgeschlagen.

Dagegen erlitten die Russen unter Gortschakow, als sie am 16. August von neuem einen Angriff in offenem Feld versuchten, an der Tschernaja eine Niederlage, und am 8. September eroberten die Franzosen wirklich in blutigem Kampf den Malakow, während der Sturm der Engländer unter Simpson (Raglan war am 28. Juni gestorben) auf den Redan mißlang. In der Nacht sprengte Gortschakow die Festungswerke der Südseite in die Luft, versenkte den Rest der Flotte und zog sich auf die Nordseite der Bucht von Sebastopol zurück. Am 11. September besetzten die Verbündeten die rauchenden Trümmer der Stadt, in der sie außer großen Vorräten noch 4.000 Kanonen vorfanden.

Frankreichs Kriegslust und Ruhmsucht waren hiermit gestillt, und auch Rußland zeigte sich unter dem friedliebenden Kaiser Alexander II. zum Frieden geneigt, nachdem durch die Eroberung von Kars am 28. November auch seiner Waffenehre Genüge getan war. In England hätte man eine Fortsetzung des Krieges gewünscht, für die es mit unerschöpfter Kraft rüstete; indes als Rußland auf Österreichs Anregung am 16. Januar 1856 die am 22. Juli 1854 von den Westmächten als Zweck des Krieges und Grundlage des Friedens formulierten vier Punkte

annahm, trat am 25. Februar in Paris der Friedenskongreß zusammen.

Am 30. März 1856 wurde der Friede von Paris unterzeichnet. Rußland mußte die Donaumündungen nebst einem Landstrich Bessarabiens an die Donaufürstentümer abtreten, Kars wieder ausliefern und auf das einseitige Protektorat über die Donaufürstentümer und die Christen in der Türkei verzichten; die Organisation der ersteren sollte von sämtlichen kontrahierenden Mächten ausgehen und von diesen auch gemeinsam die Reformen der Türkei, die selbst in das europäische Konzert aufgenommen wurde, überwacht werden.

Die Schifffahrt auf der Donau wurde für frei erklärt, das Schwarze Meer neutralisiert und Rußland untersagt, mehr Kriegsschiffe auf demselben zu halten als die Türkei (welche Beschränkung 1871 auf der Londoner Konferenz wieder aufgehoben wurde). Dies Resultat schien geringfügig im Vergleich zu den ungeheueren Opfern, welche die Westmächte gebracht. Jedoch war es für den weiteren Gang der Dinge von größter Bedeutung, daß die Türkei vor Rußlands Eroberungsgier nicht bloß gerettet, sondern auch die Macht dieses Staates, noch mehr der Nimbus derselben, gebrochen und Europa von dem drückenden Joch dieses Hortes der Reaktion befreit war.

Den meisten Vorteil trug augenblicklich Napoleon III. davon, dessen Heer mit Ruhm und Erfolg für eine zivilisatorische Idee gekämpft hatte, und welcher nun der mächtigste Mann geworden war, dessen Bündnis viel umworben ward, und auf dessen Worte ganz Europa mit Spannung lauschte. ...<<

1855

Rußland: Zar Alexander II. (1818-1881, ein Neffe des deutschen Kaisers Wilhelm I.) übernimmt im Jahre 1855 ein zerrüttetes und verarmtes Riesenreich.

In Rußland sind immer noch 75 % der Bevölkerung Leibeigene der adligen Großgrundbesitzer. Die meisten Russen können weder lesen noch schreiben und die russischen Lebens- und Wirtschaftsformen sind hoffnungslos veraltet.

1856

Rußland: Rußland muß im Jahre 1856 eine schwere Niederlage ("Krimkrieg" 1853-56) hinnehmen und die bisherige russische Balkan-Vorherrschaft vorübergehend aufgeben. Das alliierte Heer schlägt die schwachen russischen Truppen, besetzt die Halbinsel Krim und drängt Rußland aus den Balkangebieten zurück. Die Alliierten verlieren während des Krimkrieges 118.000 Soldaten (x061/347).

Österreich schließt danach ein Bündnis mit dem Osmanischen Reich und zwingt Rußland zum Rückzug aus allen Donaufürstentümern. Das bisher entspannte, freundschaftliche Verhältnis zwischen Rußland und Österreich bleibt infolge des österreichischen Vertragsbruches bzw. der unterlassenen Hilfeleistung während des "Krimkrieges" ausgesprochen feindlich.

Zar Alexander II. erklärt im Jahre 1856 vor einer Adelsversammlung zur Abschaffung der Leibeigenschaft (x176/216): >>... Sie wissen natürlich selbst, daß die bestehende Ordnung der Herrschaft über Seelen (Leibeigenschaft) nicht unverändert bleiben kann. Es ist besser, das Recht der Leibeigenschaft von oben her aufzuheben, als den Zeitpunkt abzuwarten, da seine Aufhebung ohne unser Zutun von unten her beginnen würde.<<

Rumänien: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Rumäniens von 1856-1876 (x814/29-30): >>(Rumänien) ... Die neuere Geschichte Rumäniens beginnt mit dem Pariser Frieden vom 30. August 1856, welcher das russische Protektorat in den Fürstentümern aufhob, einen Teil des russischen Bessarabiens (Ismail, Bolgrad, Kahul) der Moldau zuteilte und außerdem in den Art. 23 und 25 bestimmte, daß die Bevölkerung selbst bezüglich der Grundlagen der Neugestaltung und der Verwaltungsreform befragt werden sollte.

Die Pforte verfügte nun die Abberufung der beiden Hospodare (rumänische Fürsten) und ersetzte sie durch provisorische Kaimakame (türkische Verwalter), deren Amt bis zur endgültigen

gen Regelung der staatlichen Verhältnisse dauern sollte. Zum Kaimakam in der Moldau wurde Theodor Balsch, nach dessen Tod (1857) Fürst Vogorides, in der Walachei Alex. D. Ghika ernannt.

Im März 1857 erließ endlich die Pforte zwei Fermane (Erlasse) ... (zur) Einberufung der Volksversammlungen (Diwane), und Anfang Juni trat die internationale Kommission der Großmächte in Bukarest zusammen. Die Diwane versammelten sich im Oktober zu Bukarest und zu Jassy und beschlossen in gleichlautenden Programmen die folgenden Punkte:

- 1) Aufrechterhaltung der Autonomie und der Rechte der Fürstentümer;
- 2) Vereinigung derselben zu einem Staat Rumänien;
- 3) erblicher Fürst aus einer herrschenden europäischen Dynastie;
- 4) Neutralität der Fürstentümer;
- 5) Ausübung der gesetzgebenden Gewalt durch eine Volksvertretung; dies alles unter der gemeinsamen Garantie der Vertragsmächte.

Aber weder die Pforte noch die Mächte waren zur Bewilligung dieser Forderungen geneigt. Die Konferenz der Großmächte in Paris bestimmte vielmehr am 19. August 1858, daß die Fürstentümer Tribut an die Pforte zahlen und je einen Hospodar wählen sollten, dem der Sultan die Investitur zu erteilen habe.

Die neugewählten gesetzgebenden Versammlungen der Walachei und Moldau wählten jedoch Anfang 1859 beide den Obersten Alexander Cusa zum Fürsten und stellten dadurch zunächst eine Personalunion her, welche später zur Realunion führen sollte.

Cusa bestieg den Thron unter dem Namen Alexander Johann I., nachdem er zuvor eine Urkunde unterzeichnet hatte, wonach er sich verpflichtete, im Fall der Realvereinigung der Fürstentümer zu Gunsten eines ausländischen Fürsten abzudanken.

In der ersten Zeit seiner Regierung schon stellten sich die aus der Doppelstellung Cusas für die Verwaltung entspringenden Schwierigkeiten heraus. Mit zwei Ministerien, zwei Residenzen, in Jassy und Bukarest, und einer Zentralkommission in Fokschani, war eine komplizierte Maschinerie gegeben, mittels welcher die Organisation eines neuen Staates, die Einbürgerung der neuen Verfassung und die dadurch notwendig gewordenen durchgreifenden Reformen schwer durchgeführt werden konnten. ...

Schon im April 1859 waren die Vertreter der sieben Vertragsmächte zu einer Konferenz zusammengetreten; sie erkannten zwar die Doppelwahl Cusas als der Konvention vom 19. August 1858 widersprechend nicht an, empfahlen aber doch der Pforte die Erteilung der Investitur, welche denn auch Anfang Oktober ... erfolgte.

... Parteileidenschaft schuf bald Hader zwischen den Versammlungen und dem Fürsten, führte zu fortwährendem Ministerwechsel (Cusa hatte während drei Jahren in der Moldau 6, in der Walachei 9 Ministerien), zu Auflösungen der Versammlungen, hemmte die Entfaltung der neuen Institutionen und ließ kein Vertrauen ... aufkommen.

Indes war Cusa, der allerdings durch sein leichtfertiges Leben bei den besseren Elementen Anstoß erregte, eifrig für die vollständige Union bemüht, und nach längeren Verhandlungen zwischen den Vertretern der Vertragsmächte genehmigte endlich die Pforte am 4. Dezember 1861 wenigstens die zeitweilige Union mit der Bestimmung, daß die Zentralkommission aufgehoben werden und der Fürst unter Mitwirkung eines gemeinsamen Ministeriums und einer einzigen Nationalversammlung regieren solle.

Eine fürstliche Proklamation vom 8. Dezember erklärte hierauf die Gründung des einheitlichen Staates Rumänien. Unter dem Kabinettspräsidium des hochkonservativen B. Catargiu trat am 5. Februar 1862 die erste einheitliche Nationalversammlung in Bukarest zusammen. Am 20. Juni 1862 wurde jedoch Catargiu beim Verlassen der Kammer am hellen Tag meuchlings erschossen.

Die Kammer stellte sich dem neugebildeten ebenfalls konservativen Ministerium Cretzulesco

feindlich gegenüber, wurde daher aufgelöst und am 12. Oktober 1863 vom Fürsten ein neues Kabinett unter Vorsitz Cogalnitcheanos gebildet, welches der neuen Versammlung versöhnlich gegenübertrat und Reformen in Aussicht stellte.

Die Kammer beschloß im Einvernehmen mit dem Kabinett die Abschaffung der Todesstrafe und der körperlichen Züchtigung sowie die Säkularisation der Klostergüter. Als jedoch die Kammer die Beratung eines neuen Wahlgesetzes verweigerte und dem Ministerium ein Tadelsvotum gab, wurde sie am 14. Mai 1864 mittels Militärs gewaltsam aufgelöst. ...

Bis zum Zusammentritt der neuen Kammern (18. Dezember 1864) übte Cusa eine unumschränkte Gewalt aus und benutzte sie, um mehrere wichtige Gesetze zu erlassen ... Alle diese Reformen dienten aber nicht dazu, Cusas Ansehen zu befestigen. Als am 23. Juli 1865 die Regierung die Einführung des Tabakmonopols und die Ablieferung der Tabakvorräte an den Staat für den 15. August anordnete, kam es in Bukarest zu einem Aufstand, dessen Unterdrückung mit Waffengewalt der Regierung auch keine dauernde Macht verlieh.

Die Finanzen waren durch Verschwendung und mutwillige Ausgaben zerrüttet; für 1865 ergab sich ein Defizit von 17 Millionen, während andererseits Mißernten und Hungersnot die Steuerkraft des Landes erschöpft hatten und dieses dem Bankrott nahebrachten.

Die Allmacht von Günstlingen (wie dem Ostender Kellner Librecht) und Mätressen beleidigte die gebildeten Klassen. Dies beschleunigte die Bildung einer Verschwörung.

In der Nacht vom 22. zum 23. Februar 1866 drangen die Verschworenen in den Palast, dessen Wache gewonnen war, und erbrachen die Tür des fürstlichen Schlafgemachs; Cusa wurde gezwungen, abzudanken, und verließ Rumänien.

Eine provisorische Regierung konstituierte sich sodann mit einem Koalitionsministerium aus allen Parteischattierungen. Beide Kammern wählten hierauf einstimmig den Grafen von Flandern, den jüngeren Bruder des Königs der Belgier, zum Fürsten.

Da derselbe die Wahl ablehnte, ordnete die Regierung in einer Proklamation vom 14. April eine Volksabstimmung über die Wahl des Prinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen an, welche am 20. April mit günstigem Ergebnis erfolgte. Die Konstituierende Versammlung proklamierte die Wahl am 13. Mai, und Fürst Karl I. hielt seinen Einzug in Bukarest unter den jubelnden Zurufen der Bevölkerung (22. Mai).

Die neue freisinnige Verfassung, nach belgischem Muster, wurde in kürzester Frist ausgearbeitet und vom Fürsten beschworen und veröffentlicht (11. Juli). Die Mächte erkannten die neue Ordnung der Dinge und die Wahl des neuen Fürsten an (24. Oktober).

Unter dem Fürsten Karl I. nahm das Land auf vielen Gebieten einen mächtigen Aufschwung, und die freie Entfaltung des Verfassungslebens erlitt von oben ... keinerlei Beengung. Doch wurde der stetige, gesunde Fortschritt beeinträchtigt durch das Repräsentativsystem und durch das Hereinziehen politischer Rücksichten in alle ökonomischen Fragen, während die Finanzen unter der Entfaltung eines für den jungen Staat und seine Hilfsquellen zu beschwerlichen Verwaltungsapparates sowie durch zu überstürzte Ausgaben arg litten.

Das Volk war politisch noch ganz unreif, und der Staat war ein Spielball in den Händen gewissenloser, ehrgeiziger Politiker. Der Fürst hatte sich der Partei der Liberalen (Roten) angeschlossen, deren Führer Joan Bratianu war, weil diese allein stark genug war, eine Regierung zu stützen; die Partei der Weißen (der Bojaren) zerfiel in einzelne machtlose Cliques. Das Ministerium Bratianu schloß 1868 mit Strousberg einen Eisenbahnvertrag, der zwar die wirtschaftliche Entwicklung Rumäniens erst ermöglichte, aber dem Land große Lasten auferlegte und es in ernste finanzielle Verlegenheiten stürzte.

Judenkrawalle und Umtriebe von Bulgarenbanden, welche das Mißtrauen der Pforte und Österreichs erregten, führten im November 1868 den Sturz der Liberalen herbei.

Die konservativen Ministerien Cogalnitcheano (1868 bis Februar 1870), Golesco (Februar bis Mai 1870) und Epureano (Mai bis Dezember 1870) konnten sich nicht lange halten.

Als das Ministerium Ghika (Dezember 1870 bis März 1871) eine brutale Störung des deutschen Friedensfestes (22. März 1871) ungeahndet ließ, drohte der Fürst mit Abdankung und erlangte dadurch, daß ein konservatives Ministerium Lascar Catargiu sich bildete und den Fürsten nachdrücklich unterstützte.

1872 wurde nach dem Bankrott Strousbergs das Eisenbahnwesen durch Gesetz geregelt und mit der neugebildeten Gesellschaft in Berlin eine Übereinkunft erzielt, das Tabakmonopol eingeführt, um die Finanzen zu heben, und mehrere Anleihen bewilligt.

Da 1876 die Wahlen liberal ausfielen, trat Catargiu zurück, und Florescu bildete am 17. April ein neues Ministerium, das aber im Senat Widerstand fand und schon am 6. Mai zurücktrat. Nun bildete Epureano ein neues, dessen Präsidium am 5. August Bratianu übernahm, der sich nun dauernd behauptete. ...<<

1858

Rußland: Im Jahre 1858 annektiert Rußland die Insel Sachalin im Pazifik (x142/321).

1859

Rußland: Im Jahre 1859 erobert Rußland das östliche Kaukasusgebiet.

1860

Ukraine: Pawlo Tschubynskyj (1839-1884) verfaßt um 1860 den Text der späteren Nationalhymne der Ukraine (x230/184-185):

>>Noch ist die Ukraine nicht gestorben, noch nicht Ruhm und Freiheit,
Noch wird uns, junge Brüder, das Schicksal gewogen sein.
Unsere Feinde werden vergehen wie Tau im Sonnenschein,
Und wir werden in unserem Lande, Brüder, selber die Herren sein.
Seele und Leib setzen wir für unsere Freiheit ein
Und zeigen, Brüder: Wir sind vom Kosakenstamm.

Auf Brüder, zum blutigen Kampf vom Sjan bis zum Don,
In unserm Heimatland soll kein Fremder herrschen.
Das Schwarze Meer wird einst lächeln, der greise Dnipro sich freuen.
Unsere Ukraine sieht einem guten Geschick entgegen.
Seele und Leib setzen wir für unsere Freiheit ein
Und zeigen, Brüder: Wir sind vom Kosakenstamm.

Unser Eifer, gute Arbeit werden Früchte bringen,
Überall in der Ukraine werden frohe Lieder der Freiheit erklingen,
Über die Karpaten hinaus und durch die Steppe schallen.
Der Ruhm der Ukraine wird sich in alle Ferne verbreiten.
Seele und Leib setzen wir für unsere Freiheit ein
Und zeigen, Brüder: Wir sind vom Kosakenstamm.<<

Rußland: Im Jahre 1860 leben in Rußland rd. 60,0 Millionen Menschen. Der verlorene Krimkrieg (1853-1856) stoppt zwar vorübergehend den russischen Ausdehnungsdrang auf dem Balkan, aber infolge der späteren russischen "Expansionspolitik" steigt die Bevölkerung Rußlands bis 1913 bereits auf 174,1 Millionen Einwohner (x056/81).

1861

Rußland: Zar Alexander II. führt wegen der katastrophalen Folgen des verlorenen Krimkrieges (1853-56) und der zahllosen Bauernaufstände ab März 1861 umfangreiche Reformen durch: Aufhebung der beinahe sklavischen Leibeigenschaft, Neuordnung des Schulwesens und Einführung westeuropäischer Rechtsprechung.

Ein russischer General berichtet Anfang 1861 über einen Bauernaufstand (x233/86-87): >>... Schüsse knallen. In der Menge fielen einige Bauern, aber die Aufständischen wankten nicht.

Im Gegenteil, sie erhoben die Hände und schrien immer lauter.

Da ich das Heben der Hände als eine Bitte um Gnade betrachtete, stellte ich das Feuern ein. Aber es erwies sich, daß die Bauern durch Hochheben der Hände ihre Bereitschaft bekunden wollten, für Gott und den Zaren zu sterben. "Alle bis auf den letzten werden wir sterben. Wir ergeben uns nicht."

Es erfolgte die zweite Salve. Trotzdem streckte das Volk die Hände empor und setzte hitzig sein früheres Geschrei fort. ...

Eine dritte Salve führte ebenfalls zu nichts. Unter den Bauern hatte sich der Glaube festgesetzt, daß sie auf ewige Zeiten Leibeigene blieben, wenn sie sich bis Ostern nicht von der Fron befreit hätten. ...<<

Zar Alexander II., der die Sklavenhaltung 2 Jahre vor dem US-Präsidenten Abraham Lincoln abschafft, ist ein ehrgeiziger, reformfreudiger Herrscher und gleichzeitig ein erbitterter Gegner des Panslawismus. Der Zar lehnt die Vereinigungsbestrebungen der slawischen Völker entschieden ab.

Im Manifest des Zaren vom 3. März 1861 heißt es (x176/216-217): >>1. Die Leibeigenschaft wird aufgehoben. Alle Bauern sind freie Bürger.

2. Die Bauern erhalten ihre Höfe zur dauernden Nutzung und können ihn durch Kauf zu gesetzlich vorgeschriebenem Preis in persönliches Eigentum umwandeln.

3. Die Bauern erhalten einen bestimmten Landanteil zur dauernden Nutzung. ...

6. Die Gutsherren sind nicht mehr verpflichtet, ihren Bauern im Falle wirtschaftlicher Not oder vor Gericht beizustehen.<<

Das Ende der Sklaverei wird von der russischen Bevölkerung zunächst mit großer Begeisterung gefeiert, aber eine allgemeine Enttäuschung über die Bestimmungen des Befreiungsgesetzes stellt sich schon bald ein. Von bürgerlichen Freiheitsrechten und größerer Freizügigkeit ist auch nach 1861 bei den russischen Bauern nichts zu erkennen.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Aufhebung der "Leibeigenschaft" in Rußland (x810/645-646): >>... Auf weit größere Schwierigkeiten stieß dagegen die Abschaffung der Leibeigenschaft in Rußland, woselbst die Leibeigenschaft mit dem Volksleben viel inniger verwachsen war als in Deutschland.

Denn in Rußland gab es gar keinen freien Bauernstand, ebensowenig, abgesehen von dem Kaufmannsstand, einen eigentlichen Bürgerstand. Für die Bildung eines solchen ist der slawische Volkscharakter überhaupt wenig günstig, während dieser Stand gerade auf dem germanischen Volksboden am besten gedeiht.

Bedenkt man nun, daß die Zahl der russischen Leibeigenen vor der Emanzipation nahezu ein Drittel der Gesamtbevölkerung betrug, daß z.B. in den Gouvernements Smolensk und Tula auf 100 Einwohner 69 Leibeigene kamen, so wird man es begreiflich finden, daß die Emanzipation Kaiser Alexanders eine kolossale Umwälzung hervorrufen mußte.

Was die Entstehung der Leibeigenschaft in Rußland anbetrifft, so ist diese auch hier jedenfalls auf kriegerische Unterwerfung zurückzuführen. Wenn aber die Leibeigenschaft in Rußland einen gewissen patriarchalischen Charakter trug, so ist derselbe zumeist aus dem früheren Nomadenleben des russischen Volksstammes erklärlich. Zudem war diese Unfreiheit der ackerbauenden Klasse keine eigentliche persönliche Leibeigenschaft; es war vielmehr die Gesamtheit der ländlichen Gemeinde, welche von dem Gutsherrn Ländereien erhielt und diesem zu Frondiensten und Abgaben verpflichtet war.

Die russischen Bauern hatten nämlich ehemals die Gewohnheit, in bestimmten Fristen von einem Gut nach dem anderen überzuwandern. Diese sogenannte Freizügigkeit wurde jedoch unter Boris Godunow ... 1592 aufgehoben, indem die Bauern seit dieser Zeit an den Boden geheftet wurden, welchen sie zu dem gedachten Zeitpunkt bebaut hatten.

Unter Peter dem Großen wurde sodann die persönliche Leibeigenschaft aller Bauern zum Ge-

setz erhoben, dem Grundadel ein freies Verfügungsrecht über seine Bauern eingeräumt, aber auch umgekehrt die Verpflichtung zum Unterhalt und zur Ernährung der Leibeigenen im Fall eigenen Unvermögens auferlegt. Der ursprüngliche patriarchalische Charakter blieb ... Leibeigenschaft; das Verhältnis des Leibeigenen zu seinem Herrn, welchen er "Väterchen" anredete, war kein knechtisches, bis sich dies mit der neurussischen, modernisierenden Richtung allmählich änderte.

Der russische Adel, welcher nach moderner Sitte strebte und von Ausländern erzogen wurde, lebte größtenteils in Petersburg oder im Ausland und wurde so seinen Bauern entfremdet. Die Güter desselben wurden durch dritte Personen, meist durch Deutsche, verwaltet, welche sich den Leibeigenen gegenüber manche Willkürlichkeiten erlaubten.

Dazu kam, daß mit der größeren Entwicklung der Industrie zahlreiche Leibeigene, natürlich nur mit Zustimmung ihres Gutsherrn, sich gewerblicher Beschäftigung hingaben. Es wurde nämlich den Leibeigenen gegen eine jährliche Abgabe gestattet, sich den Lebensunterhalt außerhalb des Gutes zu verdienen, und da die "Seelenbesitzer" auf diese Weise ihr "Menschenkapital" besser ausnutzen konnten, war namentlich die Vermietung von Leibeigenen an Fabrikunternehmer an der Tagesordnung.

Es kam aber auch vor, daß reiche Kapitalisten, Bankiers, wissenschaftlich gebildete Männer, sogar Künstler leibeigen waren. Der Leibeigene, der nur noch bei der Gemeinde "angeschrieben", nicht mehr mit ihr verwachsen war, stand alsdann in einem rein persönlichen Abhängigkeitsverhältnis zu seinem Herrn, dessen Willkür er preisgegeben war, wenn auch Kaiser Nikolaus für jeden Kreis einen Adelsmarschall bestellt hatte, welcher die Leibeigenen schützen sollte.

Die Beseitigung dieser mit dem modernen Staats- und Völkerleben unvereinbaren Zustände wurde schon von Alexander I. in Aussicht genommen; aber nur in den Ostseeprovinzen, wo ... die Leibeigenschaft überhaupt mildere Formen angenommen hatte, gelang deren Abschaffung (1817).

Kaiser Nikolaus erließ dann verschiedene Ukasse (Erlasse), durch welche die materielle Lage der Leibeigenen dadurch, daß ihnen das Recht zum selbständigen Vermögenserwerb eingeräumt wurde, verbessert werden sollte. Das große Emanzipationswerk selbst wurde aber erst unter Alexander II. vollbracht.

Zunächst wurde nämlich dem Adel durch Ukas vom 2. Dezember 1857 der kaiserliche Wunsch kundgegeben, er möge darüber beraten, "wie die Lage der Bauern gegenüber den Eigentümern der adligen Güter durch genaue Bestimmung ihrer wechselseitigen Verpflichtungen und Beziehungen zu verbessern und zu sichern sei".

Freilich folgte der altrussische Adel diesem Ruf nur langsam und zögernd; doch schon 1858 trat ein "großes Leibeigenschaftskomitee" von zwölf Mitgliedern unter dem Vorsitz des Kaisers selbst zusammen, welchem dann in den einzelnen Gouvernements besondere Komitees unterstellt wurden, welche die Emanzipation der Leibeigenen vorzubereiten hatten.

Nachdem dann die Krone selbst mit der Emanzipation der Kronbauern vorausgegangen war, wurde das Emanzipationsgesetz vom 19. Februar 1861 erlassen, welches die Aufhebung der Leibeigenschaft für den ganzen Umfang des russischen Reiches auf den 17. März 1863 feststellte.

Dieses weise Gesetz erteilte den russischen Leibeigenen die persönliche Freiheit, behielt aber die bisherigen Gemeindeverhältnisse, namentlich den Gemeindebesitz, bei, um die Bauern allmählich ... an die Freiheit zu gewöhnen. Den Gemeinden wurde den Gutsherren gegenüber die Verpflichtung auferlegt, ihre Mark von diesen entweder eigentümlich zu erwerben, oder in Erbpacht zu nehmen, indem die Gemeinde als solche für die dem Herrn dagegen zu entrichtenden Leistungen an Geld oder Arbeit einzustehen hatte (sogenannte Gemeinbürgschaft). Übrigens stand der Staat dabei den Gemeinden durch die Gewährung von Vorschüssen hel-

fend zur Seite.

Diese "Loskaufsoperation" wurde inzwischen wesentlich gefördert, (ist) aber noch nicht alenthalben und vollständig zum Abschluß gediehen. Auch die Umwandlung des Gemeindebesitzes in Einzelbesitz ist angebahnt. War nämlich die Beibehaltung des Gemeindebesitzes für das Stadium des Übergangs dringend geboten, so ist derselbe gleichwohl mit einer gesunden Entwicklung eines freien Bauernstandes unvereinbar. ...<<

1862

Rußland: Im Jahre 1862 heißt es in dem Flugblatt "Das junge Rußland" (x128/21, x237/194): >>Von unten hört man das dumpfe und verborgene Murren des Volkes, das von allen, die nur einen Teil der Macht haben, unterdrückt und beraubt wird. Oben steht ein Häuflein zufriedener und glücklicher Menschen mit dem Zaren an der Spitze.

Der Ausweg aus dieser bedrückenden, schrecklichen Lage ist nur eine Revolution, eine blutige, unbarmherzige Revolution, die radikal alle Grundlagen der heutigen Gesellschaftsordnung ohne Ausnahme verändern und die Anhänger des heutigen Systems vernichten soll. Wir haben keine Angst vor ihr, obwohl wir wissen, daß Ströme von Blut vergossen werden, daß vielleicht auch unschuldige Opfer untergehen werden. ...<<

>>... Wir sehen das alles voraus, und dennoch begrüßen wir das Erscheinen der radikalen Revolution: Wir sind bereit, unsere eigenen Köpfe zu opfern, wenn sie nur eiligst herbeikommt, die langersehnte! ...

Bald, kommt der Tag, an dem wir die große Fahne der Zukunft entfalten, die rote Fahne mit gewaltigem Ruf: Gegrüßt seist du, soziale und demokratische russische Republik! ...<<

1863

Polen: Der 3. polnische Aufstand endet für Polen im Januar 1863 mit einer weiteren Katastrophe. Die Polen können die russischen Besatzer zwar nach blutigen Kämpfen aus einigen polnischen Landesteilen vertreiben, aber danach bleibt der erforderliche Volksaufstand der polnischen Bevölkerung aus und verfeindete polnische Nationalisten bekämpfen sich zum Schluß sogar gegenseitig.

Die russische Übermacht setzt sich anschließend wie gewöhnlich gegen die polnischen Rebellen durch. Rußland, Österreich und Preußen vereinbaren damals auch erstmalig grenzüberschreitende Verfolgungen der polnischen Aufständischen und veranstalten in einigen Grenzgebieten "gemeinsame Hetzjagden".

Nach der Niederschlagung des polnischen Aufstandes reagiert Rußland mit gnadenlosen Massenhinrichtungen und großangelegten Verschleppungsaktionen. Im Verlauf der schweren Unruhen kommen mehr als 30.000 Polen um und Zehntausende werden nach Sibirien verschleppt (x056/238). Später setzt in "Kongreßpolen" eine besonders drastische Russifizierung ein. Die Russen entlassen rd. 14.000 polnische Beamte, untersagen die polnische Sprache und reduzieren die Grundschulen des Landes.

1864

Rußland: Der russische Außenminister Alexander Michailowitsch Gortschakow (1798-1883, von 1856-82 Außenminister) rechtfertigt im Jahre 1864 die russischen Expansionen in Asien (x239/186): >>Die Situation Rußlands in Zentralasien ist die aller zivilisierter Staaten, welche sich in Kontakt mit nomadisierenden, halbwildem Völkern ohne feste Organisation befinden.

Die Sicherheit der Grenzen und des Handels verlangt in solchem Falle, daß der zivilisierte Staat ein gewisses Übergewicht über seine Nachbarn ausübe. Zunächst sind ihre Einfälle und Plünderungen zurückzuweisen. Um denselben ein Ende zu machen, ist man genötigt, die Grenzbevölkerung zu einer mehr oder minder direkten Unterwerfung zu zwingen.

Ist dieses Resultat erreicht, so nehmen die Grenzbewohner ruhigere und seßhaftere Gewohnheiten an, dafür werden sie aber nunmehr von ferner lebenden Stämmen beunruhigt.

Der Staat ist verpflichtet, jene zu schützen, diese zu züchtigen. Daraus entspringt die Notwendigkeit entfernter, kostspieliger, sich stets wiederholender Expeditionen gegen einen Feind, den seine Organisation eigentlich unangreifbar macht. Jeder Schritt vorwärts führt zu neuen Schritten, jede überwundene Schwierigkeit zu neuen Schwierigkeiten. ...<<

Bis 1864 gründen die emsigen deutschen Siedler in Rußland mehr als 190 Siedlungen, die sich von der Ukraine bis zum Ural erstrecken. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts siedeln bereits rd. 1,8 Millionen Deutsche in Rußland, davon leben fast 1,65 Millionen im europäischen Teil des Landes (x077/62).

1868

Polen: Der polnische Aufstand im Januar 1868 ist der letzte erfolglose Versuch, die staatliche Eigenständigkeit aus eigener Kraft zu erkämpfen.

Schweiz: Der russische Anarchist Michael Bakunin (1814-1876) erklärt im Jahre 1868 während seiner Rede auf dem Kongreß der Friedens- und Freiheitsliga in Bern (x128/21): >>Ich bin kein Kommunist, weil der Kommunismus zugunsten des Staates alle Kräfte der Gesellschaft konzentriert und absorbiert, weil er unvermeidlicherweise das Eigentum in den Händen des Staates konzentriert.

Ich hingegen wünsche die Aufhebung des Staates, die vollständige Ausrottung des Autoritätsprinzips und der Schutzherrschaft des Staates, der unter dem Vorgeben, die Menschen moralisch zu machen und sie zu zivilisieren, sie bis jetzt nur geknechtet, ausgebeutet und demoralisiert hat.

Ich wünsche die Organisation der Gesellschaft und des gesellschaftlichen Eigentums von unten herauf auf dem Wege der freien Assoziation und nicht von oben herab durch irgendwelche Autorität, also wünsche ich die Abschaffung des Staates. ... In diesem Sinne, meine Herren, bin ich Kollektivist und keineswegs Kommunist. ...

Gebt allen Kindern von ihrer Geburt an gleiche Mittel zu ihrer Existenz, zur Erziehung und Bildung, schafft ihnen eine gleiche gesellschaftliche Mitte und laßt sie auf gleiche Weise durch eigene Arbeit ihren Unterhalt verdienen, und ihr werdet sehen, wie alle jetzt für natürlich angesehenen Unterschiede verschwinden werden, weil sie das Resultat der ungleichmäßigen Verteilung der geistigen und physischen Bedingungen, der Lebensbedingungen sind. ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über Michael Bakunin (x802/278): >>Bakunin, Michael, russischer Agitator, geboren 1814 zu Torshok im Gouvernement Twer, Sprößling einer altadligen Familie, wurde im Kadettenhaus zu Petersburg erzogen und trat 1832 als Artilleriefähnrich in die Armee.

Dem Militärdienst abhold, nahm er 1838 seinen Abschied und widmete sich im väterlichen Haus 1838-40 wissenschaftlichen Studien. 1841 begab er sich nach Berlin, wo er sich mit Philosophie, namentlich der Hegelschen, beschäftigte. Seit 1842 lebte er in Dresden, wo er unter dem Pseudonym Jules Elisard eine philosophische Abhandlung in den "Deutschen Jahrbüchern" veröffentlichte.

Durch seine freisinnigen Äußerungen und seinen Verkehr mit den Radikalen zog er die Aufmerksamkeit der russischen Agenten auf sich, und da er in Deutschland sich nicht mehr sicher fühlte, begab er sich in die Schweiz, wo er ein tätiges Mitglied der kommunistisch-sozialistischen Vereine wurde. Die russische Regierung versagte ihm die Erlaubnis zum weiteren Aufenthalt im Ausland und zog, da er dem Befehl zur Rückkehr nicht Folge leistete, sein Vermögen ein.

In Paris, wohin er sich von Zürich aus begab, schloß er sich ... der Opposition an und hielt am 27. November 1847, am Gedächtnistag der Warschauer Revolution von 1830, beim Polenbankett eine kühne, feurige Rede, in welcher er die Verbrüderung zwischen Russen und Polen für die gemeinsame Revolutionierung Rußlands anempfahl. Die russische Regierung forderte deswegen seine Auslieferung von Frankreich und setzte einen Preis von 10.000 Silberrubel

auf seinen Kopf, worauf Bakunin von Paris nach Brüssel entflohen.

Nach der Februarrevolution kehrte er nach Paris zurück; war nach den Märzstürmen in Berlin, wohnte im Juni 1848 dem Slawenkongreß in Prag bei und hielt sich bald hier, bald da auf, überall agitatorisch für eine umfassende revolutionäre Schilderhebung wirkend.

Als im Mai 1849 der Aufstand in Dresden ausbrach, nahm Bakunin den tätigen Anteil am Kampf und wurde Mitglied der revolutionären Regierung. Nach dem Fall Dresdens ging er mit der provisorischen Regierung nach Chemnitz. Hier am 10. Mai verhaftet, wurde er nach Dresden, dann auf den Königstein gebracht und zum Tod verurteilt, jedoch zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Am 13. Juni 1850 an Österreich ausgeliefert, wurde er vom Kriegsgericht zu Olmütz als Hochverräter zum Strang verurteilt, aber zu lebenslänglichem schweren Kerker begnadigt und bald darauf an Rußland ausgeliefert.

Nachdem er einige Zeit in den Kasematten von Schlüsselburg gesessen (hatte), wurde er 1855 als Strafkolonist nach Ostsibirien transportiert. Mit Erlaubnis des Generalgouverneurs in das russische Amurgebiet übersiedelt, entkam er von da ... (unter) Zurücklassung von Weib und Kind 1860 auf einem amerikanischen Schiff nach Japan, wo er Mittel fand, über Kalifornien nach London zu gelangen. Kaum auf sicherem Boden angelangt, nahm er seine agitatorische Tätigkeit wieder auf, indem er das russische und das polnische Volk in zahlreichen Ansprachen zum Befreiungskampf gegen Regierung und Adel, zur Schöpfung einer großen slawischen Föderativrepublik aufrief.

Als 1863 der letzte Aufstand in Polen ausgebrochen war, gehörte Bakunin zu den Häuption der von Stockholm aus im Frühjahr 1863 von polnischen und russischen Emigranten beabsichtigten Expedition an die baltischen Küsten zur ... Revolutionierung Rußlands. Nach dem gänzlichen Scheitern derselben kehrte er nach London zurück, wo er sich als Anhänger der Internationale mit der Verbreitung sozialistischer Lehren in seinem Vaterland beschäftigte.

Im Jahr 1873 veröffentlichte er eine Schrift: "Kaisertum und Anarchie". Inzwischen geriet Bakunin wegen der Ungeduld, mit welcher er den gewaltsamen Umsturz des bestehenden Gesellschaftsgebäudes und die Herbeiführung einer allgemeinen Anarchie betrieb, sogar mit den Häuption der Internationale, namentlich Marx, in Streit und wurde vom Kongreß derselben in Den Haag 1872 förmlich ausgeschlossen.

Durch das Alter geschwächt, lebte Bakunin die letzten Jahre in völliger Zurückgezogenheit in Genf und Lugano und starb am 1. Juli 1876 im Spital zu Bern, nachdem er durch Verweigerung der Nahrung seinen Tod beschleunigt hatte. ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet später über den "Kommunismus" im 19. Jahrhundert (x809/986-987,990): >>Kommunismus, in einer besonderen Bedeutung des Wortes nach dem allgemein üblichen wissenschaftlichen Sprachgebrauch ursprünglich ein bestimmtes Grundprinzip der ökonomischen und sozialen Ordnung einer menschlichen Gemeinschaft, nämlich das der Gütergemeinschaft mit ökonomischer und sozialer Gleichheit der Individuen und völligem Aufgeben der individuellen ökonomischen Selbständigkeit.

Dann wurde das Wort der Ausdruck für alle auf diesem Prinzip beruhenden Theorien und Systeme menschlicher Gemeinwirtschaften und deren geschichtliche Erscheinung. In einem engeren Sinn bezeichnet es von diesen Theorien und Systemen nur diejenigen, welche jenes Prinzip zum Grundprinzip eines Staatswesens und einer Volkswirtschaft machen (Staatskommunismus).

Im folgenden ist von dem Kommunismus in diesem engeren Sinn die Rede. Bei dieser Begriffsbestimmung wird der Kommunismus auch streng geschieden von dem Sozialismus. Der Kommunismus in diesem Sinn und der Sozialismus haben freilich manche Verwandtschaft. Beide sind Systeme einer nach der Meinung der Kommunisten und Sozialisten besseren Staats- und Gesellschaftsordnung, als die bestehende ist, und sind ursprünglich aus einem humanen Bestreben hervorgegangen: die Not und das Elend im Volksleben zu beseitigen.

Sie wollen die Armut, das Proletariat, die Unmoralität verbannen und die Unterschiede in den wirtschaftlichen, moralischen und sozialen Verhältnissen der Menschen ausgleichen oder aufheben, sie wollen allen eine glückliche materielle und moralische Existenz sichern und deshalb das Staats- und Wirtschaftsleben auf neuen Grundlagen errichten.

Beide beruhen auf dem Glauben an die unbedingte Lösung der sozialen Frage, indem sie die Ursachen aller beklagten Übelstände lediglich in unrichtigen wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen und politischen Einrichtungen erblicken. Beide wollen deshalb eine vollständige Um- und Neugestaltung der Rechts- und Gesellschaftsordnung.

Für diese neue Ordnung stellen sie als Grundprinzip hin, daß die wirtschaftliche Freiheit des Einzelnen eingeschränkt werden und die Gesamtheit die Sorge und Verantwortlichkeit für die Lage der Einzelnen übernehmen müsse. Auf dieser Grundlage erfinden sie für das ökonomische Gebiet neue Organisationen der wirtschaftlichen Tätigkeit, der Produktion und der Verteilung der Güter, welche die Forderungen einer angeblichen Gerechtigkeit verwirklichen sollen.

Im übrigen gehen beide Richtungen in den Zielpunkten wie in den praktischen Vorschlägen für die Neugestaltung der bestehenden Zustände weit auseinander. Auch unter den einzelnen Kommunisten bestehen in dieser Beziehung erhebliche Unterschiede. Man spricht deshalb von verschiedenen kommunistischen Systemen. Aber gewisse Grundanschauungen finden sich doch bei allen, und diese sind es, welche das Wesen des Kommunismus an sich charakterisieren und ihn von dem Sozialismus unterscheiden.

Es sind hauptsächlich folgende: Der Kommunismus sieht die Wurzel aller Übelstände in der Institution des privaten Eigentums. Diese mache erst die Menschen zu Egoisten und lasse den an sich berechtigten und nützlichen Trieb zur Selbsterhaltung und Förderung der eigenen Interessen ausarten in die unberechtigte und schädliche Selbstsucht. Die Folge sei bei der bisherigen Rechtsordnung unter der Herrschaft der persönlichen Freiheit die Ausbeutung des einen durch den anderen, die wirtschaftliche und damit auch die soziale und politische Ungleichheit. An diese Wurzel müsse vor allem die Axt gelegt werden.

Charakteristisch für den Kommunismus ist ferner, daß er Menschenglück und gerechte, normale Zustände in der Gesellschaft nur da sieht, wo unbedingte Gleichheit der Einzelnen besteht. Es soll daher kein ökonomischer, sozialer, politischer Unterschied irgendwelcher Art bestehen und Gleichheit der Arbeitslast, des Einkommens und des Genusses herbeigeführt werden. Zu diesem Zweck wird eine Organisation der wirtschaftlichen Tätigkeit der Einzelnen ... gefordert.

Dieselbe soll auf der Gütergemeinschaft beruhen; alle Produktionsmittel, alle Genußmittel sind Eigentum der Gesamtheit. Es besteht kein Privateigentum, also auch kein Erbrecht. Die Gesamtheit regelt die Herstellung, Verteilung, Konsumtion (Verbrauch) der materiellen Güter nach dem Grundsatz der Gleichheit. Für alle Arbeitsfähigen besteht Arbeitszwang. Die Ernährung und Ausbildung der Jugend ist eine gleiche und erfolgt auf gemeinsame Kosten. In diesem Ideenkreis bewegen sich alle Kommunisten. Im einzelnen und in der Art, wie sie ihre Ideen zu verwirklichen dachten, weichen sie voneinander ab. ...

Kommunistische Ideen und Lehren existieren nicht erst seit der großen französischen Revolution. Schon im Altertum hat Platon in seiner "Republik" eine Art von kommunistischem Staat als sein Staatsideal hingestellt. In diesem Idealstaat, der die ideale Verwirklichung der griechischen Staatsidee sein soll, besteht nicht die volle, sondern nur eine teilweise Gütergemeinschaft, noch weniger die volle Gleichheit der Menschen.

Seit dem 16. Jahrhundert hat fast jedes Jahrhundert hervorragende Vertreter des kommunistischen Gedankens aufzuweisen. Die erste umfangreichste und bedeutendste Entwicklung und Verteidigung des Kommunismus und das erste Bild eines wirklich kommunistischen Staates lieferte Thomas Morus ("Utopia", 1516) ... Das Werk erregte wegen der scharfen und freimü-

tigen Kritik des damaligen, auf der privilegierten Ausbeutung beruhenden Klassen- und Ständestaates großes Aufsehen. Aus ihm schöpften später vielfach Kommunisten ihre Ideen und ihre Gründe. ...<<

>>... Eine neue Art von radikalem, revolutionärem Kommunismus ist die des Russen Bakunin und der russischen Nihilisten, die, soweit sie sich erkennen läßt, zusammenhängend mit spezifisch russischen Verhältnissen, auf die völlige Selbständigkeit der kommunistischen Gemeinden gegenüber dem Staat, auf die Abschaffung jeder Religion, Auflösung der Familie und vollständige politische wie soziale Emanzipation des weiblichen Geschlechts ausgeht.

Nicht alle Kommunisten sind nach den Anschauungen eines Bakunin ... zu beurteilen, und manche landläufige Vorstellungen über Kommunismus und Kommunisten treffen nur für einzelne, nicht für alle zu, so z.B. daß die Kommunisten stets irreligiös oder unchristlich, daß sie rohe Materialisten seien, die nur teilen und dem Einzelnen ein hohes Genußleben ohne Arbeit bereiten wollten, daß alle die Ehe und die Familie aufheben wollten etc.

Aber alle trifft mit Recht der Vorwurf, daß sie unklare Phantasten sind. Ihnen fehlt die klare Einsicht in die menschliche Natur und in die allein möglichen Grundlagen einer gesunden Volkswirtschaft und friedlichen Kulturgemeinschaft, ihnen mangelt das Verständnis der wirklichen Triebkräfte menschlicher Handlungen und derjenigen organischen Gestaltung der Volkswirtschaft, welche das Kulturleben der Völker und den Kulturfortschritt der Menschheit bedingt. In vollständiger Verkennung dieser Verhältnisse kommen sie zu dem Grundirrtum: der Forderung der radikalen Verwirklichung der Idee der Gleichheit.

Sie verkennen die große Bedeutung, welche für die individuelle Zufriedenheit wie für das materielle Wohl und den geistigen Fortschritt der Einzelnen und der Gesamtheit die individuelle Bewegungsfreiheit und das Bewußtsein der Verantwortlichkeit für die eigene Lage haben; sie verkennen den segensreichen Einfluß der Institutionen des privaten Eigentums und des Erbrechts auf die Erhöhung der individuellen Ausbildung, auf die Steigerung des Arbeitsfleißes und des Sparsinns, auf die Sicherung des steten Fortschritts im Wirtschaftsleben. ...

Wohl läßt sich eine materielle Gleichheit aller durchführen, aber, wie Owen das richtig erkannt hat, nur auf der niedrigsten Stufe menschlichen Genußlebens. Die Durchführung des Kommunismus wäre die Nivellierung aller zu Proletariern, die Beseitigung des Kulturlebens und des Kulturfortschritts für die Völker. ...<<

1869

Rußland: Der russische Panslawist und Kulturkritiker Nikolai Danilewski (1822-1888) berichtet im Jahre 1869 in seinem Buch "Rußland und Europa" (x239/186): >>... Das russische Volk sendet nicht wie die Bienenstöcke aus seiner Mitte Schwärme aus, die Zentren neuer politischer Gesellschaften bilden, wie die Griechen im Altertum und die Engländer in der Neuzeit. Rußland hat nicht das, was "Besitzungen" genannt wird, wie Rom und wiederum England. Der russische Staat ist schon von den Zeiten der ersten russischen Fürsten an Rußland selber, das sich allmählich und unaufhaltsam nach allen Seiten ausdehnt. ...

Wohin sich auch die Russen wandten, ... das Zentrum ihres völkischen Lebens bleibt gleichwohl das alte russische Moskau, die höchste Macht verkörpert sich nach wie vor in ihrer Vorstellung in der Person des russischen Zaren. Sie beeilen sich, ihm den Eid zu leisten, ihm die neuen Länder darzubringen, die sie in Besitz nahmen. ... Deshalb geschehen auch neue Niederlassungen bloß an den Grenzen der Länder, die schon zum alten wirklichen Rußland wurden. ...

Niederlassungen jenseits des Meeres oder durch beträchtliche Zwischenräume vom Mutterland getrennt, gelingen nicht, wenn sie auch die Regierung unter ihren Schutz nahm. ...<<

1870

Rußland: Der russische Panslawist General Fadejew fordert im Jahre 1870 die Vereinigung aller slawischen Stämme unter russischer Führung (x272/201): >>... Seit der Entstehung des

Nationalbewußtseins in Europa entwickelte sich aus der geschichtlich überkommenen orientalischen Angelegenheit eine bei weitem wichtigere, nämlich die allslawische.

Der Osten bedeutete früher die Türkei und den Islam, nun bedeutet er Rußland, das Slawentum und die Orthodoxie.

Die Hauptgegner des ersteren wird nicht mehr der Westen, sondern Mitteleuropa oder das deutsche Volk sein und insbesondere die österreichisch-ungarische Monarchie. ...

Rußland muß den Brüdern jenseits der Grenzpfähle seine Arme öffnen und in stetiger geistiger Verbindung mit ihnen leben.

Sie werden den Schutz Rußlands suchen, wenn sie aus seiner Politik erkennen, daß es hinter ihnen steht und die slawische Fahne nicht auf kurze Zeit, sondern kraft seines geschichtlichen Berufes erhebt. ...

"Das Slawentum ist ein kosmischer Nebel, der durch ein zusammenfassendes Gravitationszentrum eine Welt werden kann. Jedes Brudervolk ist deshalb zu befreien und die Unabhängigkeit aller durch einen engen Bund mit Rußland sicherzustellen."

Nach innen ist den Bundesmitgliedern weitgehende Selbständigkeit zu gewähren; nach außen wird die slawische Staatengesellschaft nur ein einziges Reich bilden dürfen. ...<<

1871

Rußland: Der russische Panslawist und Kulturkritiker Nikolai Danilewski schreibt im Jahre 1871 (x056/299): >>Rußlands Aufgabe ist die Befreiung aller Slawen, die unter fremden Jochen seufzen, und die Bildung des großen Slawenreiches. Hauptziel dieses Kampfes ist der Besitz Konstantinopels. Er muß sich direkt gegen die Türkei und das Habsburger Reich wenden und kann nur mit ihrer Vernichtung enden. ...<<

Japan: Der Kaiser kündigt im Jahre 1871 die allmähliche Modernisierung des Landes an (x233/126): >>Da aber Japans Sitten und Gesetze sehr von denen fremder Länder abweichen, beabsichtigen wir nicht, die Revision sofort vorzunehmen.

Wir werden zunächst die Einrichtungen zivilisierter Nationen studieren, diejenigen annehmen, die Japan am meisten angemessen sind, und allmählich unsere Regierungsform und Gebräuche verbessern, um einen Zustand zu erreichen, der dem der zivilisierten Völker nicht nachsteht. ...<<

1872

China: Der deutsche Geograph Ferdinand Freiherr von Richthofen (1833-1905, reist durch Süd- und Ostasien sowie Kalifornien, erforscht von 1868-72 China) schreibt um 1872 über seine Forschungsreise durch China (x239/193): >>Jetzt versuche ich, etwas mehr Aufmerksamkeit für einen neuen Handelsweg nach dem südwestlichen China zu erregen, den die Franzosen in Angriff nehmen, während die anderen Nationen mit verbundenen Augen zusehen. ... Es handelt sich dort um die Hebung großer Schätze von Kupfer, Zinn und anderen Metallen, die außerordentlich billig produziert werden, bis jetzt aber nie einen Ausweg finden konnten.

...

Allein China birgt andere Schätze für den Weltmarkt, welche ihrer Hebung warten. Der Bedeutendste unter ihnen ist die unermeßlich große, überaus billige und intelligente Arbeitskraft. ... Das mechanische Talent des Chinesen macht es ihm leicht, auf allen Gebieten der technischen Industrie die ihm gelehrten Handgriffe mit Geschicklichkeit auszuführen. Zähe Ausdauer und äußerste Geduld unterstützen dabei sein Aneignungstalent. ... Er erfüllt am vollkommensten das Ideal einer menschlichen Arbeitsmaschine, nicht allein, weil er gleichförmig wie eine Maschine, sondern auch weil er zugleich intelligent arbeitet. ...

Fremdes Kapital wird nicht verfehlen, die Gelegenheit zur billigen Herstellung von Manufakturen für den Weltmarkt zu benutzen. ...<<

Japan: Im Jahre 1872 wird in Japan die Schulpflicht für alle Kinder eingeführt.

1875

Rußland: Das Brockhaus Konversationslexikon von 1894-1896 berichtet über die Geschichte Rußlands von 1875-1885 (x834/101,103-104): >>(Rußland) ... Die ungerechte Behandlung, welche die Pforte ihren christlichen Untertanen angedeihen ließ, und ihre Weigerung, den im Pariser Vertrag von 1856 übernommenen Verpflichtungen vollständig nachzukommen, benutzte Rußland als eine neue Kriegsfrage. Der Aufstand in der Herzegowina und in Bosnien im Juli 1875 veranlaßte zunächst die diplomatische Intervention der russischen Regierung. Sie legte bei der Dreikanzlerzusammenkunft in Berlin vom 11. bis 14. Mai 1876 das sogenannte Berliner Memorandum vor, dessen Annahme an der Weigerung Englands scheiterte. Montenegro und besonders Serbien, welche im Juli der Pforte den Krieg erklärt hatten, wurden von Rußland in nicht offizieller Weise unterstützt und letzteres, als es, dem Untergang nahe, die Hilfe Rußlands anrief, durch das der Pforte gestellte Ultimatum des Zaren vom 30. Oktober gerettet.

Am 10. November erklärte Kaiser Alexander, von der öffentlichen Meinung gedrängt, seinen Entschluß, der Pforte den Krieg anzukündigen, falls diese keine Garantien für die Ausführung der von den Großmächten gestellten Forderungen gebe.

Als die in Konstantinopel vom 23. Dezember 1876 bis 20. Januar 1877 tagende Konferenz der Bevollmächtigten der Großmächte und das Londoner Protokoll vom 31. März 1877 zu keinem Resultat führten, wurde der Krieg durch das vom 24. April 1877 datierte Kriegsmanifest des Kaisers verkündigt.

Rußland war trotz des tapferen Widerstandes der Türkei schließlich siegreich. Die Pforte bat um Waffenstillstand; derselbe wurde nebst den Präliminarfriedensbedingungen am 31. Januar 1878 zu Adrianopel unterzeichnet, am 3. März der Friedensvertrag von San Stefano abgeschlossen. Aber die Ziele, welche Rußland nach seinen Waffenerfolgen anstrebte, veranlaßten das Einschreiten Englands.

Nach langen Verhandlungen kam durch die Vermittlung der deutschen Regierung der Berliner Kongreß zustande, der die orientalischen Verhältnisse endgültig regeln sollte und unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck am 13. Juni 1878 eröffnet wurde.

In dem am 13. Juli unterzeichneten Friedensvertrag erhielt Rußland von Türkisch-Asien die Gebiete von Kars, Ardahan und Batum, und der durch den Pariser Vertrag 1856 von Rußland an die Türkei abgetretene Teil von Bessarabien wurde von Rumänien, das die Dobrudscha erhielt, an Rußland zurückgegeben. Dagegen mußte Rußland zu einigen, von den Friedensbestimmungen von San Stefano abweichenden Abmachungen über die künftige Gestaltung der Balkanhalbinsel seine Zustimmung geben.

Der ... Zweck des Krieges, Befreiung der russischen Stammes- und Glaubensgenossen von der türkischen Willkürherrschaft, war erreicht; der eigentliche Zweck, Rußland einen übermächtigen Einfluß auf der Balkanhalbinsel zu verschaffen, war verfehlt, während Österreich und England, die keinen Teil an dem Kriege genommen hatten, das eine mit der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina, das andere mit der Cyperns betraut wurden.

Daher war in Rußland weder Regierung, noch Armee, noch Presse mit den Ergebnissen des Krieges zufrieden, und Deutschland wurde der unbegründete Vorwurf gemacht, es habe auf dem Berliner Kongreß Rußland um die Früchte des Krieges gebracht.

Die Folge dieser Spannung zwischen Rußland und Deutschland war, daß im Sommer 1879 in Paris über den Abschluß eines russisch-französischen Bündnisses verhandelt wurde, daß zur Beilegung der politischen Mißstimmung Kaiser Wilhelm I. am 3. September in Alexandrowo eine Zusammenkunft mit Kaiser Alexander hatte, und daß Fürst Bismarck, um Deutschland gegen die Gefahr einer russisch-französischen Offensivallianz zu sichern, in Gastein und in Wien eine Defensivallianz mit Österreich abschloß.

Gleichzeitig mit diesen den Sturz der türkischen Herrschaft bezweckenden Bestrebungen er-

folgte das Vorgehen Rußlands in Zentralasien. Ein Konflikt mit China wegen Kaschgar (in Ostturkestan) wurde 1874 durch englische Intervention beigelegt, das 1871 okkupierte Kuldshagebiet 1881 an China zurückgegeben, außer einem kleinen Distrikt nordöstlich vom Fluß Ili.

Durch den Feldzug Skobelevs wurden 1881 die ... Turkmenen unterworfen und ihr Gebiet Rußland einverleibt. ...<<

>>... Um den administrativen Zusammenhang der deutschen Provinzen Livland, Kurland und Estland zu zerreißen, wurde durch Ukas vom 6. Februar 1876 das Generalgouvernement der baltischen Provinzen aufgehoben. 1878 wurde den baltischen Städten die russische Städteverfassung aufgezwängt.

Die gleichen Nivellierungstendenzen verfolgte den Polen gegenüber der Ukas vom Jahr 1876, welcher im Generalgouvernement Warschau das neue russische Gerichtsverfahren einführte und die besondere "politische Kanzlei" auflöste.

Neben dem reaktionären Altrussentum und dem Panslawismus, die in der öffentlichen Meinung immer mehr zur Herrschaft gelangten, und deren Tendenzen auch die Regierung nachgeben mußte, war in der Gärungszeit der letzten Jahrzehnte die revolutionäre Richtung des Nihilismus entstanden.

Die Regierung suchte ihm durch einen Erlaß vom 24. Mai 1865, der die Behörden zum kräftigsten Einschreiten aufforderte, entgegenzuwirken, aber erfolglos. Aus nihilistischen Kreisen ging das mißlungene Attentat des Dimitrij Karakosow auf den Kaiser in Petersburg vom 16. April 1866 hervor.

Gefährlich wurde der Nihilismus seit dem Jahr 1878, wo von ihm der Mord, insbesondere der Kaisermord, programmäßig als das geeignetste Mittel zur Erreichung seiner Ziele proklamiert wurde. Nach dem Attentat auf den Petersburger Stadthauptmann General Trepow und der Ermordung des Generals Mesenzew wurden durch Regierungsdekret alle politischen Verbrechen den Militärgerichten zugewiesen.

Trotzdem mehrten sich die Attentate gegen hohe Beamte, und 1879 begannen die Mordanschläge gegen den Kaiser. Am 14. April feuerte Solowjew auf ihn in der Umgebung des Winterpalais mehrere Revolverschüsse ab, ohne zu treffen; am 1. Dezember, als der Kaiser von Livadia nach Moskau zurückkehrte, wurde ... (durch) Minen der Eisenbahnzug teils umgestürzt, teils zum Entgleisen gebracht; aber das Attentat traf nicht den kaiserlichen Zug, sondern den hinter diesem fahrenden Bagagezug (Güterzug).

Die Missetäter wurden nicht entdeckt. Dem Kaiser wurde von dem Exekutionskomitee mit weiteren Mordversuchen gedroht, wenn er nicht seine Herrschaft aufgabe und dieselbe einer Nationalversammlung übertrage. Am 17. Februar 1880 erfolgte im Winterpalais eine Dynamitexplosion, die aber die kaiserliche Familie nicht traf.

Auf dieses Attentat hin wurde das 1879 in Petersburg (sowie auch in Moskau, Charkow, Odessa, Kiew und Warschau) eingesetzte und mit außerordentlichen Vollmachten versehene Generalgouvernement, das sich machtlos erwiesen hatte, aufgehoben und dem General Loris-Melikow eine Art Diktatur übertragen.

Derselbe war bestrebt, auf dem Gebiete des Gefängniswesens, der Zivilverwaltung und der Presse Reformen durchzuführen und auch auf diesem Wege, nicht bloß durch Gewaltmittel, dem Nihilismus entgegenzutreten, aber auch so vermochte er es nicht, ein Bombenattentat zu verhindern, dem der Kaiser am 13. März 1881, als er nachmittags nach dem Winterpalais zurückfuhr, zum Opfer fiel. Alexander erlag sogleich seinen furchtbaren Verletzungen. ...

Sein Nachfolger, Kaiser Alexander III., entschied sich nach langem Schwanken für Festhaltung am Cäsarismus. In seinem Manifest vom 11. Mai appellierte er an die ihm von Gott verliehene "selbstherrscherliche Gewalt". Darauf ... (reichten) Melikow, der Kriegsminister Graf Miljutin, der Finanzminister Abasa ihre Entlassung ein, und Graf Ignatjew wurde zum Mini-

ster des Inneren ernannt. ...

Das nihilistische Exekutivkomitee erließ als Antwort auf das Manifest eine Erklärung, die dem Kaiser mit dem Schicksal seines Vaters drohte. Infolgedessen mußten die größten Vorichtsmaßregeln getroffen werden, und der Kaiser wechselte mehrmals rasch seinen Wohnsitz, residierte bald in Gatschina, bald in Peterhof, von Polizei und Militär bewacht.

Die Kaiserkrönung fand erst am 27. Mai 1883 in Moskau statt, und am Tage derselben erließ der Kaiser ein Manifest, worin einige Gnadenakte verkündigt und alles Heil des Reiches von der mit göttlicher Weisheit und Stärke begnadigten unumschränkten Machtvollkommenheit des Kaisers abhängig gemacht wurde.

In einem 1885 an den Senat gerichteten kaiserlichen Ukas wurde die bisherige kaiserliche Hausordnung dahin abgeändert, daß nur die Söhne, Töchter, Brüder, Schwestern und die in unmittelbarer Linie vom Mannsstamm abstammenden Enkel des Kaisers den Titel "Großfürsten" und "Großfürstinnen" führen dürfen, daß aber die vom Mannsstamm herkommenden Urenkel des Kaisers als "Fürsten und Fürstinnen von kaiserlichen Geblüt" anzusehen sind.

Die Beziehungen Rußlands zu den auswärtigen Mächten, namentlich zu Deutschland und Österreich, waren unter der Regierung Alexanders III. anfangs durchaus nicht freundlich, und Rußland nahm eine isolierte Stellung ein. Die Nachbarmächte konnten wenig Vertrauen zu einer Regierung fassen, von welcher zwei Mitglieder, Fürst Gortschakow und Graf Ignatjew, ihre entschiedenen Feinde waren, zu einer Regierung, welche an der Westgrenze des Reiches starke Truppenmassen versammelt und wie zu einem raschen Überfall bereit hielt.

Daher führte die Zusammenkunft, welche Kaiser Alexander am 9. September 1881 mit Kaiser Wilhelm in Danzig veranstaltete und welcher auch Fürst Bismarck und Geheimrat von Giers, der Stellvertreter Gortschakows, beiwohnten, zunächst keine Veränderung der gegenseitigen Beziehungen herbei.

Erst als der 84jährige Gortschakow am 9. April 1882 von der Leitung des Ministeriums des Auswärtigen entbunden, dieses dem Geheimrat von Giers übertragen, Graf Ignatjew am 11. Juni 1882 seines Postens als Minister des Inneren enthoben wurde und Graf Tolstoj an seine Stelle trat, konnte man von einem Sieg der russischen Friedenspartei sprechen. Der neue Minister von Giers gab sich alle Mühe, durch persönliche Besprechungen mit dem Fürsten Bismarck, den er wiederholt besuchte, und mit den leitenden Persönlichkeiten in Wien ein gutes Einvernehmen zwischen Rußland und Deutschland-Österreich herzustellen.

Kaiser Alexander III. selbst kam bald zu der Einsicht, daß die Sicherheit seiner Dynastie und seines Reiches hauptsächlich auf einem guten Verhältnis mit Deutschland beruhe. Diese Wendung der russischen Politik fand ihren offiziellen Ausdruck in der Zusammenkunft, welche vom 15. bis 17. September 1884 zwischen den Kaisern von Deutschland, Österreich und Rußland in dem polnischen. Lustschlößchen Skernewizy (Skierniewice) stattfand, und welcher auch die leitenden Minister, Fürst Bismarck, Graf Kalnoky und Herr von Giers, beiwohnten.

Die Annäherung Rußlands an die zwei großen Friedensmächte tat sich sofort in allen europäischen Fragen kund. Dieses freundschaftliche Verhältnis erhielt eine Verstärkung durch den Besuch, welchen Kaiser Alexander im August 1885 dem Kaiser Franz Josef in Kremsier abstattete.

Die guten Beziehungen Rußlands zu Deutschland und Österreich waren aber nur von kurzer Dauer; bald trat an ihre Stelle ein recht gespanntes Verhältnis infolge des Auftauchens der bulgarisch-ostrumelischen Frage. Da Rußland sich in seiner Hoffnung, daß Bulgarien sich freiwillig einer russischen Oberlehnsherrlichkeit unterwerfen werde, getäuscht sah, so suchte es fortan jede innere und äußere Erstarkung Bulgariens zu hemmen.

Alexander III. versagte daher der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien durch den Staatsstreich vom 18. September 1885 seine Zustimmung und gab seiner Abneigung gegen den bul-

garischen Fürsten Alexander offenen Ausdruck, indem er ihn aus der russischen Armeeliste streichen ließ. ...<<

1876

Rußland: Der russische General Tschernajew fordert im Jahre 1876 die Völker des Balkans auf, sich für die Vereinigung aller Slawen einzusetzen (x233/124): >>... Wir kämpfen für die heilige Idee des Slawentums, die nicht Herrschsucht, sondern die Idee der Gleichberechtigung des Menschengeschlechts in sich schließt.<<

1877

Rußland: Infolge der äußerst brutalen türkischen Unterdrückungsmaßnahmen in der Herzegowina (1875) und in Bulgarien (1876) greift Rußland direkt ein (angeblich um die Balkan-Christen zu befreien) und beginnt im Jahre 1877 den russisch-türkischen Krieg.

Die wichtigsten russischen Expansionsziele sind: Beherrschung des Mittleren Ostens, des Balkans und der Meerengen, Eroberung von eisfreien Häfen und Zugang zu den Weltmeeren (einschließlich Mittelmeer) sowie Befreiung der griechisch-orthodoxen Christen.

Ab 1877 beginnt in Rußland die Industrialisierung.

Rumänien: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Rumäniens von 1877-1888 (x814/30-31): >>(Rumänien) ... Die Bemühungen, das Land sittlich, geistig und materiell zu heben, der Korruption in den höheren Schichten, dem Stumpfsinn und der rohen Borniertheit des niederen Volkes zu steuern, erlitten eine nachteilige Unterbrechung durch den russisch-türkischen Krieg 1877, durch welchen Rumänien, wo man die panslawistischen Hetzereien Rußlands mit Mißtrauen beobachtet hatte, in eine mißliche Zwangslage geriet; nur einige chauvinistische Kreise ergriffen mit Begier die Gelegenheit, das ersehnte "großrumänische Reich" (mit Siebenbürgen etc.) gründen zu wollen.

Da weder in dem Pariser Vertrag die Neutralität des rumänischen Territoriums ausdrücklich bestimmt war, noch die letzte Konferenz der Mächte in Konstantinopel, trotz dringendsten Ersuchens von Seiten Rumäniens, diese Neutralität aussprechen wollte, so sah sich Rumänien veranlaßt, angesichts der russischen Invasion vom 16. April 1877 mit Rußland ein Bündnis abzuschließen, wofür Rußland auf eine Ablösung der Ansprüche russischer Klöster auf rumänische Güter einging. Die russischen Heere, welche am 24. April den Pruth überschritten hatten, besetzten bald alle Hafentstädte, während die rumänischen Truppen sich in der Kleinen Walachei zusammenzogen.

Gegen den Willen Rußlands proklamierten die Kammern am 21. Mai die völlige Unabhängigkeit Rumäniens und verfügten die Einstellung der Tributzahlung. Die rumänischen Truppen blieben einstweilen auf dem linken Donauufer, da Rußland in hochmütiger Siegesgewißheit ihre aktive Teilnahme am Krieg als besondere Armee verschmähte.

Nach den Niederlagen im August jedoch wurde ihre Hilfe in Anspruch genommen, drei rumänische Divisionen (35.000 Mann mit 108 Geschützen) vereinigten sich mit einem russischen Korps in Bulgarien unter dem Oberbefehl des Fürsten und nahmen am 11. und 12. September an dem nur teilweise erfolgreichen Sturm auf Plewna mit Auszeichnung teil, so daß sie den Bemühungen des Fürsten um ihre Organisation und Ausbildung ein glänzendes Zeugnis gaben.

Am 19. Oktober unternahmen die Rumänen einen Sturm ... bei Plewna, der jedoch unter empfindlichen Verlusten abgeschlagen wurde. An der ... Einnahme Plewnas (10. Dezember) hatten die Rumänen entscheidenden Anteil, und Osman Pascha ergab sich ihnen, wurde aber den Russen ausgeliefert. Hierauf belagerten und eroberten die Rumänen Widdin.

Dennoch mußte Rumänien bald den Undank des übermächtigen Alliierten erfahren. Zu den Verhandlungen über den Frieden von San Stefano wurde es gar nicht zugezogen. Rußland erwirkte zwar von der Pforte die Anerkennung der rumänischen Unabhängigkeit, forderte nun aber die Rückgabe des 1856 an die Moldau abgetretenen Bessarabien gegen die viel wertlose-

re Dobrudscha.

Vergebens wendete sich Rumänien an den Berliner Kongreß; dieser machte sogar die Aufhebung aller Beschränkungen der Juden zur Bedingung der Anerkennung der Souveränität. Die rumänischen Kammern mußten am 12. Oktober 1878 die Abtretung Bessarabiens genehmigen, worauf dieses geräumt und am 25. November die Dobrudscha okkupiert wurde.

Da die von den Mächten geforderte Gleichstellung der Juden eine Verfassungsänderung notwendig machte, so mußten 1879 besondere Revisionskammern gewählt werden. Diese sträubten sich lange gegen die Judenemanzipation, da sie die Existenz des Bauernstandes in der Moldau, wo die in Religion, Sprache und Sitten durchaus fremden Juden besonders zahlreich waren, zu gefährden drohte.

Als jedoch ein Versuch der Regierung, bei den Mächten eine Milderung zu erlangen, erfolglos blieb, so wurde im Oktober 1879 das Gesetz angenommen, welches jeden Unterschied der Religion hinsichtlich der bürgerlichen Rechte aufhob ... Hierauf erfolgte die Anerkennung der Souveränität Rumäniens durch die Mächte.

Die Unabhängigkeit des Landes wurde ferner gefördert durch den Ankauf der Eisenbahnen und die Auflösung der rumänischen Eisenbahnaktiengesellschaft. Das Tabakmonopol wurde in Staatsregie übernommen, eine Nationalbank sowie Bodenkreditanstalten gegründet. Das Gleichgewicht der Ausgaben und Einnahmen im Staatshaushalt wurde hergestellt und der Staatskredit dadurch außerordentlich gehoben.

Die Territorialarmee wurde reorganisiert und endlich, da die Ehe des Fürsten kinderlos war, ein Thronfolgesetz beschlossen, welches einen Neffen des Fürsten, Prinz Ferdinand von Hohenzollern, zum Nachfolger bestimmte. Nachdem auf diese Weise der Staat befestigt und in seinem Ansehen erhöht worden (war), proklamierten die Kammern am 26. März 1881 Rumänien als Königreich.

Fürst Karl wurde am 10. Mai, 15 Jahre nachdem er die Regierung übernommen, in Bukarest feierlich zum König gekrönt. ... Das Ministerium Bratianu, das einer gemäßigt liberalen Richtung huldigte, aber ehrlich und eifrig tätig war, behauptete sich mit einer kurzen Unterbrechung (1881) während dieser ganzen Zeit im Besitz der Regierungsgewalt und verstand es, Gesetzlichkeit, Ordnung, Volksbildung und Wohlstand in Rumänien immer mehr zu heben.

Von den orientalischen Wirren hielt sich Rumänien fern. In seiner äußeren Politik schloß es sich vielmehr Österreich-Ungarn und Deutschland an und hielt auch trotz mancher Differenzen mit ersterer Macht in der Donaufrage und in Handelsangelegenheiten an diesem Bündnis fest.

Deswegen wurde das Ministerium Bratianu von der sog. konservativen Partei (den Bojaren), welche mit panslawistischen Wühlern aus Rußland in Verbindung stand, aufs heftigste angegriffen, doch lange ohne Erfolg, da bei allen Wahlen das Volk fast ausschließlich Anhänger der Regierung wählte, obwohl eine neue Verfassungsrevision die alten Wahlkollegien beseitigt, das Wahlrecht beträchtlich erweitert und den Einfluß der Regierung auf die Wahlen geschwächt hatte.

Erst am 13. April 1888 nahm Bratianu infolge von Straßenkrawallen in Bukarest und Bauernaufständen seine Entlassung, zumal es seiner Partei, den Nationalliberalen, an Einigkeit fehlte und der Kriegsminister Angelescu der eindringenden Korruption nicht energisch entgegentrat, ja sich sogar an ihr beteiligte. ...<<

1878

Rußland, Osmanisches Reich, Europa: Als die russischen Truppen im Jahre 1878 die türkischen Truppen besiegen und große Teile des Osmanischen Reiches besetzen sowie die übrigen Balkanstaaten bedrohen, schalten sich die europäischen Großmächte ein, denn sie wollen den Mittleren Osten und den Balkan nicht kampfflos an Rußland abgeben. England, Österreich-Ungarn und Frankreich protestieren und drohen Rußland mit Krieg.

Bismarck hält sich damals bewußt zurück (x145/149): >>... Die Balkanfrage ist mir nicht die Knochen eines einzigen pommerschen Grenadiers wert ...<<

Reichskanzler Bismarck versucht beim europäischen Kongreß in Berlin im Juni/Juli 1878 einen Ausgleich zu finden. Nach äußerst schwierigen Verhandlungen kann schließlich der drohende Krieg gegen Rußland verhindert werden.

Obgleich Bismarck als "ehrlicher Makler" vermittelt, fühlt sich Rußland von den deutschen Verhandlungsführern benachteiligt. Das bisher entspannte, wohlwollende deutsch-russische Verhältnis ist nach dem Berliner Kongreß jedenfalls empfindlich gestört und es entwickelt sich allmählich eine verdeckte Feindschaft.

Der türkische Staat wird zwar dank der deutschen Fürsprache vor dem sicheren Untergang bewahrt, aber die Türken müssen große Gebiete abtreten, die teilweise seit Jahrhunderten unter türkischer Gewaltherrschaft standen. Die wirtschaftliche Schwäche des "kranken Mannes am Bosphorus" wird anschließend von den meisten europäischen Staaten ignoriert, denn an türkischen Reformen ist niemand interessiert.

Der Versuch, während des russisch-türkischen Krieges (1877/78) im Balkan vorzudringen, endet für Rußland enttäuschend. Rußland erhält lediglich Bessarabien und Teile Armeniens (Rumänien bekommt zum Ausgleich die Dobrudscha). Die russische Expansionspolitik richtet sich danach verstärkt gegen Asien (Persien und Afghanistan) und gegen den Fernen Osten (China und Japan). Rußland gibt seine strategischen Expansionsziele in Südosteuropa aber nicht auf, denn man fühlt sich angeblich weiterhin verpflichtet, die "slawischen Brüder" zu befreien.

Österreich-Ungarn übernimmt nach österreichisch-russischen Geheimverhandlungen Bosnien und Herzegowina. Obwohl die Habsburger vorerst nur das Recht bekommen, diese Gebiete zu verwalten, entfesselt die Gebietsübernahme nachhaltig den serbischen Nationalismus und führt schließlich 1914 zum Kriegsausbruch.

Großbritannien erhält Zypern.

Serbien (ab 1459 türkische Provinz, Königreich ab 1882) und Montenegro werden selbständig und erhalten ihre Unabhängigkeit.

Bulgarien muß Makedonien an das Osmanische Reich abtreten und verliert Ostrumelien (innere Autonomie).

Das Deutsche Reich, der sog. "ehrliche Makler", erhält nichts (außer der russischen Feindschaft).

1879

Österreich-Ungarn: Als die Donaumonarchie immer stärker durch den radikalen Pan- und Jugoslawismus bedroht wird, schließen Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich am 7. Oktober 1879 den sog. "Zweibund" gegen Rußland, der bis 1918 in Kraft bleibt und gegenseitige Hilfsleistungen bei einem russischen Angriff garantiert (x090/228).

Dieses verhängnisvolle Bündnis, das später den Ausbruch des Ersten Weltkrieges (1914-18) fördert, wird damals vom österreichischen Volk begeistert gefeiert. Nach dem Abschluß des Bündnisses von 1879 fühlen sich die bedrängten Österreicher wieder sicher und setzten schon bald ihre arrogante, unheilvolle Balkan-Politik fort. Infolge dieser planlosen und hochmütigen Balkan-Politik gerät die österreichisch-ungarische Donaumonarchie ab 1888 fast ständig in gefährliche Krisen, die das österreichisch-russische Verhältnis bedrohlich belasten (x054/-161).

1880

Rußland: Infolge der überhasteten Industrialisierung verschuldet sich Rußland von 1880-1910 hoffnungslos bei den westeuropäischen Staaten (Deutsches Reich, Frankreich und England) und bei Nordamerika.

1881

Livland: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Livlands von 1881-1887 (x810/851): >>(Livland) ... In den letzten Zeiten Alexanders II. und noch mehr nach dessen Tod (1881) wurden ... die Sonderrechte der Ostseeprovinzen von den Russen nicht mehr anerkannt.

Dieselben sollten dem russischen Gesetz unterworfen und völlig mit Rußland verschmolzen werden. Den Widerstand der deutschen Behörden suchte man durch Aufreizung der lettischen und estnischen Bevölkerung zu brechen. Besonders die Revision der Zustände in den Provinzen durch den Senator Manassein 1884 hatte diesen Zweck.

Die russische Sprache wurde zur alleinigen Amtssprache auch bei den Gemeinden erklärt und in den Schulen, sowohl den Elementarschulen wie den Gymnasien und Realschulen (1887), als Unterrichtssprache eingeführt und das Land mit russischen Beamten überschwemmt.

Seit 1883 begannen auch die russischen Popen das Landvolk wieder zu Massenübertritten zur orthodoxen Kirche zu verleiten, und wenn ein lutherischer Pfarrer einen reuigen Bauer wieder in seine Kirche zuließ, wurde er verbannt. Während der Bau griechischer Kirchen von Staats wegen begünstigt wurde, nahm die Regierung das ganze Vermögen der lutherischen Landeskirche in ihre Verwaltung. Alle Petitionen Einzelner und der Landtage dagegen wurden vom Kaiser abgewiesen. ...<<

Rußland: Zar Alexander II. fällt am 13. März 1881 einem Bombenattentat zum Opfer.

Sein Nachfolger Alexander III. (regiert von 1881-94) ist ein überzeugter Antisemit und fördert die russisch-französischen Beziehungen. Er zählt nicht zu den deutschfreundlichen Zaren und befürwortet den radikalen Panslawismus.

Zar Alexander III. führt wieder das altbekannte, berüchtigte Gewalt- und Terrorsystem in Rußland ein. Der russische Gewaltherrscher stützt sich vorwiegend auf die orthodoxe Kirche und die gefürchtete Geheimpolizei (Ochrana). Die russischen Geheimpolizisten fahnden damals unentwegt nach Revolutionären und verfolgen ethnische Minderheiten, besonders die russischen Juden.

1886

Rußland: Das Brockhaus Konversationslexikon von 1894-1896 berichtet über die Geschichte Rußlands von 1886-1894 (x834/104-109): >>(Rußland) ... In der Note vom 23. März 1886 protestierte Rußland gegen den türkisch-bulgarischen Vertrag vom 2. Februar und setzte es in der Botschafterkonferenz zu Konstantinopel durch, daß das Generalgouvernement von Ostrumelien dem Fürsten von Bulgarien nur auf fünf Jahre übertragen wurde.

Nach der Abdankung desselben am 7. September 1886 sandte der russische Kaiser den General Kaulbars nach Bulgarien, welcher als diplomatischer Vertreter Rußlands in völkerrechtswidriger Weise gegen die neue von Rußland nicht anerkannte bulgarische Regierung agitierte. Er ließ in seinen drohenden Äußerungen wiederholt die Möglichkeit einer Besetzung Bulgariens durch russische Truppen durchblicken.

Durch die entschiedenen Erklärungen Österreich-Ungarns, Englands und Italiens von der Ausführung eines solchen Planes abgeschreckt, griff Rußland dort zwar nicht mehr direkt ein, suchte aber durch Begünstigung aller oppositionellen Bewegungen eine Befestigung der inneren Verhältnisse des Landes zu hindern.

Der Grund für diese mehr beobachtende Haltung Rußlands lag in der zu Ende 1886 entstandenen Spannung zwischen Frankreich und Deutschland, die durch Boulangers Treiben in einen Krieg auszubrechen drohte. Rußland wollte sich in der Erkenntnis, daß ein europäischer Krieg auch über die Balkanhalbinsel entscheiden müsse, für einen solchen Fall nicht durch eine heraufbeschworene orientalische Verwicklung an seinem freien Eingreifen in die allgemeinen europäischen Verhältnisse behindert sehen.

In den der Regierung nahe stehenden Blättern wurde diese "Politik der freien Hand", zugleich

aber auch die Absicht Rußlands, eine völlige Besiegung Frankreichs durch Deutschland nicht zu dulden, verkündigt.

Daß die russische Regierung von dieser deutschfeindlichen Stimmung nicht frei war, zeigte der Ukas vom 24. Mai, der nicht nur allen Ausländern die Erwerbung und Benutzung unbeweglichen Eigentums in den westlichen Grenzgouvernements untersagte, sondern ihnen auch verbot, in Polen außerhalb der Städte als Verwalter von Gütern oder Fabriken zu fungieren, und ein weiterer Ukas, der die sofortige Entlassung der zahlreichen im staatlichen Forstwesen in Polen angestellten Ausländer verfügte. Durch beide Maßregeln wurden hauptsächlich deutsche und österreichische Staatsangehörige getroffen.

Gleichzeitig bewies Rußland durch seine Annäherung an Frankreich, sowie durch seine bedrohlichen Truppenanhäufungen an der deutschen und der österreichischen Grenze, daß es sich auf einen europäischen Krieg vorbereitete. Das zwang die Mächte des Dreibundes zu Gegenrüstungen.

Für kurze Zeit wurden die Blicke Rußlands vom Westen nach Bulgarien abgelenkt, als dort die Große Sobranje (bulgarische Volksvertretung) am 7. Juli 1887 den Prinzen Ferdinand von Coburg zum Fürsten wählte. Rußland beschränkte sich nach einem vergeblichen Versuch, die Pforte zum Einschreiten gegen diese Wahl zu bewegen, auf die unbedingte Verneinung des bestehenden Zustandes in Bulgarien.

Am 23. August 1887 fuhr Alexander III. mit seiner ganzen Familie nach Kopenhagen. Hier wurden dem Zaren Aktenstücke vorgelegt, die ihm beweisen sollten, daß Fürst Bismarck im Widerspruch zu seinen offiziellen Erklärungen insgeheim eine russenfeindliche Politik in Bulgarien treibe. Als jedoch Fürst Bismarck den Zaren, der sich am 18. November auf der Durchreise nach Petersburg einige Stunden in Berlin aufhielt, in einer Audienz nachgewiesen hatte, daß jene Aktenstücke gefälscht seien, war wenigstens ein erträgliches Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland wiederhergestellt.

Gleichwohl schob Alexander III. die Erwiderung des Besuches, den ihm Kaiser Wilhelm II. bald nach seinem Regierungsantritt in den Tagen des vom 19. bis 24. Juli 1888 in Petersburg gemacht hatte, bis zum Oktober 1889 hinaus. Der an diesem Tage erfolgte Gegenbesuch bewirkte jedoch keine Änderung in der politischen Stellung Rußlands.

Die glänzende Aufnahme des Kaisers Wilhelm durch den Sultan bei seinem Besuche in Konstantinopel (2. bis 6. November 1889), die hieraus erfolgte Stärkung des Selbstgefühls der Türkei auch Rußland gegenüber und das intimere Verhältnis, in das die Pforte, ohne daß politische Abmachungen getroffen wären, zu der Politik der Dreibundmächte trat, wurden von Rußland als eine Niederlage empfunden.

Da auch England, ohnehin Rußlands Rivale in Asien, sich immer entschiedener dem Dreibund annäherte, so blieb Rußland als einziger Verbündeter Frankreichs im Kriegsfall übrig.

Rußland setzte daher die niemals unterbrochenen Rüstungen mit Eifer fort. Schon zu Anfang des Jahres 1888 hatte es an seiner Westgrenze 8 ½ Armeekorps aufgestellt, während Deutschland und Österreich zusammen nur 5 ½ Armeekorps an ihren Ostgrenzen stehen hatten. Diese starke russische Truppenmacht wurde im Laufe des Jahres 1888 noch um 2 Infanteriedivisionen und 1 Kavalleriedivision und 1889 wieder um je eine Division beider Waffengattungen verstärkt; im April 1890 wurde auch die Finanzgrenzwache militärisch organisiert und vermehrt.

Zugleich mit dieser durch die Schwierigkeiten einer russischen Mobilmachung bedingten Truppenanhäufung an den Westgrenzen, der 1889 in Angriff genommenen Vermehrung der strategischen Bahnen im Westen sowie des Fuhrparks der Weichselbahn und der südöstlichen Bahnen, erfolgten Maßregeln zur Verstärkung der gesamten russischen Armee.

Im Juli 1888 wurde die Gesamtdienstzeit im Heer von 15 auf 18 Jahre erhöht, während gleichzeitig das jährliche Rekrutenkontingent eine Erhöhung um 15.000 Mann erfuhr. Ein

Ukas vom 13. November vermehrte sodann die Zahl der 15 bestehenden Linienkorps um drei neue, die aus den überschüssigen Divisionen der alten Korps gebildet werden sollten. Dazu kam 1889 die Umwandlung der 20 Schützenbataillone im europäischen Rußland in ebenso viele Regimenter zu 2 Bataillonen, die Bildung einer zweiten kombinierten Kosakendivision und die Erhöhung der Feldartilleriebrigaden von 6 auf 8 Batterien mit je 8 Geschützen.

Zu einem wirklichen Krieg mit Deutschland kam es zwar nicht, wohl aber zu einem Zollkrieg. Nachdem 1890 die russischen Schutzzölle um 20 Prozent erhöht worden waren, begannen im Februar 1893 Verhandlungen mit Deutschland über einen Handelsvertrag. Als der Abschluß sich verzögerte, suchte Rußland am 20. Juli durch Zollzuschlag von 50 Prozent auf deutsche Importartikel die deutsche Regierung zum rascheren Abschluß zu drängen.

Die ... (von deutscher Seite) am 25. Juli hiergegen ergriffenen Maßnahmen schienen jedoch bald eine besonnene Stimmung in Petersburg hervorzurufen, und bald darauf begannen wiederum Verhandlungen, die am 15. Januar 1894 zum Abschluß führten.

Der Reichstag genehmigte den Vertrag am 16. März; am 20. März wurde derselbe im Reichsgesetzblatt veröffentlicht. Den beiderseitigen Untertanen wurde im Handels- und Gewerbebetriebe das Vermögensrecht und gegenüber der Justiz und Verwaltung eine gleichmäßige Behandlung mit den eigenen Reichsangehörigen gewährleistet.

Der gegenseitige Verkehr sollte durch keinerlei Einfuhr- oder Ausfuhrverbote gehemmt werden. Eine Ausnahme war nur für Gegenstände des Staatsmonopols zulässig. Russische und deutsche Boden- und Gewerbeerzeugnisse genossen bei Verbrauch, Lagerung, Wiederaus- und Durchfuhr die Meistbegünstigung. Der Vertrag hatte zunächst 10 Jahre Gültigkeit. Die Kündigungsfrist nach dieser Zeit war einjährig. In Rußland fand der Vertrag allgemeinen Beifall.

Trotz der ablehnenden Haltung Rußlands festigte sich die Regierung des Prinzen Ferdinand in Bulgarien unter der energischen Leitung Stambulows, und die wiederholten, von den russischen Panslawisten angezettelten Verschwörungen ließen die Sympathien für Rußland mehr und mehr schwinden, wenn es andererseits auch noch immer eine starke russenfreundliche Partei im Land gab. Diese erlangte sogar einen großen Erfolg, indem sie im Mai 1894 die Entlassung Stambulows durchsetzte, der hauptsächlich einer Annäherung mit Rußland ... (ablehnte). Seitdem wurde von bulgarischer Seite alles versucht, um eine Versöhnung mit Rußland herbeizuführen.

In Serbien gewann Rußland, als nach der Abdankung König Milans (6. März 1889) die russisch gesinnten Radikalen die herrschende Partei wurden, die Stellung, die es in Bulgarien vergebens erstrebte. Der Einfluß der geschiedenen Königin Natalie und die Proklamation der gegen Österreich und die Türkei gerichteten großserbischen Ideen durch den Metropoliten Michael bei der Gedenkfeier der Schlacht auf dem Amselfelde (27. Juni) vollendeten diese Schwenkung der serbischen Politik.

Die Krönungsfeier des jungen Königs Alexander, zu der kein diplomatischer Vertreter geladen war und nur der russische Gesandte Persiani auf Befehl des Zaren erschien, sowie der Toast des Königs auf den Zaren brachten das Vasallenverhältnis Serbiens zu Rußland zum Ausdruck. Im Juli 1891 besuchte Alexander den Zaren in Petersburg; doch lockerten sich später die Beziehungen.

Nikola von Montenegro, der "einzige aufrichtige Freund" Rußlands, fiel 1892 beim Zaren in Ungnade, weil er eine russische Anleihe in "ein Gnadengeschenk des Kaisers verwandeln" wollte.

Nun wurde der Versuch gemacht, Rumänien zu gewinnen; doch neigte der König Karl mehr zum Anschluß an den Dreibund.

In seiner asiatischen Politik machte Rußland, dem hier nur England gegenüberstand, langsam, aber beständig Fortschritte. Die Einverleibung des Gebietes der ... Turkmenen am 24. Mai

1881 bahnte Rußland den Weg nach Merw; am 11. Februar 1884 unterwarfen sich die Turkmenenstämme von Merw. Das unterworfenen Gebiet umfaßte 40.000 Zelte und 280.000 Einwohner. Etwa 1.500 Familien verließen das Land und wandten sich nach Afghanistan. Dort arbeitete eine russisch-englische Grenzregulierungskommission, um eine feste Grenze zwischen Afghanistan und dem russischen Gebiet zu vereinbaren.

Inzwischen fand am 30. März 1885 ein Zusammenstoß der von dem General Komarow befehligten Russen mit den Afghanen statt, die in die Flucht geschlagen wurden. Daraus entwickelten sich lange Verhandlungen zwischen Rußland und England, und es wurden bereits Kriegsrüstungen gemacht. ... Zur Beilegung von russisch-afghanischen Grenzstreitigkeiten wurden am 12. April 1887 in Petersburg Unterhandlungen zwischen russischen und englischen Bevollmächtigten eröffnet, die am 20. Juli zu einem Vertrag führten ...

Im August 1891 erschien eine aus 600 Mann Militär bestehende russische "Erforschungsexpedition" auf dem Pamirplateau; 1892 rückte der russische Oberst Janow weiter vor und besiegte die Afghanen bei Somatasch am 12. Juli 1893. Die Engländer, die ihre Herrschaft in Indien bedroht glaubten, suchten Rußland durch Unterhandlungen fern zu halten. ...

... Im Herbst 1894 verbreiteten sich Nachrichten über Grausamkeiten der türkischen Behörden gegen die Christen in Armenien, die England und Rußland veranlaßten, an der Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse teilzunehmen.

... (In) Persien wurde 1892 das einer englischen Gesellschaft überlassene Tabakmonopol auf russische Einwirkung aufgehoben, dagegen erhielt der Russe Poljakow 1893 die Erlaubnis zum Bau einer Eisenbahn vom Kaspischen Meer nach Teheran, und ein Landstrich in Chorasán wurde im Austausch mit Hissar und Abbasabad an Rußland abgetreten.

Auch in Korea hatte England nachgeben und das von ihm besetzte Port-Hamilton am 23. Januar 1887 räumen müssen, nachdem Rußland der chinesischen Regierung zugesichert hatte, daß es in diesem Falle Korea nicht angreifen werde. Doch die Bestrebungen Rußlands, Korea seinem Einflusse zu unterwerfen, hörten deshalb nicht auf. Im Herbst 1888 schloß Rußland einen Handelsvertrag mit Korea, der Rußland wesentliche Vergünstigungen zusicherte, und die russische Regierung drang auf vollständige Unabhängigkeit der Halbinsel von China.

Ein 1888 mit Japan abgeschlossener Handelsvertrag verlieh den russischen Untertanen das Recht, sich überall in Japan niederzulassen, wogegen die Konsulargerichte aufgehoben wurden und die russischen Staatsangehörigen künftig der Gerichtsbarkeit der in Japan zu errichtenden gemischten Gerichtshöfe unterworfen sein sollten.

Mit den Vereinigten Staaten schloß Rußland 1887 einen Auslieferungsvertrag ab, der politische Mörder auch zu den gemeinen Verbrechern rechnete, die als solche ausgeliefert werden sollten.

Am 23. Dezember 1882 hatte Rußland mit der Römischen Kurie eine Konvention abgeschlossen, worin die Wiederherstellung der russischen Botschaft im Vatikan und die Begnadigung der administrativ verschickten polnischen Bischöfe festgesetzt und dem Staat die Oberaufsicht über die römisch-katholischen Seminare, namentlich das Recht der Kontrolle des Unterrichts in der russischen Sprache und das Recht des Veto gegen die Anstellung mißliebiger Seminarlehrer seitens der Bischöfe zuerkannt wurde. ...

Die innere Politik Rußlands war vielfach von der Richtung der äußeren bedingt. So war die ... Heeresverstärkung eine Folge sowohl der gespannten Beziehungen zu den mitteleuropäischen Mächten als auch der Absicht Rußlands, bei etwa eintretenden europäischen Verwicklungen die Gunst des Augenblickes für sich voll ausnutzen zu können.

Die russische Kriegsflotte im Schwarzen Meer, welche 120 Kriegsschiffe, darunter 7 Panzerschiffe und 16 Torpedos zählte, wurde im Mai 1886 um zwei weitere Kriegsdampfer vermehrt, deren Stapellauf der Kaiser beiwohnte.

Durch Ukas vom 23. Juni 1886 wurde die im Berliner Vertrag beschlossene Freihafenstellung

Batums aufgehoben und die Stadt trotz des Einspruchs Englands in einen starken Kriegshafen umgewandelt. Zu einem zweiten Kriegshafen wurde Sewastopol ausersehen, während der Handelshafen 1893 von dort nach Feodosia verlegt wurde.

Die Erbauung der Transkaspiabahn zunächst bis Merw und später bis Samarkand sollte in erster Linie der Verstärkung der russischen Machtstellung im inneren Asien dienen.

In den Kreisen der Bevölkerung, welche allmählich auf Alexander III. den größten Einfluß gewannen, zeigte man den Haß gegen Deutschland und die Sympathien für Frankreich immer ungescheuter. Im November 1890 kam eine Anleihe Rußlands von 400 Millionen bei der Pariser Bank zustande. 1891 scheiterte aber eine französische Ausstellung in Moskau wegen mangelhaften Besuches und im Oktober 1891 der Versuch einer neuen Anleihe in Paris von 500 Millionen Franc.

Das war um so auffallender, als im Juli die französische Flotte bei einem Besuch Kronstadts mit den größten Ehrenbezeugungen vom Zaren und von der Bevölkerung aufgenommen worden war. 1893 erwiderte die aus Amerika von der Ausstellung zurückkehrende russische Flotte den Kronstädter Besuch in Toulon, welches Ereignis die Zeichnung einer russischen Anleihe von 200 Millionen in Frankreich beschleunigte. Anfang 1894 kam es aber wieder zu gereizten Verhandlungen wegen der Erhöhung des Getreidezolles in Frankreich.

Der bei weitem wichtigste Zweig der wirtschaftlichen Tätigkeit in Rußland, der Ackerbau, hatte sich infolge des unvermittelten Überganges der Masse des Volkes aus der Leibeigenschaft zu ... Unabhängigkeit in der Privat- und Gemeindegewirtschaft während der letzten Jahrzehnte nicht gehoben; es zeigte sich vielmehr trotz der unerschöpflichen natürlichen Hilfsquellen Rußlands ein Rückgang der Landwirtschaft, der sich besonders in den sich stetig mehrenden massenhaften Konkursen von Gütern und bäuerlichen Stellen offenbarte. Zu diesen Mißständen traten in den Jahren 1884 und 1885 noch mangelhafte Ernteerträge und ein Rückgang der Kornpreise sowie Kornausfuhr.

Infolgedessen hatte das russische Budget mit ständigen Defiziten zu kämpfen. Als im Januar 1887 Wyschnegradskij das Ressort des Finanzministers ... erhielt, richtete dieser sein Hauptstreben auf die Beseitigung des Defizits, die ihm vorübergehend gelang. Teils als Finanzquelle, teils als Mittel zur Hebung der inländischen Industrie wurden hohe Schutzzölle eingeführt, mit denen Wyschnegradskij Rußland gegen den Westen, vor allem gegen Deutschland abschloß.

Da sowohl hierin wie auch in dem bald darauf erlassenen Ukas gegen die Ausländer eine offenbare Feindseligkeit gegen Deutschland lag, so antwortete dieses durch Maßregeln, welche den Kurs des Papierrubels unter die Hälfte seines Nominalwertes herabdrückten.

Anfang 1891 entstand in vielen Teilen des Reiches eine furchtbare Hungersnot. Daher wurde am 28. Juli die Ausfuhr von Roggen verboten. Diese und andere Maßregeln konnten die weitere Verbreitung der Hungersnot nicht hindern, besonders da von den staatlichen und privaten Spenden für die notleidende Bevölkerung viel von den Beamten gestohlen wurde. Zur Verzweiflung getrieben, ergaben sich die Bauern dem Trunk oder bildeten Räuberbanden. Im Kiewschen entstanden jüdische Räuberbanden, worauf Tausende von Juden ausgewiesen wurden. Die Bevölkerung suchte die Behörden in grausamer Verfolgung zu überbieten.

Durch eine kaiserliche Verordnung vom 9. Januar 1882 wurde bestimmt, daß alle Pachtverhältnisse der Bauern gegenüber den früheren Grundbesitzern bis zum 1. Januar 1883 gelöst sein müßten. Ein Ukas vom Juni 1882 ordnete die allmähliche Aufhebung der Kopfsteuer an, wodurch die Steuerlast der Bauern bedeutend ermäßigt und zugleich eine gerechtere Steuerbelastung der ganzen Bevölkerung angebahnt werden sollte.

Da die bäuerliche Selbstverwaltung sehr im argen lag, wurde von dem Minister des Inneren, Graf Tolstoj, ein Entwurf zu ihrer Reform und zur Einsetzung von Aufsichtsbehörden über ihre Organe ausgearbeitet. Der 1889 fertig gestellte Entwurf hob eigentlich die Selbstverwal-

tung vollständig auf, indem er ihre Funktionen auf ... nur aus dem Adel entnommene "Bezirkshäupter" übertrug. ...

1890 wurde die Kinder- und Frauenarbeit gesetzlich beschränkt ... Im August 1892 wurde die Tätigkeit der ... "Wucherer", die in Ausnutzung der Lage des Verkäufers Korn aufzukaufen pflegten, gesetzlich beschränkt.

Am 15. September 1892 wurde Wyschnegradskij entlassen und Witte wurde Finanzminister. Das Ergebnis von Wyschnegradskijs sechsjähriger Amtsführung war die Isolierung Rußlands von der europäischen Finanzwelt, die Steuerüberbürdung der verarmten Bevölkerung, die Hemmung des Handelsverkehrs durch den hohen Zoll und die Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Interessen. Unter Witte besserten sich die Finanzen, auch traten bessere Ernten ein.

... Um den Nihilismus zu bekämpfen, der sich zum großen Teil aus den Kreisen der Studenten rekrutierte, erließ der Minister der Volksaufklärung Deljanow am 10. Mai 1887 mehrere Verordnungen, die dem Zudrang zu den höheren Schulen wehren sollten. Das Schulgeld in den Gymnasien wurde um ein Drittel erhöht, die Schülerzahl beschränkt, Söhne von Angehörigen der niederen Volksklassen sollten nicht zugelassen werden.

Das neue Universitätsstatut entzog den Professoren wie den Studenten einen großen Teil der Freiheiten, die Alexander II. den Universitäten gewährt hatte. Besondere Inspektoren, denen niedere Polizeiorgane zur Verfügung gestellt wurden, erhielten die Aufgabe der Überwachung von Professoren und Studenten hinsichtlich ihrer politischen Gesinnung und bildeten ein unmoralisches System ... unter den Studierenden aus.

Dagegen empörten sich die Studenten und verlangten Aufhebung des Statuts. Am 13. Dezember 1887 brachen zuerst an der Moskauer Universität, dann in Odessa, Charkow, Kasan, am 22. Dezember auch in Petersburg Unruhen aus. Die fünf Universitäten wurden für längere Zeit geschlossen, zahlreiche Studenten relegiert, viele verhaftet, mehrere von ihnen zur Deportation verurteilt.

Damit aber führte man dem Nihilismus neue Anhänger zu. Kurz vor diesem Erlaß (13. März) war ein Attentat auf den Kaiser ... von der Polizei vereitelt worden. Es folgten zahlreiche Hinrichtungen. Bald darauf gelegentlich der Reise des Kaisers (15. bis 22. Mai) ... bereitete ein Kosakenoffizier ein Bombenattentat vor, wurde aber verhaftet und mit sieben anderen Nihilisten hingerichtet.

... An Nihilistenprozessen fehlte es auch in den folgenden Jahren nicht; so wurden 1890 Sofie Günsberg und Olga Iwanowskij, die Tochter eines höheren Beamten, zum Tode verurteilt. Andere Prozesse wurden so geheim geführt, daß keine sicheren Nachrichten über sie in das Publikum drangen.

Neben der altmoskowitzischen Richtung trat auch der mit der Entlassung des Grafen Ignatjew aus der Regierung verdrängte Panslawismus wieder hervor. Seinen Mittelpunkt hatte derselbe in der "Slawischen Wohltätigkeitsgesellschaft", die an allen ... (Auseinandersetzungen) auf der Balkanhalbinsel und an allen Agitationen unter den österreichischen Slawen beteiligt war und 1888 den General Grafen Ignatjew zu ihrem Präsidenten wählte.

Eine Gelegenheit zu panslawistischen Demonstrationen bot die Jubiläumsfeier in Kiew zur Erinnerung an die vor 900 Jahren erfolgte Einführung des Christentums in Rußland (27. Juli 1888). Während die Regierung es mit Absicht vermied, der Feier eine politische Bedeutung zu geben, suchte Ignatjew dieselbe zu einem panslawistischen Verbrüderungsfest zu gestalten.

Was der inneren Politik Alexanders III. vor allem ihr Gepräge gab, war ihr Verhältnis zu der fremdsprachigen und andersgläubigen Bevölkerung im europäischen Rußland. Die Regierung erstrebte rücksichtslos die Unterdrückung und Assimilierung dieser Elemente und zeigte sich besonders feindselig gegenüber den Polen und den Deutschen, hauptsächlich in den Ostseeprovinzen.

Trotz aller gewaltsamen Maßregeln breitete sich das polnische Element stetig auch außerhalb des Königreiches Polen in den westlichen Provinzen weiter aus. Dem sollte durch einen im Januar 1885 veröffentlichten Erlaß Halt geboten werden, wonach kein Pole in den westlichen zehn Gouvernements Grund und Boden erwerben durfte. Durch solche Maßregeln wie auch durch die unausgesetzten Beeinträchtigungen der katholischen Kirche und die sich stets erneuernden Versuche, die Unierten zwangsweise zur griechischen Kirche überzuführen, machte die Regierung die andererseits von ihr ersehnte Annäherung der Polen an Rußland unmöglich.

In der Behandlung der Ostseeprovinzen trat der Wechsel in der Richtung der russischen Politik seit dem Tode Alexanders II. am deutlichsten zu Tage. Während diese Provinzen in dem Wohlwollen des verstorbenen Kaisers einen freilich immer schwächer werdenden Schutzwall gegen den Ansturm auf ihr deutsches und protestantisches Wesen besessen hatten, beschloß Alexander III. aus nationalem und religiösem Eifer die Beseitigung ihrer Eigenart.

Die Russifizierung der Provinzen wurde daher unausgesetzt und planmäßig unter Mißachtung der verbrieften Rechte und unter Beihilfe einer in ihren Mitteln wenig wählerischen griechisch-orthodoxen Propaganda betrieben. Sogar die historischen Namen Dorpat und Dünaburg mußten (1893) verschwinden und dem angeblich ursprünglich russischen Jurjew und Dwinsk Platz machen.

In letzter Zeit zeigte sich die Regierung entschlossen, auch die Selbständigkeit Finnlands zu vernichten. Die beabsichtigte Münz- und Zolleinigung, mit dem übrigen Reich, die Aufhebung der selbständigen finnischen Miliz u.a. hatten im Land eine hochgradige Erregung hervorgerufen und begegneten einem entschlossenen, einmütigen, wenn auch nur passiven Widerstand der Finnen.

Trotzdem wäre die Russifizierung Finnlands stetig, wenn auch langsam fortgeschritten, wenn nicht durch den Tod Alexanders III. eine Wendung eingetreten wäre. Er starb nach verhältnismäßig kurzer Krankheit am 1. November 1894 in Livadia, von seinen Russen aufrichtig betrauert.

Sein Nachfolger Nikolaus II. vermählte sich am 26. November mit der Prinzessin Alix von Hessen-Darmstadt, nachdem diese die griechisch-orthodoxe Konfession und den Namen Alexandra Feodorowna angenommen hatte.

Von dem neuen Zaren erwartete man in Rußland ein milderes Auftreten gegen die fremden Nationalitäten und Konfessionen. Die Polen begrüßten ihn durch eine besondere Deputation, und am 13. Dezember wurde der unbeliebte Generalgouverneur von Warschau ... ersetzt. Ebenso wurde der verhaßte Generalgouverneur von Wilna, ... verabschiedet. Den Finnen bestätigte der Zar die Privilegien; die freundschaftliche Verbindung mit Frankreich wird aufrecht erhalten. Im Inneren hoffte man auf größere Neigung zu liberalen Regierungsformen ...

Energische Maßregeln zur Einschränkung der Trunksucht durch Einführung staatlichen Branntweinverkaufs (zunächst in den östlichen Provinzen), zur Hebung der Getreidepreise durch staatliche Einkäufe zur Verpflegung bedürftiger Gebiete, endlich ein Gesetz über den allgemeinen Schulzwang stehen in Vorbereitung. ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die "Nihilisten" (x812/176-177):
>>Nihilisten, Bezeichnung für die Anhänger einer unter der Jugend beider Geschlechter, auch der höchsten Stände, in Rußland hervorgetretenen und weitverbreiteten Anschauungsweise (Nihilismus), welche nach der Zertrümmerung der geschichtlichen Grundlagen der Gesellschaft und des Staates strebt und rein materialistische oder sozialdemokratische oder auch ganz utopistische Ziele verfolgt, teilweise aber durchaus pessimistisch an der Welt verzweifelt, nichts als gut oder verbesserungsfähig gelten läßt und daher das eigene sowie anderer Leben für wert- und zwecklos hält.

Der Name kommt zuerst in Turgenjews Roman "Väter und Söhne" (1861) vor.

Seinen Ursprung hat der Nihilismus in den zerrütteten Zuständen des despotisch regierten Rußland mit seinem brutalen, bestechlichen Beamtentum, der Willkür der Polizei und der Unterdrückung jeder offenen Besprechung der öffentlichen Angelegenheiten.

Bei der politischen Unreife des russischen Volkes sind zum großen Teil Studenten und Mädchen Anhänger des Nihilismus, und sie erstreben nicht eine Reform, sondern zunächst die völlige Vertilgung des jetzigen Staates mit allen seinen Einrichtungen, so daß nichts übrigbleibt, den Wiederaufbau der Welt nach Grundsätzen der Vernunft und Gerechtigkeit künftigen Geschlechtern überlassend; zur Erreichung ihres Ziels gilt ihnen jedes Mittel, auch das verwerflichste, als erlaubt.

Herzen und besonders Bakunin waren eifrig bemüht, den Haß des Volkes und der Jugend gegen das herrschende System anzufachen, und das ... Attentat (1866) gegen Alexander II. war schon eine Wirkung der nihilistischen Aufreizung.

Doch beschränkte sich die Tätigkeit der Nihilisten lange auf die Verbreitung revolutionärer Ideen in der studentischen Jugend und dem Volk, über welche der große Prozeß von 1874 gegen 193 Angeklagte, von denen aber bloß 19 verurteilt wurden, Klarheit gab; selbst Lehrer, Beamte, Richter, Mitglieder des Adels begünstigten die auf den Umsturz des Staates gerichtete Bewegung.

Die eigentlichen Leiter derselben waren aber halbgebildete, arbeitsscheue junge Leute beiderlei Geschlechts, welche in verschiedenen Städten des Reiches "Kommunen" bildeten.

Nachdem verschiedene Verurteilungen und Verschickungen stattgefunden hatten, beschlossen die Nihilisten durch Mord und Brandstiftungen einen allgemeinen Schrecken in der Gesellschaft hervorzurufen und die Werkzeuge der Regierung einzuschüchtern. Der erste Schritt auf dieser Bahn war das Attentat der Vera Sassulitsch gegen den Petersburger Stadthauptmann Trepow (5. Februar 1878), und die unter dem Beifall des Publikums erfolgte Freisprechung der Verbrecherin durch das Geschworenengericht konnte die Nihilisten nur zu weiteren Taten und zu einer festen Organisation ermutigen.

Es wurde ein Kongreß in Zgierz abgehalten, ein Bund, die "Narodnaja Wolja" ("Partei des Volkswillens") gestiftet und ein Exekutivkomitee eingesetzt, welches seine Netze über ganz Rußland ausbreitete, Todesurteile gegen mißliebige Beamte fällte und deren Vollstreckung vorbereitete, jeden Verrat mit dem Tod bestrafte und in geheimen Druckereien Flugschriften drucken ließ, welche das Programm der Verschwörer verkündeten und Haß gegen die Regierung und den Kaiser predigten. ...

Am 16. August 1878 wurde der Chef der dritten Abteilung der kaiserlichen Kanzlei, General Mesenzew, in Petersburg, am 21. Februar 1879 der Gouverneur Fürst Krapotkin in Charkow ermordet, am 25. April auf Mesenzews Nachfolger Drentelen und am 14. April 1879 von Solowjew auf den Kaiser selbst ein Attentat gemacht.

Nachdem am 1. Dezember 1879 versucht worden war, den kaiserlichen Zug bei Moskau durch Dynamit in die Luft zu sprengen, erfolgten am 17. Februar 1880 die Dynamitexplosion im Winterpalast und am 13. März 1881 die Ermordung Alexanders II.

Die Mörder wurden ergriffen und gehängt und eine energische Verfolgung der Nihilisten ins Werk gesetzt. Dennoch wurde am 25. November 1882 in Odessa der Prokurator des Militärgerichte Strelnikow, und am 28. Dezember 1883 der Polizeioberst Sudeikin erschossen. Der Täter war ein Mitglied des Ausschusses ...

Die Erkenntnis, daß noch andere Spione Mitglieder der Narodnaja Wolja seien, führte zur Auflösung derselben in mehrere Gruppen. Die Wühlerei hörte aber deshalb nicht auf und hatte besonders bei Offizieren, dann bei den Polen Erfolg.

Am 13. März 1887 wurde wieder ein Anschlag auf das Leben des Kaisers gemacht, nachdem längere Zeit die energische Tätigkeit der Polizei die Nihilisten teils zur Flucht ins Ausland genötigt, teils im Zaum gehalten hatte. Eine völlige Unterdrückung der Verschwörungen ist

aber um so weniger wahrscheinlich, als die eigentlichen Ursachen derselben, die unerträglichen öffentlichen Zustände in Rußland, nicht wesentlich gebessert sind. ...<<

1889

Lettland: Karlis Baumanis (1834-1904) verfaßt im Jahre 1889 den Text der späteren Nationalhymne Lettlands (x230/89):

>>Segne Dich Gottes Hand,
Teures Vaterland,
Lettland, Du Heimatland,
Blüh und gedeih!

Dir unsre Söhne glühn,
Dir unsre Töchter blühn,
Du unsres Glückes Pfand,
Lieb Heimatland!<<

Rußland: Der deutsche Botschafter in Sankt Petersburg berichtet im Jahre 1889 (x233/137):

>>... Die Russifizierung in den baltischen Provinzen und die Verfolgung der lutherischen Pastoren wurden in brutaler Weise fortgesetzt.

Mit Pobedonoszew (Berater des Zaren Alexander III.) hatte ich manches interessante Gespräch; er verhehlte mir nicht, daß er mit kaltem Blute, ohne religiösen Fanatismus, die Einheit der Kirche im ganzen Reich anstrebt. "Wer vom orthodoxen Glauben abfällt", sagte er oft, "hört auf, Russe zu sein, nicht nur in seinem Denken und Handeln, sondern sogar in der Lebensweise und Kleidung".<<

Japan: Im Jahre 1889 erhält Japan eine neue Verfassung und wird von einem mittelalterlichen Lehnsstaat in einen modernen Beamtenstaat (nach dem preußischen Vorbild) umgewandelt. Das Heer wird nach deutschem System aufgestellt und die Flotte nach dem britischen Muster errichtet. Damals werden in Japan zahlreiche europäische Wissenschaftler, Handwerker und Offiziere beschäftigt, um das Land zu modernisieren.

In Japan gibt es damals naturgemäß auch kritische Stimmen (x069/81): >>Trotz der berühmten westlichen Freiheit ist die echte Individualität dort durch die Suche nach Reichtum zerstört; Glück und Frohsinn werden dem unstillbaren Wunsch, immer mehr zu besitzen, geopfert. Der Westen rühmt sich, sich vom mittelalterlichen Aberglauben gelöst zu haben; aber was ist denn dieser Götzenkult des Reichtums, der an dessen Stelle getreten ist?

Die gegenwärtige Aufgabe Asiens besteht darin, die asiatischen Sitten zu wahren und wiederzubeleben. Aber um das zu tun, muß es sich zunächst selbst erkennen und sich seiner Eigenart bewußt werden, denn die Schatten der Vergangenheit sind die Verheißung der Zukunft.<<

1890

Rußland: Der russische Gouverneur der annektierten polnischen Gebiete berichtet im Jahre 1890 (x233/137): >>In den Staatsschulen behandelt man das polnische Kind nicht nur ohne Wohlwollen, sondern man läßt es noch seine Feindseligkeit spüren; man behandelt seine Religion mit Verachtung, und im Unterricht räumt man seiner Muttersprache einen geringeren Platz ein als dem Französischen oder dem Deutschen.

Eine so unmenschliche Behandlung ruft Wirkungen hervor, die dem genau entgegengesetzt sind, was die Regierung von den Schulen erwartet: anstatt in dem Kind die Liebe zu Rußland zu wecken, fordert sie in seinem Herzen den Haß heraus gegen alles, was russisch ist. ...<<

1891

Japan: Ein Erdbeben in Japan (Mino-Owari) fordert im Jahre 1891 etwa 7.500 Menschenleben und 130.000 zerstörte Gebäude (x074/951).

1894

Rußland: Nach schwierigen Verhandlungen beenden Rußland und das Deutsche Reich im

Jahre 1894 den jahrelangen Zoll- und Handelskrieg.

Ein deutscher Landwirtschaftsexperte schreibt im Jahre 1894 über die Lage der russischen Bauern (x067/49-50): >>War die Ernte gut und hat der Bauer in seiner Hütte zu essen, so fällt es ihm nicht ein, auf die Güter auf Arbeit zu gehen. Wenn er mit Faulheit durchkommen kann, vermögen ihn die Löhne des Gutsherrn sicher nicht von seiner Ofenbank zu locken. Nur wenn Hunger und Not treiben, versteht er sich dazu, sich ums Verdienen zu kümmern. ...

Die geistige und moralische Beschaffenheit des russischen Landvolkes ist nach fast jeder Richtung hin eine niedrige. Der größte Teil der bäuerlichen Bevölkerung lebt in Gleichgültigkeit und Apathie dahin; überall die tiefste Unwissenheit!

Von fleißigem Streben, von Unternehmensegeist, von Energie und Intelligenz finden wir nur ausnahmsweise eine Spur. Infolgedessen sowie in Folge der schlechten Verwaltung, des Steuerdrucks, des Wuchertums etc. herrscht denn auch durchweg eine weitgehende Armut, ja oft geradezu Hunger und Elend. ...

Die exorbitanten (außergewöhnlichen) Steuerforderungen des Einnehmers treffen den Landmann nur zu häufig in einer Lage, die diesen Forderungen nicht gewachsen ist. Da wird denn zunächst, wenn durch Verschleuderung von vorhandenem Brot- oder Saatkorn oder irgendwelchen anderen Dingen, Vieh z.B. nichts erreicht werden kann, zum Geldverleiher, zum Wucherer Zuflucht gesucht. ...

Der Steuerdruck treibt den Bauer dem Wucherer in die Arme, und jetzt wird er natürlich aufs Unbarmherzigste ausgepreßt. Zinsen von 200-300 Prozent im Jahre sind nach zuverlässigen Nachrichten nichts Ungewöhnliches.<<

Maxim Gorki (1868-1936, russischer Schriftsteller und überzeugter Kommunist) schreibt damals über die Lebensverhältnisse der russischen Bauern (x067/49): >>Wenn der Bauer vor sein Dorf hinausgeht und auf die Leere um sich herum schaut, so fühlt er bald, wie diese Leere auch seine Seele ergreift. Nirgends ringsum sind bleibende Spuren von Arbeit und Schaffen.

Die Gutshöfe? Ihrer sind nur wenige, und in ihnen wohnt der Feind!

Die Städte! Sie sind weit fort, und sie stehen kulturell nicht sehr viel höher als das Dorf.

Rundum dehnt sich grenzenlos die Ebene, und mitten darin steht der elende kleine Mensch, zur Fronarbeit hineingestellt in diese trostlose Welt. Und des Menschen bemächtigt sich ein Gefühl der Gleichgültigkeit: Das ertötet die Fähigkeit zu denken, an das Geschehene sich zu erinnern, aus eigenen Erfahrungen heraus neue Ideen zu schaffen. ...

Gewiß, prächtig ist der Sommer "das lebendige Gold der üppigen Fluren", aber im Herbst liegt wieder die nackte leere Erde vor dem Landmann, und wieder heischt sie schwere Arbeit.

Dann kommt der harte, sechsmonatige Winter; die Erde ist eingehüllt wie in ein blendend weißes Leichentuch, unheimlich wüten heulende Stürme, und der Mensch kommt um vor Untätigkeit und Stumpfsinn, in der engen, schmutzigen Hütte.

Von allem, was er schafft, hat Bestand auf Erden nur sein Stroh und seine strohgedeckte Hütte – und die fällt dreimal im Leben jeder Generation dem Feuer zum Opfer.

Die technisch nur primitive Landarbeit ist unsäglich schwer. ... Die Schwere der Arbeit, zusammen mit der Kläglichkeit ihrer Ergebnisse, vertieft im Bauern das Gefühl des Eigentums und macht ihn der Beeinflussung durch Lehren fast unzugänglich, die alle menschlichen Sünden aus der Macht eben dieses Instinktes herleiten wollen. ...<<

China: Nach einem Bauernaufstand in Südkorea kommt es im Jahre 1894 zum japanisch-chinesischen Krieg, den Japan im Jahre 1895 siegreich beendet.

1895

China: Nach der Niederlage gegen Japan verliert China im Jahre 1895 die Oberhoheit über Korea. China muß außerdem Formosa an Japan abtreten, 4 chinesische Häfen für Japan öffnen und eine Kriegsentschädigung zahlen (Frieden von Schimonoseki).

1896

China: Das nach dem japanisch-chinesischen Krieg von 1894/95 geschwächte China schließt im Jahre 1896 einen Geheimvertrag mit Rußland. Port Arthur und Dalny (Dairen) werden für 25 Jahre an Rußland verpachtet. Ferner erhält Rußland Bergbaurechte in der Mandschurei (x056/299).

1900

Rußland: Ein Vertrauensmann des Zaren erklärt im Jahre 1900 (x233/124): >>Asien ist seinem ganzen Umfang nach im vollen Sinne des Wortes nichts anderes als ein Stück Rußlands.

...

In Asien gibt es für uns in Wirklichkeit keine Grenzen. ...<<

Russische Truppen besetzen im Jahre 1900 die Mandschurei in China. Im Verlauf dieser Militäraktion ertränken Kosaken und russische Polizisten im Juli 1900 in Ostsibirien, an der Grenze zur Mandschurei, mehrere tausend chinesische Zivilisten im Grenzfluß Amur.

Ein Zeitzeuge berichtet später über diesen Massenmord in Ostsibirien (x122/328-329): >>... Ich kam ungefähr ein Jahr vorher in die Stadt und war daher unfreiwilliger Zeuge dieser Greuel ...

Auf dem linken Ufer des Amur befindet sich eine Niederlassung der Kosaken. Dorthin wurden vor Sonnenaufgang unter Begleitung von Kosaken und Polizisten etliche tausend Chinesen, darunter Greise, Gebrechliche, Kranke, Frauen und Kinder, getrieben. Wer vor Krankheit oder Müdigkeit nicht weitergehen konnte, wurde von den Kosaken gleich am Wege niedergestochen. ...

Als man die unglücklichen Chinesen bis an das Ufer des Amurs herangetrieben (hatte), wurde ihnen befohlen, ins Wasser zu gehen. ... Der Fluß ist aber an diesem Orte einen halben Werst (über 500 Meter) breit und besitzt eine starke Strömung. Man kann sich den Schrecken denken, der die an das Wasser Herangetriebenen erfaßte.

Auf die Knie fallend, mit zum Himmel emporgehobenen Händen, oder auch sich bekreuzigend, flehten die Unglücklichen, man möge sie nicht auf solche Weise töten; dabei versprachen einige, zum Christentum überzutreten ...

Aber zur Antwort auf diese Bitten jagten die unbarmherzigen Vollzieher der Befehle der Behörden mit Gewehrkolben, Bajonetten und Säbeln die um Gnade Flehenden ins Wasser; jene aber, die sich niedersetzten und zögerten, wurden auf der Stelle ermordet.

Augenzeugen, die diesen Massenersäufungen beiwohnten, die während mehrerer Tage nacheinander vor Sonnenaufgang stattfanden, erzählten von schrecklichen, herzerreißenden Szenen. ...

Nur sehr wenigen ... gelang es, ... beinahe das chinesische Ufer zu erreichen; aber auch von diesen Glücklichen blieb nur eine winzige Zahl am Leben. Als die Kosaken sahen, daß die Schwimmenden nahe daran waren, sich zu retten, schickten sie ihnen gut gezielte Kugeln nach. ...

Es vergingen mehrere Tage, seitdem auf dem Amur die Leichen der Ertränkten zum erstenmal zum Vorschein gekommen waren. Massenweise schwammen sie täglich den Fluß hinunter, manchmal zu zweit, bei den Zöpfen zusammengebunden. ...<<

China: Der radikale chinesische Geheimbund der "Boxer" fordert im April 1900 zum Kampf gegen die langhaarigen Teufel aus dem Westen und die einheimischen Christen auf (x122/413, x239/194): >>Die "Gesellschaft der Freiwilligen der geschlossenen Faust" wird die fremden Teufel bekämpfen. Die Freiwilligen werden die Häuser der Fremden verbrennen und die Tempel wieder herstellen. ...<<

>>... Fremde Teufel sind gekommen und haben durch ihre Lehre viele zu ihrem römischen und protestantischen Glauben verleitet. ...

Sie haben ohne Grenze ihre Kraft mißbraucht, bis alle guten Beamten verdorben und ihre

Diener geworden waren aus Begierde nach fremdem Reichtum.

Der Telegraph und die Eisenbahnen sind eingerichtet worden, man hat Gewehr- und Geschützfabriken angelegt, und diese Anstalten verursachen den fremden Teufeln eine Freude der Bosheit; ebenso ist es mit den Lokomotiven, den Ballons und den elektrischen Lampen, Erfindungen, die diese fremden Teufel für vorzüglich halten.

Obwohl ihr Rang ihnen dies Recht nicht gibt, lassen sie sich in Sänften tragen; China betrachtet sie doch als Barbaren, die Gott verdammen wolle. Geister und Genien steigen vom Himmel herab, um sie zu vernichten; die ersten dieser Himmelsmächte, die auf die Erde gekommen sind, das "das Licht der roten Lampe" und die "Gesellschaft der Freiwilligen der geschlossenen Faust", werden die fremden Teufel bekämpfen. Die Freiwilligen werden die Häuser der Fremden verbrennen und die Tempel wiederherstellen. ...<<

Ein Mitglied der chinesischen "Boxerbewegung" begründet im Jahre 1900 den Aufstand gegen die europäischen Imperialisten (x073/20-21): >>Die westliche Zivilisation ist in unseren Augen ... wie ein Ding von gestern. Die chinesische Zivilisation dagegen ist ungezählte Jahrtausende alt. ...

Auch bei uns gab es eine Zeit, da wir unsern "Kampf ums Dasein", unsre Jagd nach Reichtum, unsern Machthunger, unser Hasten und Hetzen und unsere Qual hatten. Auch wir hatten unsere klugen Erfindungen, ... aber wir haben lange genug gelebt, um zu erkennen, wie wenig notwendig und wie nutzlos alles das ist. ... So werden Sie überall in China dasselbe Maß und denselben gleichartigen Geist der Befriedigung finden. ...

Und nun kommt ihr, aus eurer westlichen Welt zu uns mit dem, was ihr eure "neuen Ideen" nennt. Ihr bringt uns eure Religion – ein Kind von neunzehnhundert Jahren; ihr fordert uns auf, Eisenbahnen zu bauen. ... Ihr wollt Fabriken bauen und dadurch unsere schönen Künste und Gewerbe verdrängen. ...

Gegen alles das erheben wir Einspruch. Wir wollen allein gelassen werden, wir wollen die Freiheit haben, unser schönes Land und die Früchte unsrer alten Erfahrung zu genießen. Wenn wir euch bitten, wegzugehen, so weigert ihr euch und bedroht uns gar, wenn wir euch nicht unsere Häfen, unser Land, unsere Städte geben.

Daher sind wir Mitglieder der Gesellschaft der sogenannten "Boxer" nach reiflicher Überlegung zu der Erkenntnis gekommen, daß die einzige Möglichkeit, euch los zu werden, darin liegt, daß wir euch töten.<<

Ein Berater der chinesischen Kaiserin zweifelt damals an den Erfolgsaussichten der "Boxer" (x239/195): >>Wo ein schwaches Volk sich zehn oder mehr mächtigen Staaten zu widersetzen wagt, kann das unvermeidliche Ergebnis nur der völlige Untergang sein. ...

Es bedarf keiner besonderen Weisheit um zu sehen, daß die Erfolgshoffnungen der Boxer nichts mehr als der Schatten eines Traumes sind.

Es ist wahr und nicht zu leugnen, daß alle, von den Majestäten auf dem Thron bis hinunter zum Niedrigsten in unserem Volke, durch die unaufhörliche Aggression der Fremden und ihre Beleidigungen gelitten haben.

Aus diesem Grunde wurden diese patriotischen Banden, die eine göttliche Mission der Vergeltung beanspruchen, organisiert. ...<<

Am 19. Juni 1900 wird beim sogenannten "Boxeraufstand" in Peking der deutsche Gesandte ermordet. Danach erfolgt am 21. Juni 1900 die offizielle chinesische Kriegserklärung an die Westmächte.

Nach größeren Massakern an Christen, greifen europäische und nordamerikanische Truppen ein. Sie erobern am 16. August 1900 Peking und befreien rund 1.000 Ausländer sowie etwa 3.000 chinesische Christen aus dem 55 Tage lang belagerten Gesandtschaftsviertel.

Beim Boxer-Aufstand in China werden etwa 200 Missionare und mindestens 20.000 chinesische Christen ermordet.

Ein deutscher Legationsrat berichtet später über die Zustände in der eroberten Hauptstadt Peking (x122/414): >>Plünderungen von Häusern durch die fremden Truppen, Brutalitäten bei den Haussuchungen, Trunkenheit und Vergewaltigung waren an der Tagesordnung. ... Wochenlang saßen die Chinesen zitternd vor ihren Häusern und fristeten ständig in Furcht vor dem ominösen Klopfen an der Tür, ihr kümmerliches Leben. ...<<

Der deutsche Admiral Bendemann (Chef des deutschen Kreuzergeschwaders) berichtet am 23. August 1900 (x056/296): >>Vom chinesischen Standpunkt aus ist es wohl verständlich, daß die Regierung der beständigen mehr oder minder offensiven Eingriffe der europäischen Mächte müde war, daß das Volk über das rapide Eindringen westlichen Wesens (Missionare, Eisenbahnen und Bergwerksunternehmen) beunruhigt und erbittert war; z.B. soll die aufständische und fremdenfeindliche Bewegung der Boxer (ein Geheimbund) starken Zugang aus all den Unzufriedenen gehabt haben, die wie z.B. Lastenträger, Fuhrleute, Karrenschieber, Gastwirte und zahlreiche andere Gewerbetreibende in den Ortschaften an der Straße Taku - Peking durch den Betrieb der Eisenbahn brotlos geworden waren.

Endlich fürchteten beide, Volk und Regierung vereint, die europäischen Mächte planten eine Aufteilung Chinas. Zu verwundern ist diese Befürchtung nicht. Die europäische Presse jedenfalls hat dieses Thema in allen Tonarten seit Jahren erörtert.<<

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schreibt später über die Niederschlagung des "Boxeraufstandes (x281/43): >>Im Sommer 1900 erhob sich schließlich das einfache Volk gegen die Besatzer. "Fremde Teufel sind gekommen", beginnt ein Aufruf gegen die Eindringlinge des Westens.

Die Volkserhebung wurde vom Westen auf den Namen Boxeraufstand getauft, weil viele der Aufständischen aus den ländlichen Boxervereinigungen stammten. Auch er wurde schließlich von einer internationalen Truppe niedergeschlagen.

Ein erneutes Zeichen der Demut war nun gefragt. Eine "Sühnemission" der Chinesen mußte nach Potsdam an den Hof von Kaiser Wilhelm II. reisen, um sich für den Aufstand zu entschuldigen.

Das stolze China war nur noch die Attrappe eines souveränen Staates, Schriftzeichen und Polizeigewalt blieben erhalten, doch die Regierung in Peking war nicht mehr Herr im Hause. Der westliche Poltergeist hatte das Regiment übernommen. China, das am Vorabend des Ersten Weltkrieges ein Viertel der Weltbevölkerung stellte und mit damals 440 Millionen Einwohnern mehr als eineinhalbmal so viele Menschen beherbergte wie Westeuropa, war eine Kolonie des Westens geworden. ...<<

China muß später 739 Millionen Silberdollar Entschädigung an 13 Nationen (275 Millionen Mark an das Deutsche Reich) zahlen (x056/295). Großbritannien erhält ferner Bahnbaurechte in seinen chinesischen Einflußgebieten.

Der nordamerikanische Historiker Kenneth S. Latourette (1884-1968) berichtet später über Chinas Schicksal nach dem gescheiterten Boxeraufstand (x056/296): >>... Von nun an verhielten sich für ein Vierteljahrhundert und mehr die Westmächte in China so, als sei das Reich ein erobertes und besetztes Land. Das Benehmen der meisten gegenüber den Chinesen war hochfahrend und sogar arrogant. So war klar, daß jede Gewalttat gegen einen Fremden durch eine sofortige und heftige Vergeltungsmaßnahme beantwortet wurde.

Ausländische Kanonenboote und Handelsdampfer befuhren die Küstengewässer, den Jang-Tse (Jangtsekiang) und seine Nebenflüsse. In Peking glichen die Botschaften einer Festung, die von ihren eigenen Truppen bewacht wurden. Jetzt aber mußte China seine eigene Kultur der der Eindringlinge anpassen oder seine politische Unabhängigkeit verlieren.<<

Japan: Hirobumi Ito (1841-1909, japanischer Staatsmann, Begründer des modernen Staatswesens und maßgeblich an Japans Aufstieg zur asiatischen Großmacht beteiligt, 1909 ermordet) schreibt um 1900 über die Modernisierung des Landes (x233/126): >>Von Anfang an

haben wir das Erfordernis erkannt, daß das japanische Volk sich nicht nur westliche Methoden aneignen sollte, sondern auch möglichst bald befähigt sein müsse, ganz ohne Hilfe fremder Anweisungen fertig zu werden.

In der ersten Hälfte haben wir viele Ausländer nach Japan gebracht, um zur Einführung moderner Methoden uns behilflich zu sein, aber wir hielten dabei stets im Auge, japanische Studenten zu befähigen, ihre berechnete Stellung in der Nation einzunehmen, sobald sie etwas gelernt hatten. ...<<

1901

Persien: In Persien beginnen im Jahre 1901 die ersten Erdölbohrungen.

1902

Deutsches Reich: In Stuttgart erscheint im März 1902 Lenins politische Abhandlung "Was tun? Brennende Fragen unserer Bewegung".

In der Schrift "Was tun? Brennende Fragen unserer Bewegung" berichtet Lenin z.B. über die Agitation, Organisation und Aufgaben von "Berufsrevolutionären" (x058/296-298): >>Wir haben gesagt, daß die Arbeiter ein sozialdemokratisches Bewußtsein gar nicht haben konnten. dieses konnte ihnen nur von außen gebracht werden. ...

Die Lehre des Sozialismus ist hingegen aus den philosophischen, historischen und ökonomischen Theorien hervorgegangen, die von den gebildeten Vertretern der besitzenden Klassen, der Intelligenz, ausgearbeitet wurden. Auch die Begründer des modernen wissenschaftlichen Sozialismus, Marx und Engels, gehörten ihrer sozialen Stellung nach der bürgerlichen Intelligenz an. Ebenso entstand auch in Rußland die theoretische Lehre der Sozialdemokratie ganz unabhängig von dem spontanen Anwachsen der Arbeiterbewegung, entstand als natürliches und unvermeidliches Ergebnis der ideologischen Entwicklung der revolutionären sozialistischen Intelligenz. ...

Das politische Klassenbewußtsein kann dem Arbeiter nur von außen gebracht werden, d.h. aus einem Bereich außerhalb des ökonomischen Kampfes, außerhalb der Sphäre der Beziehungen zwischen Arbeitern und Unternehmern. Das Gebiet, aus dem allein dieses Wissen geschöpft werden kann, sind die Beziehungen aller Klassen und Schichten zum Staat und zur Regierung, sind die Wechselbeziehungen zwischen sämtlichen Klassen. ...

... Der politische Kampf der Sozialdemokratie ist viel umfassender und komplizierter als der ökonomische Kampf der Arbeiter gegen die Unternehmer und die Regierung. Genau so (und infolgedessen) muß die Organisation der revolutionären sozialdemokratischen Partei unvermeidlich anderer Art sein als die Organisation der Arbeiter für diesen Kampf. Die Organisation der Arbeiter muß erstens eine gewerkschaftliche sein; zweitens muß sie möglichst umfassend sein; drittens muß sie möglichst wenig konspirativ sein (ich spreche natürlich hier und weiter unten nur vom autokratischen Rußland).

Die Organisation der Revolutionäre dagegen muß vor allem und hauptsächlich Leute umfassen, deren Beruf die revolutionäre Tätigkeit ist (darum spreche ich auch vor der Organisation der Revolutionäre, wobei ich die revolutionären Sozialdemokraten im Auge habe).

Hinter dieses allgemeine Merkmal der Mitglieder einer solchen Organisation muß jeder Unterschied zwischen Arbeitern und Intellektuellen völlig zurücktreten, von den beruflichen Unterschieden der einen wie der anderen ganz zu schweigen. Diese Organisation muß notwendigerweise nicht sehr umfassend und möglichst konspirativ sein. ...

Nun behaupte ich:

1. Keine einzige revolutionäre Bewegung kann ohne eine stabile und die Kontinuität wahrende Führerorganisation Bestand haben;
2. je breiter die Masse ist, die spontan in den Kampf hineingezogen wird, die die Grundlage der Bewegung bildet und an ihr teilnimmt, um so dringender ist die Notwendigkeit einer solchen Organisation und um so fester muß diese Organisation sein (denn um so leichter wird es

- für allerhand Demagogen sein, die unterentwickelten Schichten der Masse mitzureißen);
3. eine solche Organisation muß hauptsächlich aus Leuten bestehen, die sich berufsmäßig mit revolutionärer Tätigkeit befassen;
 4. je mehr wir die Mitgliedschaft einer solchen Organisation einengen, und zwar so weit, daß sich an der Organisation nur diejenigen Mitglieder beteiligen, die sich berufsmäßig mit revolutionärer Tätigkeit befassen und in der Kunst des Kampfes gegen die politische Polizei berufsmäßig geschult sind, um so schwieriger wird es in einem autokratischen Lande sein, eine solche Organisation "zu schnappen", und
 5. um so breiter wird der Kreis der Personen aus der Arbeiterklasse wie aus den übrigen Gesellschaftsklassen sein, die die Möglichkeit haben werden, an der Bewegung teilzunehmen und sich in ihr aktiv zu betätigen.<<

Das preußische Abgeordnetenhaus billigt am 5. Juni 1902 den sogenannten "Polenfonds" (350,0 Millionen Mark), um weitere polnische Ländereien zu erwerben (x092/691).

Rußland: Ein Komitee der Stadt Tula berichtet im Jahre 1902 über die Lebensverhältnisse der Landbevölkerung (x233/124): >>Die Behausung eines Bauern aus Tula ist gewöhnlich eine Hütte 18-20 Fuß groß und 7 Fuß hoch. ... Fast alle Hütten haben Strohdächer, welche oft undicht sind, und im Winter sind die Wände gewöhnlich mit Mist bedeckt, um das Innere warm zu halten. ... Gestampfte Erdböden sind die Regel, weil bei kälterer Witterung Lämmer, Kälber, Schweine und sogar Kühe in die Hütte gebracht werden.

In Gegenden ohne Wald gebrauchen die Bauern Stroh als Heizmaterial, und in Jahren schlechter Ernte sogar Mist, indem sie so ihre Felder des dringend nötigen Düngers berauben. ...

Fleisch, Mehl, Speck und Pflanzenöl erscheinen nur bei seltenen Gelegenheiten auf dem Familientisch. ...<<

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schreibt später über die wirtschaftliche Entwicklung Rußlands (x281/48-49): >>... Schon vor Beginn der industriellen Revolution lag das große Land wirtschaftlich hinter den Staaten Westeuropas, danach driftete man noch weiter auseinander.

Der Westen des Kontinents war immer schon wohlhabender, aber zunächst klaffte keineswegs der breite Wohlstandsgraben zwischen Ost und West. Im Jahr 1700 war das Pro-Kopf-Einkommen in Westeuropa (ohne Großbritannien) rund 60 Prozent höher als im Osten Europas. 120 Jahre später hatte sich der Abstand kaum verringert.

Dann erst setzte die Kontinentaldrift ein: Nach der Jahrhundertwende ging es den Weststaaten mehr als doppelt so gut wie ihren östlichen Nachbarn. Die Völker des Ostens hatten wenig erfunden und auch die Erfindungen der anderen fanden kaum Beachtung. Die Bauernvölker sahen wohl, daß sich nebenan Großes tat, aber sie eiferten dem nicht nach. Sie waren Zuschauer, nicht Teilnehmer der Weltgeschichte. ...<<

1903

Rußland: Der russische Innenminister Wjatscheslaw. K. Plewe (1846-1904) erklärt im Jahre 1903 (x056/301): >>Rußland ist durch Bajonette, nicht durch Diplomatie entstanden, und wir müssen die mit China und Japan strittigen Fragen mit Bajonetten entscheiden und nicht mit der Feder der Diplomatie. ...<<

1904

Asien: Als Rußland die japanischen Interessen in der Mandschurei und in Korea bedroht, greifen die Japaner im Jahre 1904 ohne Kriegserklärung an (Kampf um die Vorherrschaft in Ostasien).

1905

Rußland: Der russisch-japanische Krieg (1904-05) wird von den Russen zu lässig bzw. schlampig geführt und endet im Jahre 1905 nach großen Nachschubschwierigkeiten mit einer katastrophalen russischen Niederlage (erster asiatischer Sieg über eine europäische Groß-

macht).

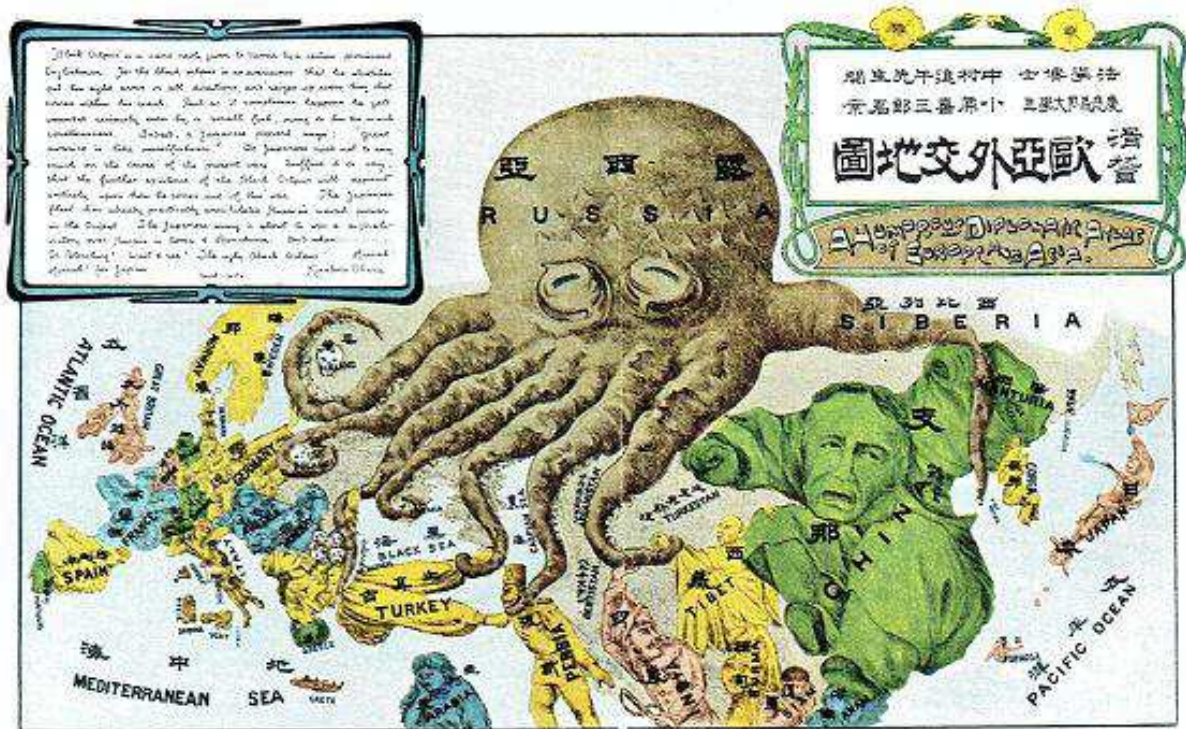


Abb. 49 (x058/72.3): Polyp Rußland. Japanisches Flugblatt, 1904.

Während der Friedensverhandlungen von Portsmouth (USA) muß Rußland die japanische Herrschaft in Korea anerkennen, die Südhälfte der Insel Sachalin (ehemalige russische Strafkolonie) und Port Arthur an Japan abtreten sowie die Süd-Mandschurei als japanisches Interessengebiet anerkennen. Japan wird zur führenden Großmacht im Fernen Osten, während sich Rußland wieder verstärkt dem Balkan widmet.

Nach der völlig unerwarteten Niederlage im russisch-japanischen Krieg 1904/05 ("Kleiner Krieg gegen den japanischen Zwerg") gerät das Zarenreich durch die erste russische Revolution (1905) erstmalig an den Rand des Zusammenbruches.

Als eine russische Arbeiterdelegation (etwa 150.000 Teilnehmer) am 22. Januar 1905 zum Petersburger Winterpalais des Zaren zieht, um eine Bittschrift zu überreichen, eröffnet die Palastwache das Feuer auf die große Menschenmenge.

Die Demonstranten wollen dem Zaren damals folgende Petition übergeben (x149/12): >>Wir, die Arbeiter der Stadt Sankt Petersburg, unser Frauen, Kinder und hilflosen alten Eltern, sind zu Dir, Herrscher, gekommen, um Gerechtigkeit und Schutz zu suchen. ...

Verweigere Deinem Volke die Hilfe nicht, führe es heraus aus dem Grab der Rechtlosigkeit, des Elends und der Unwissenheit, gib ihm die Möglichkeit, selbst sein Schicksal zu bestimmen, nimm von ihm das unerträgliche Joch der Beamten, reiße nieder die Scheidewand zwischen Dir und Deinem Volk. ...

(Im einzelnen lauteten die Forderungen: ... Gewährung von persönlichen Freiheitsrechten, Pressefreiheit, Steuersenkungen, Mindestarbeitslohn, Achtstundentag, Arbeiterschutzgesetzen und Volksbildung auf Staatskosten sowie Durchführung einer allgemeinen Bodenreform ...).<<

Ein Zeitzeuge berichtet über das "Petersburger Blutbad" im Januar 1905 (x122/428): >>Die erste Reihe der Soldaten (der kaiserliche Garde) kniete nieder und legte an. Niemand rührte sich, aber die Gesichter sind bleich geworden, viele bekreuzigen sich. Eine Salve geht in das Volk, das sich in der Nähe des Gartens und darin aufhält, geht in die Menge der Neugierigen und in eine Gruppe spielender Kinder.

Die Menge erstarrt. Einige denken, es seien Schreckschüsse. Aber ringsherum auf dem Platz und hinter dem Gitter des Gartens stürzen Tote und Verwundete nieder. Von den Bäumen fallen die Jungen wie getötete Spatzen. ...

Irgendeiner wimmert mit lauter Stimme. Ein Teil der Menge duckt sich plötzlich und entflieht seitwärts. Die Soldaten machen eine Wendung und feuern eine Salve in Richtung ... der Palastbrücke. Eine weitere Wendung nach links und eine Salve in Richtung auf das Generalstabsgebäude, in die fliehende Menge. Die Leute fingen an zu schreien. ...

Das Volk stürzte sich voller Wut auf die Offiziere, die zufällig durch die Straßen kamen, warf sie von ihren Kutschen herunter ... und entriß ihnen die Säbel. Überall erschollen Schreie: "Mörder, Henker!"

Auf dem Nevskij, in der Gogol-Straße, auf der Morskaja, auf der Goročovaja gab es Menschenansammlungen, die durch die aufgestachelte Kavallerie mit blankem Säbel auseinandergetrieben wurden. ...<<

Der "Blutige Sonntag" von Sankt Petersburg fordert etwa 500-1.000 Todesopfer und viele Verletzte (x178/9). Die russische Revolution ("Blutiger Sonntag", Meuterei der Kriegsmarine und andere Aufstände) wird zwar überall niederschlagen, aber der Zar muß trotz alledem nachgeben und politische Zugeständnisse machen. Das russische Volk erhält z.B. das Wahlrecht und eine demokratische Volksvertretung (Duma, russisches Parlament von 1905-17).

Ungeachtet der politischen Zugeständnisse verfolgt die russische Geheimpolizei weiterhin alle politischen Gegner. Der Zar läßt Tausende von Revolutionären in Ketten legen und zur Zwangsarbeit nach Sibirien schicken. Trotzki, Stalin und andere Anführer der Aufstände werden damals jahrelang nach Sibirien verbannt (x054/168).

Der Gouverneur des Gouvernements Cherson in der Ukraine berichtet am 17. Juli 1905 in einem Telegramm an den stellvertretenden russischen Innenminister über die Bauernaufstände (x067/50): >>Ich kehrte von der Bereisung einiger Unruheherde zurück. Die bäuerliche Bewegung wächst schnell, so daß man nicht mehr nachkommt.

Die Bauern jagen gemeinschaftlich, vorläufig ohne Zerstörung der Landsitze, die Arbeiter und die Bediensteten fort, dann bieten sie ihre Dienste zu unannehmbaren Preisen an. Das Wirtschaftsleben ist unterbrochen, die Ernte wird womöglich nicht eingeholt.

Zureden hilft wenig. Ich versuche es mit Verhaftung der Rädelsführer, mit der Aufstellung von Polizeiabteilungen, mit persönlichem Einsatz und Truppen, um den Verkehr abzustoppen: Aber bei dem ungeheuren Raum, der von der Bewegung erfaßt ist, bei ihrer unablässigen Verbreitung sind die üblichen Maßnahmen ungenügend. Außergewöhnliche Maßnahmen sind unumgänglich.

Ersuche um Erklärung des Belagerungszustandes in Jelisawetgrad oder der verschärften Alarmbereitschaft. Bitte um schleunigste Verstärkung der Gendarmerie. Nachts begeben sich mich erneut zu den Unruheherden. ...<<

Leo Trotzki (1879-1940, eigentlicher Name Leib Bronstein, neben Lenin ein wesentlicher Anführer der russischen Revolution von 1917) schreibt später über die zunehmenden Proteste und Aufstände der russischen Bauern (x067/50): >>In den letzten 2 bis 3 Jahren vor der Revolution hatte sich das Verhältnis zwischen den Bauern und den Gutsbesitzern aufs äußerste zugespitzt. Die "Mißverständnisse" flackerten bald hier, bald dort in ununterbrochener Reihenfolge auf. Seit dem Frühjahr 1905 wächst die Gärung auf dem Lande zu drohenden Dimensionen an. ...

Ihrerseits arbeitete die Bauernbewegung 4 Haupttypen des Kampfes heraus: Die mit gleichzeitiger Vertreibung der Eigentümer und der Plünderung der Gutshöfe verbundene Besetzung der Gutsländereien zu dem Zwecke der Ausdehnung der bäuerlichen Bodennutzung; die Wegnahme des Getreides, Viehs, Heus und die Abholzung der Forsten zur unmittelbaren Befriedigung der Bedürfnisse des hungernden Dorfes; die Streik- und Boykottbewegung, die entweder

die Herabsetzung des Pachtzinses oder die Erhöhung des Arbeitslohnes zum Ziel hatte; und endlich die Weigerung, Rekruten zu stellen und die Steuern sowie die Schulden zu entrichten. In den mannigfaltigsten Kombinationen verbreiteten sich diese Kampfarten über das ganze Land. ...

Im Gouvernement Cherson zogen die Bauern von Gut zu Gut in gewaltigen Scharen, mit zahlreichen Wagen, um die "geteilte" Habe heimzubringen. Fälle von Mord oder Gewalt waren nicht zu verzeichnen, denn die erschreckten Gutsbesitzer und Verwalter laufen von dannen, auf die erste Forderung der Bauern alle Riegel und Schlösser öffnend.

In demselben Gouvernement wird ein energischer Kampf um Herabsetzung des Pachtzinses geführt. Die Preise werden von den Bauerngemeinden selbst bestimmt – unter Wahrung der "Gerechtigkeit".

Nur das Kloster mußte 15.000 ha vollkommen unentgeltlich abtreten, denn die Mönche sollen, wie die Bauern meinten, zu Gott beten und nicht Landwucher treiben.<<

Der spätere russische Ministerpräsident Graf Witte schreibt am 22. Oktober 1905 in einer Denkschrift für den Zaren (x243/119): >>Der historische Fortschritt ist unaufhaltsam. Entweder wird die bürgerliche Freiheit durch Reformen verwirklicht oder durch eine Revolution. ...

Die Schrecken der russischen Revolution werden alles übertreffen, wovon die Geschichte berichtet. Es ist möglich, daß durch ausländische Einmischung das Reich in Stücke gerissen wird.

Man wird versuchen, die Idee des theoretischen Sozialismus zu verwirklichen; diese Versuche werden umsonst sein, aber dennoch von entscheidender Wirkung. Sie werden die Familie zerstören, das religiöse Leben vernichten, das Eigentum beseitigen und alle Rechtsgrundlagen untergraben. ...

Der Staatsanwalt muß sich an die Spitze der Freiheitsbewegung stellen. Es bleibt keine andere Wahl. ...<<

Im Jahre 1905 werden auch die nationalen Spannungen zwischen der deutsch-baltischen Oberschicht und den Esten sowie Letten immer bedrohlicher. Während der ersten russischen Revolution führen fanatische baltische Nationalisten mehrere Aufstände gegen die deutsch-baltische Oberschicht durch, die man jedoch mit russischer Hilfe brutal niederschlagen kann. Nach diesen schweren Unruhen fliehen etwa 5.000 deutsch-baltische Familien und siedeln in die "sichere" preußische Provinz Posen um (x035/325). Viele deutsche Gutsbesitzer bemühen sich jedoch weiterhin um die Stabilisierung und Stärkung der deutsch-baltischen Landwirtschaft.

Während und nach der russischen Revolution entwickeln sich auch in Polen Unruhen. Im Verlauf dieser Unruhen, die in wenigen Wochen durch russische Truppen niedergeschlagen werden, kommt es zwischen den pro- und antirussischen Parteien zu heftigen Auseinandersetzungen. Der prorussische Nationaldemokrat Dmowski will z.B. auf Ostpolen verzichten und den polnischen Staat bis zur Oder vortreiben (ehemalige Gebiete der Piastenherzöge). Pilsudski, der aus Litauen stammt, plant die Gebiete der litauischen Jagiellonenfürsten in den polnischen Staat einzugliedern und die polnischen Grenzen nach Osten zu verlagern (x064/112).

1907

Rußland: Grigori Jefimowitsch Rasputin (1869-1916, russischer Wanderprophet und mystischer Wundertäter) erhält im Jahre 1907 Zugang zum Zarenhof und gewinnt das Vertrauen der Zarin. Rasputin, der "heilige Teufel", wird am 31.12.1916 vermutlich von einem britischen Geheimagenten ermordet.

Rasputin sendet Zar Nikolaus II. kurz vor seiner Ermordung sein Testament mit folgender Warnung (x347/122): >>... Wisse, wenn Deine Verwandten den Mord an mir begehen, werden alle Deine Angehörigen und Kinder binnen zwei Jahren sterben. ... Das russische Volk wird sie töten ...<<

1908

Rußland: Nach Österreichs Annexion der strategisch wichtigen Provinzen Bosnien und Herzegowina beginnen ab 1908/09 die Kriegsrüstungen der russischen Kriegspartei gegen Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich (x142/364).

In Sibirien richtet im Jahre 1908 ein Riesenmeteor im Umkreis von 40 km gewaltige Verwüstungen an (x074/992).

1909

Rußland: Nach der "Bosnien-Krise" (1908/09) vereinbaren der russische Zar und der serbische König Peter I. in Sankt Petersburg im Jahre 1909 den Zusammenschluß der Südslawen (x061/361).

Persien: Britische und russische Truppen marschieren im Jahre 1909 in Persien ein und teilen das Land vereinbarungsgemäß (Vertrag von 1907) in eine russische (im Nordwesten), eine britische (im Südosten) und eine neutrale Zone auf.

1910

Rußland, Japan: Rußland und Japan verbünden sich im Jahre 1910 gegen den nordamerikanischen Einfluß in der Mandschurei.

Lenin erläutert im Jahre 1910 die Lehren aus den bisherigen gescheiterten russischen Revolutionen (x128/28-29): >>Die erste und grundlegende Lehre ist die, daß nur der revolutionäre Massenkampf imstande ist, einigermaßen ernste Verbesserungen im Leben der Arbeiter und in der Verwaltung des Staates durchzusetzen.

Keine "Sympathie" der gebildeten Leute für die Arbeiter, kein heroischer Kampf terroristischer Einzelkämpfer konnte die zaristische Selbstherrschaft und die Allmacht der Kapitalisten untergraben. Nur der Kampf der Arbeiter selbst, nur der gemeinsame Kampf ... konnte das tun, und als dieser Kampf schwächer wurde, begann man sofort den Arbeitern das, was sie sich erobert hatten, wieder zu entreißen. ...

Die zweite Lehre ist die, daß es nicht genügt, die Macht des Zaren zu untergraben, einzuschränken. Sie muß vernichtet werden. Solange die Zarenmacht nicht vernichtet ist, werden die Zugeständnisse des Zaren stets von kurzer Dauer sein. Der Zar machte Zugeständnisse, als der Ansturm der Revolution stärker wurde, und nahm alle Zugeständnisse wieder zurück, als der Ansturm schwächer wurde. Nur die Eroberung der demokratischen Republik, der Sturz der zaristischen Macht, der Übergang der Macht in die Hände des Volkes kann Rußland befreien von der Gewalt und der Willkür der Beamten, von der Duma, ... von der Allmacht der Gutsbesitzer und ihrer Helfershelfer im Dorf. ...

Die Arbeiter der Fabriken und Werke, das Industrieproletariat hat am entschlossensten und hartnäckigsten gegen die Selbstherrschaft gekämpft. Das Proletariat hat die Revolution mit dem 9. Januar und mit Massenstreiks begonnen. Das Proletariat hat den Kampf bis zur letzten Konsequenz geführt, indem es sich im Dezember 1905 zum bewaffneten Aufstand erhob, zur Verteidigung der Bauern, die niedergeschossen, mißhandelt und gefoltert wurden. ...

Das Kapital ballt die Arbeiter in gewaltigen Massen in großen Städten zusammen, schließt sie zusammen, lehrt sie, gemeinsam zu handeln. Auf Schritt und Tritt stoßen die Arbeiter unmittelbar auf ihren Hauptfeind - die Klasse der Kapitalisten. ...

Auch die Bauern sind während der Revolution in den Kampf gegen die Gutsbesitzer und gegen die Regierung getreten, aber ihr Kampf war weitaus schwächer. Es ist berechnet worden, daß von den Industriearbeitern die Mehrheit (bis 3/5) am revolutionären Kampf, an den Streiks teilgenommen hat, von den Bauern dagegen zweifellos nur eine Minderheit: bestimmt nicht mehr als ein Fünftel oder ein Viertel. Die Bauern kämpften weniger hartnäckig, zersplitterter, weniger bewußt, nicht selten immer noch in der Hoffnung auf die Güte des Väterchens Zar. ...

An der Revolution hat auch die liberale Bourgeoisie teilgenommen, d.h. die liberalen Gutsbe-

sitzer, Fabrikanten, Demokraten, Professoren usw. Sie bilden die Partei der "Volksfreiheit" (Konstitutionelle, Demokraten, Kadetten). Sie haben dem Volke viel versprochen und in ihren Zeitungen viel Aufhebens von der Freiheit gemacht. Sie hatten die Mehrheit der Deputierten in der I. wie in der II. Duma. Sie versprachen, auf "friedlichem Wege" die Freiheit zu erlangen, sie verurteilten den revolutionären Kampf der Arbeiter und Bauern. ...

Als die Revolution bis zum entscheidenden Kampf gegen den Zaren, bis zum Dezember Aufstand des Jahres 1905 gediehen war, da haben die Liberalen durch die Bank die Freiheit des Volkes gemein verraten, da haben keine Dumas, keine honigsüßen Reden der Kadetten, keine ihrer Versprechungen den Zaren davon zurückgehalten, alle Reste der Freiheit zu vernichten, die Selbstherrschaft und die Allmacht der feudalen Gutsbesitzer wieder aufzurichten.<<

Korea: Japan annektiert im Jahre 1910 Korea. Die Japaner bleiben danach bis 1945 im Land.
1911

Rußland: Rußland und Frankreich schließen im Jahre 1911 ein Militär- und Flottenabkommen.

China: Eine Nordamerikanerin, die seit vielen Jahren in China lebt, berichtet über die Lebensverhältnisse der Chinesen um 1911 (x239/192): >>Sobald man die Vertragshäfen, wo die großen abendländischen Schiffe lagen, verlassen hatte, glaubte man sich Jahrhunderte weit in eine andere Kultur zurückversetzt.

Die große Masse ging den gleichen Aufgaben in der gleichen Weise nach wie ihre Voreltern. Die reichen Leute und die Gelehrten lebten nach demselben Muster wie ihre Vorfahren seit Generationen, ja seit Jahrhunderten gelebt hatten. ... Die Wohnstätten solcher Männer lagen, von hohen Mauern umgeben, von dem Leben der Millionen Chinas völlig abgeschlossen.

In einem Pavillon, der sich zu einem der inneren Höfe öffnete, saßen die Männer oft an ihren Bibliothekstischen, herrlichen Werken der Kunstschlerei, blätterten in den Bänden der alten Klassiker und dachten nach. ... Wurden sie dann müde des Studiums, konnten sie von einem Hof zum anderen schlendern, ohne jemals auf die Straße gehen zu müssen, bis sie ihre eignen Gärten erreichten, Stätten ausgesuchter Schönheit. ...

Im Jahre 1911 war China ein Land ohne Mittelstand, so daß ein gewaltiger Gegensatz bestand zwischen dem Leben der Vornehmen und jener anderen, der Bauern, der Handwerker. ...

In dem ganzen weiten Land China gab es so gut wie keine Maschinen für die Feldarbeit. Nicht einmal genug Tiere hatte man dazu. ...

Die ungeheuren Mengen Reis und Getreide, die nötig waren, um 400 Millionen zu ernähren, wurden im wahrsten Sinne des Wortes mit der Hand angebaut. ... Die Reisfelder wurden von Männern, Frauen und Kindern bepflanzt, die tief im schlammigen Lehm stehen mußten. Waren Reis und Hirse zur Ernte reif, so gingen die Bauern mit primitiven Sichel auf die Felder, um zu mähen. Denn trennten sie auf dem Rande ungefügter Kisten die Ähren von den Halmen oder droschen das Getreide mit Flegeln.

Diese umständliche Art der Landbestellung machte es nötig, daß 85 vom 100 des Volkes von Tagesanbruch bis in die Dunkelheit derart werken mußte.

Wie in den Tagen 2.000 Jahre vor Christi wohnten die Bauern in Lehmhütten. Nur ganz wenige besaßen Steinhäuser mit Ziegeldächern. Aber auch hier waren die Fußböden nur festgestampfte Erde. Ein roher Tisch, eine Bank, zwei bis drei Schemel und ein Bett, in dem die ganze Familie schlief, waren die Besitztümer des Durchschnittshaushalts. ...<<

Sun Yat-sen (1866-1925, Anführer einer radikalen Reformbewegung zur Erneuerung Chinas) wird nach dem Sturz der Mandschu-Dynastie im Jahre 1911 Präsident der ersten "Provisorischen Regierung" Chinas. Mit dem Sturz der Mandschu-Dynastie beginnt die Geschichte des modernen China.

Ein Zeitzeuge, der im Jahre 1911 in Nanking die Besetzung durch die Aufständischen erlebt, berichtet (x073/93): >>Großkaufmann Wang Hung-chang stand ... auf der Seite der Rebellen,

zumindest seit dem Frühjahr. ... Trotzdem hatte Wang Angst, als er nun ein abgehacktes Schreien hört: "Tod allen Mandschus!"

Wie sollte er sich den siegreichen Rebellen als Freund zu erkennen geben? Kurz entschlossen nimmt er ein scharfes Messer und schneidet seinen Zopf ab, auf den er selbst sehr stolz ist, ab. Der Zopf, vor dreihundert Jahren von den siegreichen Mandschukaisern für jeden Mann als verbindliche Haartracht eingeführt, ist zum verkappten Symbol der Unterdrückung geworden. Herr Wang befiehlt seinen Dienern, es ihm gleich zu tun. Sie gehorchen, meist unter Tränen.<<

Hinweise für den Leser

Einstellungstermin: 01.10.2022

Die PDF-Datei wird **kostenlos** zur Verfügung gestellt.

Rechtschreibregeln: Diese Chronik wurde nach den "alten Rechtschreibregeln" erstellt.

Zitate: Die zitierten Zeitzeugenberichte, Berichte von Historikern, Publikationen und sonstige Quellentexte werden stets mit offenen Klammern >> ... << gekennzeichnet.

Bei Auslassungen ... wurde sorgfältig darauf geachtet, daß der ursprüngliche Sinnzusammenhang der Zitate nicht unzulässig gekürzt oder verfälscht wurde.

Anregungen und Kritik: Für Anregungen bin ich stets dankbar. Sollten mir in dieser Chronik Fehler unterlaufen sein, bitte ich um Nachsicht und Benachrichtigung.

Urheberrechte: Alle Rechte vorbehalten. Diese Chronik ist ausschließlich für den privaten Gebrauch bestimmt.

Quellen- und Literaturnachweis

Die Quellenangaben kennzeichnen nur die Fundstellen. **Nach dem x wird der Buchtitel und nach dem Schrägstrich die Seite angegeben.**

Beispiel: (x056/79) = Fragen an die Geschichte. Band 3. Europäische Weltgeschichte. Geschichtliches Arbeitsbuch für Sekundarstufe I, Seite 79.

x035	Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (Hg.): <u>Vertrieben. ...</u> Literarische Zeugnisse von Flucht und Vertreibung. Bonn 1992.
x054	Ploetz, Karl: Hauptdaten der Weltgeschichte. 28. Auflage. Würzburg 1957.
x056	Schmid, Heinz Dieter (Hg.): <u>Fragen an die Geschichte. Band 3.</u> Europäische Weltgeschichte. Geschichtliches Arbeitsbuch für Sekundarstufe I. Frankfurt/Main 1981.
x058	Tenbrock, R. H. u.a. (Hg.): <u>Zeiten und Menschen. Ausgabe G. Band 2.</u> Die geschichtlichen Grundlagen der Gegenwart; 1776 bis heute. Geschichtliches Unterrichtswerk. Paderborn 1970.
x060	Kinder, Hermann, und Werner Hilgemann: <u>dtv-Atlas zur Weltgeschichte. Band 1.</u> Von den Anfängen bis zur Französischen Revolution. 24. Auflage. München 1990.
x061	Kinder, Hermann, und Werner Hilgemann: <u>dtv-Atlas zur Weltgeschichte. Band 2.</u> Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. 25. erweiterte Auflage. München 1991.
x064	Pfister, Hermann (Hg.): <u>Polen und Deutsche.</u> Der lange Weg zu Frieden und Versöhnung. 2. Auflage. Waldkirch 1977.
x067	Hüttenberger, Peter u.a. (Hg.): <u>Geschichtsbuch. Band 4.</u> Die Menschen und ihre Geschichte in Darstellungen und Dokumenten. Vom Ende des 1. Weltkrieges bis heute. 1. Auflage. Berlin 1988.
x069	Klett, Ernst (Hg.): <u>Kletts Geschichtliches Unterrichtswerk. Band IV.</u> Um Volksstaat und Völkergemeinschaft. E. Klett Verlag, Stuttgart 1967.
x073	Hug, Wolfgang (Hg.): <u>Unsere Geschichte. Band 3.</u> Von der Zeit des Imperialismus bis zur Gegenwart. Frankfurt/Main 1986.
x074	Stein, Werner: <u>Fahrplan der Weltgeschichte.</u> Die wichtigsten Daten aus Politik, Kunst, Religion, Wirtschaft. Augsburg 1994.

x077	Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (Hg.): <u>Verletzungen von Menschenrechten</u> . Eine Dokumentation der Verletzungen und Rechtsverpflichtungen zum Schutz der Menschenrechte. 3. erweiterte Auflage. Bonn 1985
x090	Dahms, Hellmuth Günther: Deutsche Geschichte im Bild. Frankfurt/Main 1991.
x092	Chronik Verlag (Hg.): Chronik der Deutschen. 3. überarbeitete Auflage. Gütersloh/München 1995.
x122	Dollinger, Hans: <u>SCHWARZBUCH DER WELTGESCHICHTE</u> . 5.000 Jahre der Mensch des Menschen Feind. München 1999.
x128	Kampmann, Wanda, und Berthold Wiegand (Hg.): <u>Politik und Gesellschaft. Band 2</u> . 1917 bis heute. 7. aktualisierte Auflage. Frankfurt/Main 1980.
x142	Hellwig, Gerhard, und Gerhard Linne: <u>Daten der Weltgeschichte</u> . Von der Altsteinzeit bis heute. München 1991.
x145	Lasius, Rolf, und Hubert Recker: <u>Geschichte. Band 2</u> . Das Zeitalter der großen Mächte. 3.-5. Auflage. Weinheim 1964.
x149	Klett, Ernst (Hg.): <u>Erinnern und urteilen. Band IV</u> . Unterrichtseinheiten Geschichte. 1. Auflage. E. Klett Verlag, Stuttgart 1982.
x176	Hug, Wolfgang (Hg.): <u>Geschichtliche Weltkunde. Band 2</u> . Vom Zeitalter der Entdeckungen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. 2. Auflage. Frankfurt/Main 1975.
x192	Parker, Geoffrey (Hg.): Grosse illustrierte Weltgeschichte. Wien/München/Zürich 1996.
x194	Klett, Ernst (Hg.): <u>Menschen in ihrer Zeit. Band 4</u> . In der frühen Neuzeit. 1. Auflage. Stuttgart 1970.
x213	Heerdt-Heumann: <u>Unser Weg durch die Geschichte. Von der Vorgeschichte bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts</u> . Hirschgraben-Verlag, Frankfurt/Main 1966.
x215	Fischer-Fabian S.: <u>Preußens Krieg und Frieden</u> . Der Weg ins Deutsche Reich. München/Zürich 1981.
x230	Reclam, Philipp (Hg.): <u>Nationalhymnen</u> . Text und Melodien. 6. revidierte und veränderte Auflage. Stuttgart 1993.
x233	Klett, Ernst (Hg.): <u>Menschen in ihrer Zeit. Band 5</u> . Im vorigen Jahrhundert. 1. Auflage. Stuttgart 1968.
x235	Tenbrock, R. H. u.a. (Hg.): <u>Zeiten und Menschen. Ausgabe G. Band 1</u> . Der geschichtliche Weg unserer Welt bis 1776. Geschichtliches Unterrichtswerk. Paderborn 1969.
x237	Tenbrock, R. H. u.a. (Hg.): <u>Zeiten und Menschen. Ausgabe B. Band 3</u> . Das Werden der modernen Welt (1648-1918). Geschichtliches Unterrichtswerk. Paderborn 1977.
x238	Kaiser, Eugen (Hg.): <u>Grundzüge der Geschichte. Band 2</u> . Vom Frankenreich bis zum Westfälischen Frieden. 11. Auflage. Frankfurt/Main 1975.
x239	Klett, Ernst (Hg.): <u>Erinnern und urteilen. Band III</u> . Unterrichtseinheiten Geschichte. 1. Auflage. E. Klett Verlag, Stuttgart 1980.
x240	Hofacker, Hans-Georg, und Thomas Schuler (Hg.): <u>Geschichtsbuch. Band 2. Die Menschen und ihre Geschichte in Darstellungen und Dokumenten</u> . Das Mittelalter und die frühe Neuzeit. 1. Auflage. Berlin 1986.
x243	Schmid, Heinz Dieter (Hg.): <u>Fragen an die Geschichte. Band 4</u> . Die Welt im 20. Jahrhundert. Geschichtliches Arbeitsbuch für Sekundarstufe I. Frankfurt/Main 1984.
x247	Klett, Ernst (Hg.): <u>Erinnern und urteilen. Band II</u> . Unterrichtseinheiten Geschichte. 1. Auflage. E. Klett Verlag, Stuttgart 1989.
x253	Klett, Ernst (Hg.): <u>Kletts Geschichtliches Unterrichtswerk. Band III</u> . Vom Fürstentum zur Bürgerfreiheit. E. Klett Verlag, Stuttgart 1967.
x254	Klett, Ernst (Hg.): <u>Lebendige Vergangenheit. Band IV</u> . 2. Auflage. Stuttgart 1954.

x255	Tenbrock, R. H. u.a. (Hg.): <u>Zeiten und Menschen. Ausgabe B. Band 2. Geschichtliches Unterrichtswerk.</u> Paderborn 1968.
x259	Kaiser, Eugen (Hg.): <u>Grundzüge der Geschichte. Band 3. Vom Westfälischen Frieden bis zum Jahre 1890.</u> 9. Auflage. Frankfurt/Main 1974.
x262	Ebeling, Hans (Hg.): <u>Die Reise in die Vergangenheit. Band III. Die Europäer gewinnen den Erdball. Geschichte der Neuzeit bis 1789.</u> Braunschweig 1969.
x272	Mickel, Wolfgang W. u.a. (Hg.): <u>Politik und Gesellschaft. Band 1. 1789-1914.</u> Frankfurt/Main 1985.
x281	Steingart, Gabor: <u>Weltkrieg um Wohlstand. Wie Macht und Reichtum neu verteilt werden.</u> München 2007.
x328	Deschner, Karlheinz: <u>Kriminalgeschichte des Christentums. Band 5. 9. und 10. Jahrhundert - Von Ludwig dem Frommen (814) bis zum Tode Ottos III.</u> Unveränderter Nachdruck. Hamburg 1998.
x347	Schulte, Thorsten: <u>FREMDBESTIMMT. 120 Jahre Lügen und Täuschung.</u> 3. Auflage. Bautzen 2019.

Internet

x802	Meyers Konversationslexikon. Autorenkollektiv, Verlag des Bibliographischen Instituts. 2. Band: Atlantis - Blatth. Vierte Auflage. Leipzig/Wien 1885-1892. http://www.retrobibliothek.de - September 2013.
x805	Meyers Konversationslexikon. Autorenkollektiv, Verlag des Bibliographischen Instituts. 5. Band: Distanzg - Faidh. Vierte Auflage. Leipzig/Wien 1885-1892. http://www.retrobibliothek.de - September 2013.
x806	Meyers Konversationslexikon. Autorenkollektiv, Verlag des Bibliographischen Instituts. 6. Band: Faidi - Gehil. Vierte Auflage. Leipzig/Wien 1885-1892. http://www.retrobibliothek.de - September 2013.
x807	Meyers Konversationslexikon. Autorenkollektiv, Verlag des Bibliographischen Instituts. 7. Band: Gehir - Haini. Vierte Auflage. Leipzig/Wien 1885-1892. http://www.retrobibliothek.de - September 2013.
x809	Meyers Konversationslexikon. Autorenkollektiv, Verlag des Bibliographischen Instituts. 9. Band: Irid - Königsg. Vierte Auflage. Leipzig/Wien 1885-1892. http://www.retrobibliothek.de - September 2013.
x810	Meyers Konversationslexikon. Autorenkollektiv, Verlag des Bibliographischen Instituts. 10. Band: Königsh - Luzo. Vierte Auflage. Leipzig/Wien 1885-1892. http://www.retrobibliothek.de - September 2013.
x811	Meyers Konversationslexikon. Autorenkollektiv, Verlag des Bibliographischen Instituts. 11. Band: Luzu - Natha. Vierte Auflage. Leipzig/Wien 1885-1892. http://www.retrobibliothek.de - September 2013.
x812	Meyers Konversationslexikon. Autorenkollektiv, Verlag des Bibliographischen Instituts. 12. Band: Nathu - Phlegm. Vierte Auflage. Leipzig/Wien 1885-1892. http://www.retrobibliothek.de - September 2013.
x813	Meyers Konversationslexikon. Autorenkollektiv, Verlag des Bibliographischen Instituts. 13. Band: Phlego - Rub. Vierte Auflage. Leipzig/Wien 1885-1892. http://www.retrobibliothek.de - September 2013.

x814	Meyers Konversationslexikon. Autorenkollektiv, Verlag des Bibliographischen Instituts. 14. Band: Rue - Soda. Vierte Auflage. Leipzig/Wien 1885-1892. http://www.retrobibliothek.de – September 2013.
x834	Brockhaus Konversationslexikon. Autorenkollektiv, F. A. Brockhaus. 14. Band: Rü - Socc. 14. Auflage. Leipzig, Berlin und Wien 1894-1896. http://www.retrobibliothek.de - September 2013.